

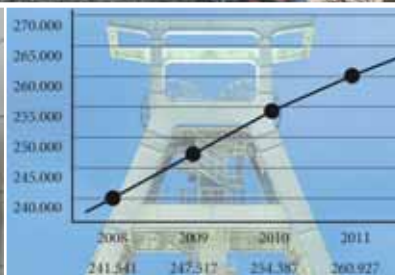


SPECIAL:

Demographie mal anders



Arzt-Patienten-Kommunikation
Multiplikatoren werden geschult
Seite 12



Gesundheitswirtschaft Ruhr
Der Wachstumsmotor der Region
Seite 4



Gelungener Auftakt
Erster Kongress zur Kinder- & Jugendgesundheit an der Ruhr
Seite 22



EFA-Provider im Ruhrgebiet
RZV und Fraunhofer ISST bilden Konsortium
Seite 16

INHALT

Termine	2
Klinikmanagement	6
Gesundheitsmanagement	9
Gesundheitsberufe	12
Hospital Engineering	14
Medizinische IT	16
Bio- & Medizintechnik	18
Biomedizinische Forschung	19
Kinder- & Jugendmedizin	20
Special: Gesund aufwachsen im Revier	20
Geriatrie	28
Bewegungsapparat	29
Nervensystem	30
Psyche	31
Immunsystem	32
Zahntechnik	32
Krebs	33
Intensivmedizin	34
Herz & Kreislauf	34
Chirurgie	36
Stoffwechsel	36
Weitere Fachdisziplinen	37
Neue Mitglieder/Impressum	38

TERMINE

6. Neurovaskuläres Symposium

20. Mai 2015, Bochum

Auftaktveranstaltung zum Leitmarktwettbewerb Life Sciences

29. Mai 2015, Düsseldorf

9. Juni 2015, BioMedizinZentrum Dortmund (siehe dazu auch Seite 5)

4. Frühjahrstagung Telemedizin

18. Juni 2015, Düsseldorf

PerMediCon - Internationale Kongressmesse für personalisierte Medizin

23. - 24. Juni 2015, Köln

INNOVATIONSRAUM Ruhr – Neue Impulse für Gesundheitsarchitektur

24. Juni 2015, Bochum (siehe dazu auch Seite 5)

MedEcon Sommertreffen

6. August, Gelsenkirchen

7. Branchenforum Health Business Ruhr

Meine Gesundheit. Meine Technik. Mein Leben.

Trendforum Mensch und Wirtschaft im digitalen Gesundheitsmarkt

28. August 2015, Bochum

Ausführliche Informationen zu den Terminen finden Sie in unserem MedEcon-Veranstaltungskalender unter www.medecon.ruhr

Anzeige

Zusammenbringen, was zusammengehört

VISUS 

-  **Einheitlicher Bild- und Dokumentenviewer**
-  **Einrichtungsübergreifende Kommunikation via IHE XDS**
-  **Herstellerneutrale Archivierung**
-  **KIS-Integration an allen Arbeitsplätzen und mobil**



IHE

JiveX Medical Archive

www.visus.com

MEDECON RUHR
PRÄSENTIERT:

WIR KÖNNEN GESUNDHEIT.



Eine **TOUR** durch die
Gesundheitsmetropole Ruhr

Werden Sie Teil der **TOUR!**
www.wir-koennen-gesundheit.ruhr



Save the date!
MedEcon-Sommertreffen 2015
Am 6. August im Schloss Berge in Gelsenkirchen
Postalische Einladungen kommen demnächst.

In diesem Magazin finden Sie News der Mitglieder:

- AFD Facility Management GmbH 28
- Alfred Krupp Krankenhaus 12, 30, 34, 36
- AMBULANTICUM GmbH 29
- AOK Rheinland/Hamburg 22
- Apothekerkammer Westfalen-Lippe 10
- BARMER GEK 22, 29
- Berufsgenossenschaftliches Universitätsklinikum Bergmannsheil GmbH 5, 7, 30, 36, 37
- Cardiac Research GmbH 35
- CompuGroup Medical Deutschland AG 28
- Contilia GmbH 9, 25, 28, 29, 35, 37
- Dental Innovation GmbH 32
- Deutsche Multiple Sklerose Gesellschaft Landesverband NRW e.V. 20, 30
- Deutsche Rentenversicherung Knappschaft Bahn-See 6, 10, 22, 25, 30, 34
- Deutsches Kupferinstitut Berufsverband 15
- Diagramm Halbach GmbH & Co. KG 16
- Dr. Ausbüttel & Co. GmbH 38
- Dräger Medical Deutschland GmbH 34
- Evangelische Kliniken Gelsenkirchen GmbH 30
- Fachhochschule Dortmund 18, 29
- Fachvereinigung Krankenhaustechnik e.V. 15
- FOM Hochschule für Oekonomie & Management gGmbH 9, 11, 40
- Franz Kaldewei GmbH & Co. KG 15
- Fraunhofer Gesellschaft 10, 14, 16
- HELIOS Klinikum Duisburg 8, 35
- Hochschule für Gesundheit 12, 25, 26
- Hochschule Ruhr West 18
- HOCOMA AG 29
- Hüttenhospital gGmbH 8
- Id+tm – Ingenieurbüro für diagn. und therap.Medizintechnik 18
- Institut für Medizinische Informatik, Biometrie u. Epidemiologie (IMIBE) 28
- InterKlinika GmbH 8
- Kath. Klinikum Bochum GmbH Universitätsklinikum der RUB 20, 21, 25, 26, 32, 36, 37
- Klinikum Dortmund gGmbH 10, 26, 33, 34, 35, 36, 37
- Klinikum Westfalen GmbH 8, 10, 29, 37
- Kosmas und Damian GmbH 7, 8, 11
- Leibnitz-Institut für Analytische Wissenschaften – ISAS e.V. 19
- LVR-Klinikum Essen 21, 25
- LWL Universitätsklinikum Bochum 11, 31
- LWL Universitätsklinikum Hamm 21
- MACH4 Automatisierungstechnik GmbH 15
- MedEcon Telemedizin GmbH 16, 17
- Netzwerk ZENIT e.V. 5, 18
- opta data Abrechnungs GmbH 17
- PURE – Protein Research Unit Ruhr within Europe – 33
- Rechenzentrum Volmarstein GmbH 16, 39
- rehaKIND e.V. 26
- Ruhr-Universität Bochum 13, 15, 19, 20, 25, 26, 30, 31, 33, 35
- Sanitätshaus Tingelhoff GmbH 38
- Siemens AG Medical Solutions 17, 34
- Si-tec GmbH 32
- SportsUp gGmbH 24, 38
- St. Elisabeth-Gruppe GmbH Kath. Kliniken Rhein-Ruhr 8, 26, 27, 29, 31, 33, 35, 36, 37
- St. Franziskus-Stiftung Münster 8, 11, 13, 28
- Stadt Bochum – Wirtschaftsförderung 5
- Stadt Dortmund – Wirtschaftsförderung 18, 29
- Techniker Krankenkasse 22, 27, 31
- Universität Duisburg Essen 11, 18, 19, 32, 35
- Universität Witten/Herdecke – Department ZMK 32
- Universitätsklinikum Essen 12, 13, 20, 25, 27, 28, 29, 33, 35, 37
- Verband medizinischer Fachberufe e.V. 13
- Vestische Caritas-Kliniken GmbH 20, 21, 26, 27
- VISUS Technology Transfer GmbH 17
- Westfälische Hochschule Gelsenkirchen Bocholt Recklinghausen 13, 18, 28
- Wirtschaftsförderung metropol Ruhr GmbH 5
- Wirtschaftsförderungsgesellschaft Hamm mbH 9
- Zahnmedizinisch-Biowissenschaftliches Forschungs- und Entwicklungszentrum ZBZ Witten GmbH 18, 32

Gesundheitswirtschaft an der Ruhr – Stabilität und Dynamik im Strukturwandel

Im April vermeldete die Wirtschaftsförderung metropol Ruhr GmbH (wmr) positive Tendenzen in der wirtschaftlichen Entwicklung des Ruhrgebietes. Eine besondere Bedeutung wurde dabei der Gesundheitswirtschaft beigemessen. In der Tat hat sie sich auch in den letzten Jahren als stabilisierender Faktor im wirtschaftlichen Strukturwandel erwiesen – mit wachsendem Gewicht in der Gesamtwirtschaft der Region und zunehmend dynamischen Elementen.

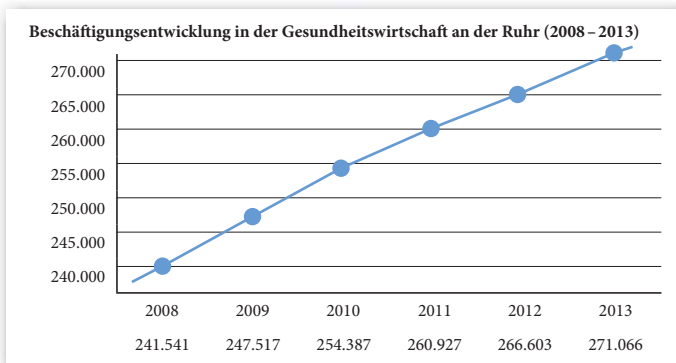
Das Ruhrgebiet hinkt in der Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zwar noch immer hinter der nationalen Entwicklung hinterher, was in Verbindung mit demografischen Aspekten auch personenbezogene Dienstleistungen tangiert. Allerdings fällt der Abstand in den Wachstumsraten der Gesundheitswirtschaft deutlich geringer aus und nimmt außerdem beständig ab. Dies führt dazu, dass sich der Anteil der gesundheitswirtschaftlich Beschäftigten an der Gesamtzahl der Beschäftigten an der Ruhr auf mittlerweile über 17% erhöht hat (Bund: 15,2%). Besonders markant: *Der Zuwachs in der regionalen Gesamtbeschäftigung zwischen 2010 und 2013 geht zu ca. 30% auf das Konto der Gesundheitswirtschaft* (Vergleichszahl für den Bund: 18,6%).

Beschäftigte (in Tsd.)	2010	2013	Zuwachs	in %
Ruhr				
Gesundheitswirtschaft	254,4	271,1	16,7	6,6%
Gesamtwirtschaft	1529,6	1585,5	55,9	3,7%
Anteil	16,6%	17,1%	29,9%	
Bund				
Gesundheitswirtschaft	4204,2	4510,5	306,3	7,3%
Gesamtwirtschaft	27966,6	29615,7	1649,1	5,9%
Anteil	15,0%	15,2%	18,6%	

Im Wesentlichen ist diese Entwicklung der regionalen Gesundheitsversorgung zu verdanken. Ein zentraler Faktor dürfte die Kliniklandschaft sein: Der immer wieder prognostizierte

Einbruch in der Klinikwirtschaft ist ausgeblieben. Stattdessen läuft ein geordneter Strukturwandel im Rahmen der *ruhrgebietstypischen Klinikverbundlandschaft* (mit ihrer starken Dominanz heimischer Träger) ab. Er erlaubt es, in zunehmend städteübergreifender Kooperation regionale Versorgungsketten aufzubauen, Krankenhäuser in wohnortnahe Gesundheitszentren umzuwandeln und dabei gleichzeitig inner- und überregional wirksame Spezialisierungsvorteile zu entwickeln (s. Medecon-Papier „Klinikwirtschaft im Umbruch – Perspektiven an der Ruhr“ vom Juni 2014).

Dies ist vor allem für die *innerregionalen Wirtschaftskreisläufe* an der Ruhr von großer Bedeutung, hängen doch an Kliniken und anderen Gesundheitseinrichtungen auch eine Vielzahl von Arbeitsplätzen im zuliefernden und kooperierenden Umfeld. Allerdings muss man sich darüber im Klaren sein, dass der Ausbau beschäftigungsintensiver personenbezogener Dienstleistungen vor Ort auch maßgeblich davon abhängt, dass



Produkte und Dienstleistungen aus der Region *überregionalen Absatz* finden und damit ihre Leistungsbilanz verbessern. Auch hierzu kann die Gesundheitswirtschaft wichtige Beiträge leisten. Nicht umsonst setzt Medecon Ruhr darauf, den Gesundheitsmarkt der Region als Referenzmarkt für zuliefernde Branchen und Unternehmen zu profilieren.

Die Chancen des Ruhrgebietes im Zeitalter von „Gesundheit 4.0“

Hierzu geben die vorhandenen Statistiken – auch die Auswertungen der wmr – leider nur sehr wenig her. Während z.B. ein klassischer und statistisch gut erfasster Bereich wie die Pharmazie an der Ruhr schwach vertreten ist, sind die durchaus vorhandenen biotechnologischen Kompetenzen statistisch in anderen Wirtschaftszweigen versteckt und in der „Gesundheitswirtschaft“ nicht erfasst. Noch gravierender: Das Ruhrgebiet ist eine *Hochburg für Informations- und Kommunikationstechnologien im Gesundheitswesen* – mit einer Vielzahl marktführender Unternehmen (bei Abrechnungssystemen, Praxisportalen, Bildübertragungssystemen, elektronischen Papieren u.v.a.m.) und (je nach Eingrenzung) zwischen 4.000 und 5.000 Beschäftigten mit zunehmender Tendenz (s. viele unserer im letzten Magazin vorgestellten „Champions“). Allerdings ist dieser Bereich in den Zahlen zur Gesundheitswirtschaft nicht erfasst.

Nun wird gegenwärtig – von Monat zu Monat stärker – über einen anlaufenden gesamtwirtschaftlichen Strukturwandel gesprochen, in dem die Industrie die zentrale Rolle spielt. „Industrie 4.0“ ist die Chiffre, die vereinfacht gesagt, für eine neue Stufe der industriellen Automatisierung steht. Grundlage ist die systemische Verknüpfung von Informations- und Sachlogistik im „Internet der Dinge“. Gerade für die deutsche Volkswirtschaft handelt es sich um eine Schlüsselfrage, zieht sie ihre aktuelle Stabilität doch gerade aus ihrer industriellen Basis. Während sich im Zeichen der Informationstechnik US-Unternehmen im internationalen Maßstab vor allem durch Schaffung und Beherrschung elektronischer Marktplätze auszeichnen, liegt die deutsche Stärke an den Weltmärkten eher in der Rolle eines Systemanbieters für Industrien und Infrastrukturen. Letzteres gilt auch für die deutsche IT-Branche.

Nun: Analog zur „Industrie 4.0“ ist auch im Gesundheitswesen die umfassende digitale Durchdringung in Sichtweite geraten. „*Gesundheit 4.0*“ (und in dessen Zentrum: „*Klinik 4.0*“) bedeutet insbesondere die barrierefreie und zunehmend selbsttätige Verknüpfung von medizinisch relevanten Informationen unterschiedlichster Herkunft in einrichtungsübergreifenden Versorgungsprozessen (aber auch in der Gesundheitsforschung) – von der Kommunikation medizintechnischer Geräte über die Krankenhauslogistik bis hin zur sektorübergreifenden Fallsteuerung und behandlungsunterstützenden Systemen.

Anders als bei „Industrie 4.0.“ handelt es sich hier nicht um ein „Internet der Dinge“, sondern um Systeme, in deren Zentrum die Menschen und personenbezogene Dienstleistungen stehen sollten. Die deutsche Gesundheits-IT mag US-Unternehmen aus dem Silicon-Valley-Komplex unterlegen sein, wenn es um die Schaffung und Beherrschung von elektronischen Gesundheitsmarktplätzen internationalen Maßstab geht. Sie ist aber prädestiniert als Systemanbieter für „Gesundheit 4.0“, insbesondere in regionalen Versorgungsstrukturen. Hierfür ist das Ruhrgebiet mit seinen Unternehmen und seiner Versorgungslandschaft hervorragend positioniert! Wenn man darüber spricht, wie sich das Ruhrgebiet im Zeitalter der Digitalisierung aufstellen kann, dann steht der „Leitmarkt Gesundheit“ an vorderster Stelle.

Auftaktveranstaltung zum Leitmarkt Wettbewerb Life Sciences

mit Ministerin Svenja Schulze in Düsseldorf

Mit dem Leitmarkt Wettbewerb Life Sciences unterstützt die Landesregierung die Entwicklung neuartiger Produkte und Verfahren, die zur Diagnostik und Therapie von Erkrankungen sowie zur Gesunderhaltung und Rehabilitation der Menschen beitragen.



Interessierte Akteurinnen und Akteure erhalten bei der Auftaktveranstaltung am 29. Mai wichtige Informationen der LeitmarktAgentur NRW zu den wesentlichen Kernpunkten der Fördermaßnahme. Abgerundet wird das Programm durch ein Best-Practice-Beispiel sowie eine Podiumsdiskussion mit Repräsentantinnen und Repräsentanten maßgeblicher Schwerpunktthemen aus dem Wettbewerb.

Eine Informationsveranstaltung gibt es zudem am 9. Juni im BioMedizinZentrum Dortmund.

Mensch-Maschine-Interaktion in der Neuromedizin

Bergmannsheil in Endrunde der BMBF-Ausschreibung „Industrie-in-Klinik-Plattformen“

Die Kooperation zwischen innovativen Unternehmen und der Krankenhausmedizin spielt im Innovationssystem Medizintechnik eine zentrale Rolle. Die Entwicklung von Kooperationsmodellen, die die industrielle Forschung und Entwicklung so eng wie möglich mit klinischen Prozessen verknüpft und hierfür industriellen Partner Raum an den Klinikstandorten bietet, unterstützt das Bundesministerium für Bildung und Forschung mit der Förderrichtlinie „Aufbau von Industrie-in-Klinik-Plattformen zur Entwicklung innovativer Medizinprodukte“.

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

In einer ersten Wettbewerbsrunde hat das Berufsgenossenschaftliche Universitätsklinikum Bergmannsheil unter Federführung ihrer WiMed Bergmannsheil Dienstleistung GmbH ein von der MedEcon-Geschäftsstelle vorbereitetes und von der Wirtschaftsförderung Bochum unterstütztes Konzept erfolgreich platziert. Gegenstand ist die Entwicklung eines klinisch-industriellen Entwicklungs- und Referenzzentrums mit dem Schwerpunkt „Mensch-Maschine-Interaktion in der Neuromedizin“. Es handelt sich um eines der großen Zukunftsfelder der Medizin, das insbesondere auf die Behandlung chronischer Erkrankungen des Nervensystems und daraus resultierender sensomotorischer Störungen zielt. Das Gebiet der Neurorehabilitation ist besonders geeignet, medizintechnische Produkt- und medizinische Prozessinnovationen in klinischen Kontexten zusammenzuführen. Hierfür bietet das Bergmannsheil als berufsgenossenschaftliche Versorgungseinrichtung und Klinik der Ruhr-Universität Bochum hervorragende Voraussetzungen.

Nummehr geht es darum, sich in einer Endrunde mit bundesweit 20 Antragstellern zu behaupten und hierfür die Struktur, das Geschäftsmodell und erste Projektideen für eine Industrie-in-Klinik-Plattform zu entwickeln und sich damit erneut der Begutachtung zu stellen.

Ansprechpartnerin: Dr. Denise Bogdanski, bogdanski@medeconruhr.de

MedEcon -Veranstaltungshinweis:

INNOVATIONSRAUM Ruhr – Neue Impulse für Gesundheitsarchitektur

24. Juni 2015, 15.00 – 18.00 Uhr, Bergmannsheil Bochum

Im Fokus bei Neubau, Umgestaltung, Umnutzung oder Neustrukturierung von Gesundheitsbauten stehen häufig genug die Themen Nutzerfreundlichkeit, Funktionalität und Wirtschaftlichkeit. Gleichzeitig können architektonische Lösungen auf den Genesungsprozess von Patienten haben und die Verweildauer verkürzen. Nicht zuletzt bietet innovative Architektur das Potenzial der Patientenbindung und -neugewinnung.

Wie Architekten und Verantwortliche im Gesundheitsbau erfolgreich miteinander arbeiten können und welche Neuerungen durch das Zusammenkommen von kreativen Architekturleistungen und den Herausforderungen moderner Gesundheitsbauten entstehen können, soll gezeigt und diskutiert werden.

Veranstalter:

Wirtschaftsförderung metropol Ruhr in Kooperation mit MedEcon Ruhr, Ansprechpartner: Ulf Stockhaus, stockhaus@medeconruhr.de

Zenit-Berater mit neuer Aufgabe

Vorsitz in europäischer Expertengruppe

Zenit-Berater Juan Carmona-Schneider ist neuer Vorsitzender der Sektorgruppe Healthcare des Enterprise Europe Network. Er wurde von den Gruppenmitgliedern online gewählt und hat den Vorsitz bis Ende 2016 inne.



Das Enterprise Europe Network ist das größte Netzwerk von Informations- und Beratungsstellen in Europa, insbesondere für kleine und mittlere Unternehmen. Das Netzwerk ist zurzeit in 55 Ländern weltweit vertreten, in NRW zuständig ist das aus Zenit, NRW.Bank und NRW.International bestehende Konsortium NRW. Europa.

Die Aufgabe der Sektorgruppen ist es unter anderem, die Netzwerk-Akteure untereinander und mit anderen Akteuren zu vernetzen, Unternehmen und Forschungseinrichtungen bei der Partnersuche für Forschungs- und Technologietransferprojekte sowie bei der Internationalisierung zu unterstützen sowie Unternehmerreisen und Kooperationsbörsen zu organisieren.

Zenit und MedEcon arbeiten seit vielen Jahren zusammen. Bei Zenit ist Carmona-Schneider seit 2001 mit der Organisation der internationalen Kooperationsbörse auf der weltgrößten Medizintechnikmesse MEDICA betraut und berät Healthcare-Unternehmen in Fragen von Forschungsförderung, Technologietransfer und Internationalisierung.

Kontakt: Juan Carmona-Schneider, jc@zenit.de www.zenit.de

Von der Netzwerkkategorie zum Netzwerk

Patientenfürsprecherinnen und Patientenfürsprecher im Ruhrgebiet

Ausgehend von unserer damaligen Initiative, den Klinikkongress Ruhr 2011 von Patientenfürsprecherinnen fachlich begleiten zu lassen, hat MedEcon in den letzten Jahren, unterstützt durch das NRW-Gesundheitsministerium, ein entsprechendes Netzwerk aufgebaut.

Mit Ablauf dieser Förderperiode zum April 2015 kann insgesamt eine positive Bilanz gezogen werden: Viele Einzelinitiativen sind an der Ruhr auf den Weg gebracht bzw. angestoßen worden. Diese Initiativen reichen von der Bildung lokaler Netzwerke in einzelnen Städten bis hin zur Gründung eines Bundesverbandes der Patientenfürsprecherinnen und Patientenfürsprecher in Krankenhäusern e.V. mit Sitz in Essen (<http://www.bpik.de/>).

Ausgehend von den Erfahrungen im Ruhrgebiet möchte der Verband bundesweit den Austausch zwischen den Patientenfürsprecherinnen und Patientenfürsprechern fördern, Handlungsempfehlungen geben und die Diskussion über die Patientenrechte intensivieren. Dabei gestalten die Patientenfürsprecherinnen und Patientenfürsprecher die Netzwerkstrukturen von innen heraus.

Über solche und ähnliche Aktivitäten ist die Wahrnehmung der ehrenamtlichen Tätigkeit von Patientenfürsprecherinnen und Patientenfür-

sprechern verstärkt in die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit gerückt und die Position in den einzelnen Einrichtungen vielfach gestärkt worden. Nicht zuletzt haben die Krankenhausgesellschaft Nordrhein-Westfalen zusammen mit dem Patientenbeauftragten des Landes und dem Gesundheitsministerium auf die Heterogenität der Strukturen, die dieses Ehrenamt betreffen, reagiert und „Handlungsempfehlungen für die Krankenhäuser zur Tätigkeit von Patientenfürsprecherinnen und Patientenfürsprechern“ erarbeitet.

Diese geben Anhaltspunkte zu Aufgaben, Pflichten, Qualifikation und Stellung der Patientenfürsprecherinnen und Patientenfürsprechern sowie zur möglichen Ausgestaltung der Zusammenarbeit mit dem Klinikpersonal im Hinblick auf die Patientenbelange.

Auch nach der Förderphase wird das Netzwerk von MedEcon Ruhr weiter begleitet und unterstützt werden. Im Sinne des Informationsaustausches und der Kommunikation untereinander, beabsichtigt MedEcon eine Facebookseite mit dem Anliegen einzurichten, Patientenfürsprecherinnen und Patientenfürsprechern eine Plattform News zu aktuellen Entwicklungen sowie den Kontakt untereinander zur Verfügung zu stellen.

Ansprechpartnerin: Berit Becker, becker@medeconruhr.de

Professor Lothar Heuser aus Amt verabschiedet

Neuroradiologe Professor Werner Weber als neuer Institutsdirektor eingeführt

Mit einer Feierstunde wurde Professor Dr. Werner Weber Ende April offiziell als Direktor des Institutes für Diagnostische und Interventionelle Radiologie, Neuroradiologie und Nuklearmedizin am Universitätsklinikum Knappschaftskrankenhaus Bochum eingeführt. Seine Tätigkeit hat der Mediziner bereits am 1. August letzten Jahres aufgenommen und damit die Nachfolge von Professor Dr. Lothar Heuser angetreten, der nach 28 Jahren im Dienste des Hauses in den Ruhestand getreten war und nun verabschiedet wurde.

„Es war schwer, einen Radiologen von der Qualität und Universalität zu bekommen, wie Prof. Heuser sie mitbringt“, sagte Dr. Georg Greve, Erster Direktor der Knappschaft-Bahn-See, in seiner Rede und lobte: „Es ist nicht übertrieben, wenn ich sage, dass die Radiologie in Bochum zu den wichtigsten in Deutschland zählt, und, dass das der Verdienst von Prof. Heuser ist.“ Besonders hob er sein Engagement beim Aufbau des Westdeutschen Teleradiologieverbundes hervor sowie bei der Initiierung des Radiologie-Kongresses Ruhr.

Prof. Dr. Albrecht Bufe, Dekan der Medizinischen Fakultät der Ruhr-Universität Bochum, bedankte sich für die „großen Spuren“, die Prof. Heuser im Bereich der Lehre hinterlassen hat, und gab seinem Nachfolger Prof. Weber den Wunsch mit auf den Weg: „Bringen Sie das Kopf-Zentrum am Knappschaftskrankenhaus zum Glänzen“. Mit einem herzlichen „Glückauf“ überreichte Prof. Dr. Richard Viebahn, Ärztlicher Direktor am Universitätsklinikum Knappschaftskrankenhaus Bochum, dann beiden Mediziner – dem einen zum Einstand und dem anderen zum Abschied – ganz ruhrgebiestypisch den so genannten „Häckel“, einen Steigerstock, der einst von Aufsichtspersonen im Bergbau zu festlichen Anlässen oder Bergparaden mitgeführt wurde.

Sichtlich bewegt entführte Prof. Heuser die rund 100 geladenen Gäste passend zum Casablanca-Klassiker „As time goes by“ in die Jahrzehnte seiner Tätigkeit und begann den Rückblick mit seinem Amtsantritt 1985 – das Jahr, in dem die Einweihung des Hörsaals und die erste perkutane transluminale Angioplastie (PTA) eines Verschlusses der A. femoralis superficiali am Knappschaftskrankenhaus folgten.

Einen Blick in die Zukunft warf im Anschluss der neue Institutsdirektor, ein Mann, von Prof. Dr. Ansgar Berlis aus Augsburg in seiner Laudatio schätzend sagte: „Er schafft es, Lehre und angewandte Forschung perfekt miteinander zu verbinden.“ Prof. Weber zeigte auf, dass die Inbetriebnahme der neuen Anlage für Digitale Subtraktionsangiographie vor acht Monaten, der Umbau der Ambulanz und das Einrichten einer neuroradiologisch-neurovaskulären 24-Stunden-Hotline erst der Anfang sind. Für die Zukunft strebt er die Zertifizierung des Pilotprojektes Teleradiologie an und will sich dafür einsetzen, dass im Bereich der mechanischen Rekanalisation bei Schlaganfall NRW-weit bessere Versorgungsstrukturen gebildet werden.



Prof. Dr. Lothar Heuser (links), wünscht seinem Nachfolger Prof. Dr. Werner Weber eine gute Amtszeit.

Bergmannsheil Bochum feierte 125-jähriges Jubiläum

Das heutige Berufsgenossenschaftliche Universitätsklinikum Bergmannsheil wurde 1. März 1890 als erste Unfallklinik der Welt eröffnet. Aus Anlass seines 125-jährigen Jubiläums fand Anfang März in der Klinik ein Festakt mit 250 geladenen Gästen und Mitarbeitern des Hauses statt. Als Ehrengäste und Festredner kamen unter anderem Hermann Gröhe, Bundesminister für Gesundheit, Dr. Ottilie Scholz, Oberbürgermeisterin der Stadt Bochum und Dr. Joachim Breuer, Hauptgeschäftsführer der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (DGUV). Den musikalischen Rahmen bildete der Ruhrkohle-Chor, der die historische Verbindung des Bergmannsheils mit dem Ruhrkohle-Bergbau symbolisierte.



„Das Bergmannsheil war aus seiner Historie heraus immer ein Schrittmacher des medizinischen Fortschritts“, sagte Johannes Schmitz, Geschäftsführer des Berufsgenossenschaftlichen Universitätsklinikums Bergmannsheil. Dabei sehe sich die Klinik nach wie vor seinem besonderen Behandlungsauftrag verpflichtet, der sich bis in die Gründungszeit des Hauses zurückverfolgen lasse.



v.l.: Dr. Joachim Breuer (DGUV), Dr. Rolf Schönewerk (Aufsichtsratsvorsitzender), Bundesgesundheitsminister Hermann Gröhe, Johannes Schmitz (Geschäftsführer), Prof. Dr. T. Schildhauer (Ärztlicher Direktor)
Bild: D. Pfennigwerth / Bergmannsheil

„Unser zentrales Leitmotiv war und ist es, Patienten mit allen geeigneten Mitteln zu versorgen, ihnen mit Fürsorge und Zuwendung zu begegnen und sie zu heilen“, erläuterte Dr. Rolf Schönewerk, Aufsichtsratsvorsitzender des Bergmannsheils. Ehrengast der Jubiläumsfeier im Bergmannsheil war Bundesgesundheitsminister Hermann Gröhe: „Das Bergmannsheil kann auf eine lange erfolgreiche Geschichte zurückblicken. Heute leistet das Universitätsklinikum als überregionales Traumazentrum einen wichtigen Beitrag für die gute Versorgung von Patienten.“

Kosmas + Damian Kongress 2015

Brennpunkt und Praxis eines christlichen Profils

Zum Kongressauftakt gab Prof. Dr. med. Gunther Lauven, Geschäftsführer der Krankenhausbeteiligungs- und Entwicklungsgesellschaft K+D mit Sitz in Essen einen Überblick über die Arbeitsschwerpunkte im Bereich der Fusionsunterstützung und gemeinsam vereinbarter Initiativen sowie den Aufbau des Geriatrienetzes Ruhrbistum, an dem sich sieben katholische Krankenhausgesellschaften beteiligen.

Bevor Bischof Overbeck seine inhaltlichen Akzente setze, stellte er den Teilnehmern die neuen Aufsichtsratsmitglieder der K+D vor. Als Nachfolger von Daniel Frische begrüßte Overbeck Olaf Kraus als zweiten Geschäftsführer der K+D. Overbeck wollte in seinem Vortrag bewusst nicht kulturpessimistisch an Thesen des Werteverfalls anknüpfen. Er betonte dagegen: „Die Ordensschwester, die als leibhaftiges Symbol für die Präsenz christlicher Werte im Gesundheitswesen standen, haben kein Werte-Vakuum hinterlassen. Viele der im Gesundheitssektor beschäftigten Menschen sind von christlichen Idealen beseelt und wünschen sich, diesen Idealen Ausdruck zu verleihen. Seine Forderungen für die praktische Arbeit am christlichen Profil katholischer Häuser:

„Wahrnehmen, dass ein Gros der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in katholischen Gesundheitseinrichtungen über christliche Werte und Ressourcen verfügen; Wertschätzen, dass und in welchem Maße viele Mitarbeitende dazu bereit sind, sich den verschärften Rahmenbedingungen zu stellen; Vertrauen, dass diese Werte und Ressourcen trotz

erschwerter Arbeitsbedingungen und wachsender Frustration lebendig geblieben sind.“

Damit zeigte er einen Weg der Profilbildung: Katholische Krankenhäuser und Pflegeeinrichtungen „ermöglichen, dass Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auch unter den Bedingungen eines zunehmend ökonomisierten Gesundheitswesens noch Orte finden, an denen ihre Wertüberzeugungen zufriedenstellend zum Ausdruck gebracht werden können.“

Die K+D unterstützt mit weiteren Kooperationspartnern die Profilbildung der konfessionellen Krankenhäuser. In sechs Workshops wurden Bildungsmodule, Initiativen der Organisationsentwicklung und laufende Forschungsprojekte vorgestellt. Über Themen wie wertschätzende Kommunikation, mitarbeiterorientierte Führung und eine sorgende Sterbe- und Trauerkultur bis zu den Complianceregeln der kirchlichen Aufsicht spannte sich der Bogen der Praxisfelder, auf dem das katholische Profil bestellt wird.



Bischof Franz-Josef Overbeck

Dr. Rudolf Kösters übernimmt den Vorsitz im Aufsichtsrat der Kosmas und Damian GmbH

Zum 1. April 2015 wurde Dr. Rudolf Kösters an die Spitze des Aufsichtsrates der K+D berufen. Der Diplom-Volkswirt war von 1987 bis 2000 Sprecher der Geschäftsführung der Hospitalgesellschaft der Franziskaner Münster St. Mauritz beziehungsweise nach der Übertragung dieser auf die St. Franziskus Stiftung Münster Vorstandsvorsitzender besagter Stiftung. Von 2006 bis 2012 engagierte er sich als Präsident der Deutschen Krankenhausgesellschaft. 2012 erfolgte dann die Ernennung zum Ehrenpräsidenten der Deutschen Krankenhausgesellschaft.

Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck hatte Dr. Kösters als erfahrenen Experten des deutschen Krankenhauswesens für die neue Aufgabe gewonnen.



Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck begrüßt den neuen Aufsichtsratsvorsitzenden Dr. Rudolf Kösters.

Helios Klinikum Duisburg Genehmigung für den Neubau der Marien Klinik in Hochfeld erteilt



Schon im Vorfeld war die Weiterentwicklung an den beiden Duisburger HELIOS Standorten in Nord und Süd sichtbar geworden: An der Marien Klinik etwa wurde im vergangenen Jahr eine Akutversorgung mit zentraler Patientenaufnahme und Notfallversorgung etabliert. Nach erfolgreichem Abschluss des Prüfverfahrens erteilte die Stadt Duisburg Anfang März die Genehmigung für das bisher größte Projekt: den Neubau der HELIOS Marien Klinik in Hochfeld. Noch im Frühjahr sollen die Rohbauarbeiten mit dem Fundamentguss beginnen. Die dazu erforderliche rund 2300 m² große Baugrube konnte aufgrund einer Teilgenehmigung bereits im vergangenen Jahr ausgehoben werden.

Hüttenhospital gGmbH Gemeinsam ein Stück Zukunft bauen



Die Modernisierung des größten Anbieters stationärer altersmedizinischer Leistungen in Dortmund schreitet zügig voran. Nach der Inbetriebnahme der hochmodernen Intensivstation, dem Ausbau der fortschrittlichen Endoskopieabteilung und der Neugestaltung des Foyers im vergangenen Jahr ist im Januar der Startschuss für ein weiteres Bauprojekt gefallen. Aktuell nimmt an der Vorderseite des Haupthauses ein dreigeschossiger Klinikneubau Formen an. Dieser wird in dem auf Altersmedizin spezialisierten Krankenhaus am Marksbach ab Mai dieses Jahres Platz für 14 komfortable und moderne Wahlleistungszimmer bieten. Die aktu-

elle Bettensituation in Dortmund erfordert den Umbau im laufenden Betrieb – eine Herausforderung für Patienten, Angehörige und Klinikpersonal.

Interklinika GmbH Russische Patienten – Gute Chancen für NRW

Der Medizintourismus ist in Deutschland mittlerweile sehr gut etabliert und stellt einen profitablen und erfolgsversprechenden Nischenmarkt für Kliniken dar. Da sich in Russland das durchschnittliche Einkommen der Bevölkerung in den letzten Monaten nahezu halbiert hat, suchen die Patienten nun auch bei der medizinischen Behandlung



in Deutschland nach Wegen, die Kosten zu reduzieren. Interklinika GmbH aus Essen sieht in dieser Entwicklung eine große Chance für die Kliniken in NRW, die eine hervorragende Alternative zu den prestigeträchtigen Standorten wie München oder Berlin bieten. Bei der Wahl ihres Behandlungsortes orientieren sich russische Patienten dabei nicht nur am Bekanntheitsgrad der Kliniken und Ärzte, sondern auch am Service jenseits der eigentlichen medizinischen Leistung, vom Transfer bis hin zur Kinderbetreuung.

Klinikum Westfalen Fünf neue Chefarzte vorgestellt



Diskussionen über das, was die Region bewegt, und ein Gedanken-Austausch zu aktuellen Entwicklungen in der Gesundheitsbranche standen auch letzten Dezember im Mittelpunkt der beliebten Veranstaltung „Klinikum trifft Westfalen“. Abschlie-

ßend stand die Vorstellung der neuen Chefarzte auf dem Programm: Mit Dr. Ulrich Hofstadt-van Oy, der im Januar die Leitung der Klinik für Neurologie übernimmt, Prof. Dr. Thomas Buck, dem Leiter der neuen Klinik für Kardiologie, Dr. Burkhard Thiel, der die Klinik für Thoraxchirurgie aufgebaut hat, Dr. Peter Rudolf Ritter, der in Kamen die Klinik für Onkologie, Hämatologie und Palliativmedizin etablierte und dem neuen Leiter der Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie in Kamen, Dr. Andreas H. Ludwig, habe man hochqualifizierte Experten gewonnen.

St. Elisabeth Gruppe St. Marien Hospital Eickel feiert Richtfest des neuen Westflügels

Aus alt mach neu: Fünf Monate der Bauphase lagen hinter dem St. Marien Hospital Eickel. Ende November feierten zahlreiche Gäste gemeinsam mit Vertretern des St. Marien Hospital und der St. Elisabeth Gruppe Richtfest. Damit ist ein erster wichtiger Schritt für den Neubau des Westflügels der Fachklinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik abgeschlossen. Bereits im April war das alte Westflügel-Gebäude aus den 70er-Jahren abgerissen worden. Der Neubau umfasst inzwischen großzügige 4.700 m² und bietet damit das Vielfache der bisherigen Fläche. Bis Juni 2015 sollen die Räumlichkeiten in Eickel endgültig bezugsfertig sein.

St. Franziskus Stiftung Münster Christliche Identität verbindet

Die beiden großen konfessionellen Krankenhaus-träger, AGAPLESION gAG in Frankfurt und die auch im Ruhrgebiet vertretende St. Franziskus-Stiftung Münster, werden künftig in ausgewählten gesundheitspolitischen Themenfeldern die Interessen der beiden christlichen Träger vertreten und dabei enger zusammenarbeiten – so das Ergebnis eines Gesprächs. Die Vorstände der beiden Unternehmen trafen sich letztes Jahr in Frankfurt. Neben dem fachlichen Austausch über aktuelle Themen des Gesundheitswesens diskutierten die Teilnehmer, was die besonderen Merkmale einer christlichen Identität ausmacht und wie man mit deren Umsetzung positiv zur Entwicklung des Gesundheitswesens in Deutschland beitragen kann. Sie sind sich einig, dass sie zusammen viel bewegen können und wollen die Gespräche daher künftig intensivieren, um neben dem regelmäßigen fachlichen Austausch konkrete Projekte anzustoßen und sich in Fragen der Gesundheitspolitik abzustimmen.

MedEcon-AG „Medizinisch-soziale Kooperationen in der Gesundheitswirtschaft“

Das GKV-Versorgungsstärkungsgesetz (GKV-VSG) wirft seine Schatten voraus

In einem neuen Anlauf widmet sich der Entwurf eines Gesetzes zur Stärkung der Versorgung in der gesetzlichen Krankenversicherung u.a. den Rahmenbedingungen für die Krankenhausentlassung und die Organisation in der nachstationären Versorgung. Die Komplexität liegt hier vor allem in der Integration von Tätigkeiten über Sektorgrenzen und SGB-Zuständigkeiten hinweg.

Für die operative Arbeit von Krankenhaussozialdiensten und ambulanten Leistungserbringern stellt sich daher nicht nur die Aufgabe, Zuständigkeiten untereinander zu verteilen und festzuschreiben, sondern vor allem auch die grundlegende Frage nach den idealen Prozessabläufen in der Patientenversorgung. Doch was sind die idealen Prozesse und Strukturen? Und warum kommt es in der sektorübergreifenden Patien-

tenversorgung immer wieder zu Differenzen zwischen dem Optimum und dem Ist-Zustand in den Versorgungsprozessen?

Eine komplexe Thematik, die auf dem 2. Arbeitstreffen zur Thematik der „medizinisch-sozialen Kooperationen in der Gesundheitswirtschaft“ in den Räumen der Kinzel Beratung in Dortmund diskutiert wurde. Unterschiedlichste Akteure – Kostenträger, stationäre und ambulante Leistungserbringer, private und öffentliche Einrichtungen – fanden sich hier zusammen, um die ihnen jeweilig eigene Sichtweise auf die Problematik, auf die Lösungsstrategien des GKV-VSG sowie eigene Lösungsansätze zusammenzutragen.

MedEcon-Ansprechpartnerin: Berit Becker, becker@medeconruhr.de

Gesundheitsstandort Hamm e.V. startet neu

Zu dem Netzwerk der Akteure im lokalen Gesundheitswesen gehören schon jetzt die vier großen Akutkrankenhäuser (Evangelisches Krankenhaus, St. Barbara-Klinik, St. Josef-Krankenhaus und St. Marienhospital), die eine umfassende Versorgung im medizinischen Bereich bieten und über ein überregionales Einzugsgebiet verfügen.

Unternehmen aus der Gesundheitsbranche nutzen die Plattform genauso wie das Berufsförderungswerk mit seinem Ausbildungsangebot. Der Verein ist gleichzeitig offen für Unternehmer, Selbsthilfegruppen oder andere Interessierte. „Bei aller Konkurrenzsituation, die es in den unterschiedlichen Bereichen gibt, lässt sich doch ein gemeinsamer

Nenner finden: Wir wollen den Gesundheitsstandort Hamm nach außen als Qualitätsmarke kommunizieren. Davon haben alle etwas“, erklärt der Vorstandsvorsitzende Dieter Vatheuer. Neben dem Schwerpunkt Logistik hat sich speziell die Gesundheitswirtschaft zu einem wichtigen Wirtschaftsfaktor am Standort Hamm entwickelt und genießt einen hohen Stellenwert.

www.gesundinhamm.de



Wertschätzung ist die beste betriebliche Gesundheitsförderung

Renommierte Referenten aus der Gesundheitsbranche, 220 Teilnehmer, eine lebhafte Diskussion: Beim 2. Fachforum „Gesundheit. Verantwortung. Oekonomie“ in Essen ging es unter dem Titel „Corporate Health Culture – mehr als ein Imagefaktor!“ um das Für und Wider des betrieblichen Gesundheitsmanagements (BGM). Die große Resonanz bei der Gemeinschaftsveranstaltung von MedEcon Ruhr, dem IOM Institut für Oekonomie und Management, der Contilia und der IHK zu Essen zeigte, wie intensiv dieses Thema derzeit in Unternehmen des Ruhrgebiets diskutiert wird.

„Wertschätzung ist die beste betriebliche Gesundheitsförderung“, waren sich die Referenten einig. „Die Wertschätzung der Mitarbeiter hat damit auch positive betriebswirtschaftliche Auswirkungen“, so Prof. Dr. Clemens Jäger, Leiter des IOM Institut für Oekonomie und Management und Moderator des Gesundheitsforums.

Als Key-Note Speaker stellte Mediziner und Buchautor Dr. Walter Kromm den Zusammenhang zwischen Unternehmensführung und Gesundheit der Mitarbeiter her. Einen Einblick in die konkrete Umsetzung gewährte Dr. Alexandra Krone, Geschäftsleitung Personal & Controlling beim Osnabrücker Fashionlogistikspezialist Meyer & Meyer. Besonderheit dabei, anlog zur Kundenzufriedenheit im Vertrieb bildet die Mitarbeiterzufriedenheit eine Tantiemenrelevanz bei den Führungskräften.

Arno Georg von der Sozialforschungsstelle der TU Dortmund beleuchtete anschließend die besonderen Herausforderungen des BGMs bei Klein- und Kleinstbetrieben. Durch die überschaubaren Strukturen bestünden hier im Grund gute Voraussetzungen für eine empathische



Gesundheitsförderung. Durch die tendenziell aber recht hohe Unplanbarkeit des Arbeitsalltags hätten in der Praxis nur ein entsprechend pragmatisch angelegtes BGM eine Chance.

Einen weiteren wichtigen Aspekt steuerte Facharzt Dr. Alexander Beck bei. Denn so wirksam BGM in der Prävention von Rückenleiden, Herz-Kreislauferkrankungen und Burn Out sein könne, „der Erfolg steht und fällt mit dem aktiven Einsatz der Mitarbeiter für ihre eigene Gesundheit“, so Beck.

Wie so etwas aussehen kann zeigte Frank Ewig von der Knappschaft, deren BGM erst kürzlich mit dem Corporate Health Award ausgezeichnet wurde (siehe News S.10). Wichtig für ihn: BGM funktioniert am besten als Teamerlebnis, bei dem etwaige Hierarchien ausgeblendet würden. Ein positives Beispiel sei hier die Teilnahme an Drachenbootrennen.

Kongress CREATIVE.HEALTH 2 vernetzt die Gesundheits- und Kreativwirtschaft



Vom Kinder-MRT über Health Games bis hin zum Hospital Design: Der Kongress und Branchendialog „CREATIVE.HEALTH 2“ führte am 21. April 2015 erneut die Kreativ- und die Gesundheitswirtschaft zusammen. 130 Vertreter beider Branchen sowie Teilnehmer aus Wissenschaft, Verwaltung und Politik folgten der Einladung in das Fraunhofer InHaus Zentrum in Duisburg.

In ihrer Eröffnungsrede betonte NRW-Gesundheitsministerin Barbara Steffens, wie wichtig die gemeinsame Wertschöpfung von Gesundheits- und Kreativwirtschaft für den Standort sei. Anschließend visualisierten Experten beider Industrien gute Beispiele gelungener Zusammenarbeit. In Vorträgen und Podiumsgesprächen diskutieren Prof. Dr. Marc Hasenzahl (Folkwang Universität), Dr. Martina Klein (Klinikum Dort-

mund), Markus Wild (WILDDDESIGN), Dr. Holger Sauer (Klinikum Westfalen), Prof. Dr. Linda Breitlauch (Hochschule Trier), Dr. Wolfgang Deiters (Fraunhofer ISST) und weitere renommierte Referenten kreativwirtschaftliche Lösungen in den Bereichen „Medizinprodukte-Design“ sowie „Architektur und Raum-Design“.

Eindrucksvoll belegten sie, dass den großen Herausforderungen im Gesundheitswesen – Kosteneinsparung, Effizienz, Patientenzentrierung, demografischer Wandel – nur mit interdisziplinären Ansätzen und ganzheitlichen Lösungsstrategien begegnet werden kann.

Zum Schluss zogen die Teilnehmer der Abschlussdiskussion ein positives Fazit der Veranstaltung. Design und Architektur als Problemlöser seien erfolgreich in der Gesundheitswirtschaft angekommen und integriert, resümierte das Podium. Anja Sophia Middendorf, CGW.NRW-Clustermanagerin und CREATIVE.NRW-Beraterin Nadia Zaboura waren sich einig, dass beide Branchen ihre Kooperation nun selbständig fortführen können. Beide Clustermanagements werden diesen Prozess voraussichtlich auch in Zukunft mit spezifischen Formaten weiterbegleiten.

Weitere Schnittmengen zwischen Kreativ- und die Gesundheitswirtschaft beleuchtet die Veranstaltung „INNOVATIONSRAUM Ruhr – Neue Impulse für Gesundheitsarchitektur“ am 24. Juni in Bochum. Mehr dazu lesen Sie auf Seite 5.

Apothekerkammer Westfalen-Lippe

Vom Rückblick auf das Jahr 2014 direkt zur „Apotheke 2030“

Auf eine rasante Zeitreise begaben sich die 92 Delegierten des westfälisch-lippischen Apothekerkammerparlamentes auf ihrer Herbstsitzung im Dezember. Kammerpräsidentin Gabriele Regina Overwiening begann ihren Lagebericht zunächst mit einem Rückblick auf das Jahr 2014, ehe sie sich der aktuellen gesundheitspolitischen Lage und abschließend dem Perspektivpapier „Apotheke 2030“ widmete. Das Perspektivpapier war Mitte September in München von den Delegierten des Deutschen Apothekertages verabschiedet worden – als Ergebnis eines mehr als zwölf Monate angelegten basisdemokratischen Entscheidungsprozesses, an dem sich tausende Apotheker aus ganz Deutschland über Online-Plattformen und Veranstaltungen beteiligt hatten. Das Perspektivpapier beschreibt, wie die Rolle und die Leistungen der öffentlichen Apotheken als Säule des Gesundheitssystems weiterentwickelt werden sollen.

Stammapotheke sorgt für eine sichere Arzneimitteltherapie

Die Apothekerkammer Nordrhein und die Apothekerkammer Westfalen-Lippe begrüßen und unterstützen die massiven Anstrengungen des Landesgesundheitsministeriums zur Erhöhung der Sicherheit bei der Therapie mit Arzneimitteln. Als weiteres einfaches und wichtiges Mittel zur Erhöhung der Arzneimitteltherapiesicherheit empfehlen Engelen und Overwiening die Wahl einer Stammapotheke. So belegt eine aktuelle Studie aus den USA, veröffentlicht im „Journal of the American Geriatrics Society“, dass Patienten, die ihre Rezepte nur in einer Apotheke einlösen, sich besser an ihre Therapie halten, als Patienten, die ihre Medikamente von mehreren Apotheken beziehen.

Beim regelmäßigen Besuch einer Stammapotheke entstehe ein Vertrauensverhältnis, das die Therapietreue fördert. Auch das Risiko für Wechselwirkungen sei geringer.

Neue Form der Zusammenarbeit zum Wohle des Patienten

Eine intensivere Zusammenarbeit zwischen Ärzten und Apothekern wird oft gefordert. In einem Projekt der Deutsche Parkinson Gesellschaft (DPG), der Deutschen Parkinson-Vereinigung (DPV) und der Apothekerkammer Westfalen-Lippe (AKWL) wird sie jetzt auch gelebt. Unter dem Motto „Gemeinsam in der Therapie des Parkinson“ konzipieren DPG und AKWL derzeit eine zertifizierte Fortbildung, die zukünftig auch bundesweit angeboten werden soll. Angebahnt wurde das gemeinsame Projekt von Friedrich-Wilhelm Mehrhoff, Geschäftsführer der Deutschen Parkinson Vereinigung und dem münsterischen Apotheker Olaf Rose, PharmD., Pionier des pharmazeutischen Medikationsmanagements. Beide sind auch in die weitere Gestaltung der Fortbildung eingebunden.

Fortbildungs-Samstag der Superlative mit 1.100 Teilnehmern

1.100 Besucher allein am ersten Tag, 60 Fachaussteller und ein Vortrags-Programm, das sich sehen lassen konnte – der fünfte Westfälisch-Lippische Apothekertag in der Halle Münsterland hat schon am Kongress-Samstag Maßstäbe gesetzt und ist erneut der besucherstärkste regionale Apothekertag in der Bundesrepublik. Kammerpräsidentin Gabriele Regina Overwiening freute sich über den überwältigenden Zuspruch angesichts der höchsten Teilnehmerzahl in der Geschichte der Apothekertage in Münster. Sie nutzte die Gelegenheit, um auch auf die Diskussion zur gerade aus der Verschreibungspflicht entlassenen „Pille danach“ ein-



zugehen. Denn die Abgabe und Beratung zur Pille danach sei eigentlich keine Herausforderung, sondern eine Selbstverständlichkeit. Begonnen hatte der Kongress gleich mit einem Paukenschlag, dem Keynote-Vortrag von Richard David Precht. Der Publizist und Philosophie-Professor referierte über die „Kunst, kein Egoist zu sein“ und zog damit das Publikum in seinen Bann.

Deutsche Rentenversicherung Knappschaft-Bahn-See

Betriebliches Gesundheitsmanagement der Knappschaft ausgezeichnet

Die Bochumer Knappschaft-Bahn-See (KBS) ist für ihr bundesweites betriebliches Gesundheitsmanagement mit dem Exzellenz-Siegel des Cor-



porate Health Award (CHA) ausgezeichnet worden. Der Corporate Health Award ist die führende Qualitätsinitiative für betriebliches Gesundheitsmanagement im deutschsprachigen Raum. KBS-Geschäftsführer Peter Grothues nahm die Ehrung in den Räumen des Handelsblatts in Düsseldorf entgegen. Ziel des betrieblichen Gesundheitsmanagements der Knappschaft ist es, die Gesundheit, Zufriedenheit und Leistungsfähigkeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu fördern.

Lebensgefahr durch falschen Medikamenten-Cocktail

4.300 Menschen sterben laut Gesundheitsministerin Barbara Steffens in jedem Jahr in Nordrhein-Westfalen an einem falschen Medikamentenmix. Die Knappschaft hat die Risiken, die insbesondere bei älteren Menschen durch einen falschen Medikamenten-Cocktail entstehen, frühzeitig erkannt und gebannt. Dies ist möglich mit der elektronischen Behandlungsinformation (eBI) der Knappschaft. Über eBI erhalten Kliniken bei der Patientenaufnahme von gebündelte Daten der Krankenkassen, etwa zu den behandelnden Ärzten, bekannten Diagnosen und – besonders wichtig – verordneten Arzneimitteln. Und mehr noch: Mit eBI bekommt der behandelnde Arzt per Knopfdruck einen Arzneitherapie-Sicherheitscheck, der die Gefahren des aktuellen Arzneimittel-Mix aufzeigt.

FOM Hochschule für Oekonomie & Management gGmbH

Fachbuch „Medizinökonomie“ in neuer Auflage erschienen



Rund 200 Seiten schwerer ist Band 1 des Fachbuchs „Medizinökonomie“ von Prof. Dr. Dr. Christian Thielscher in seiner zweiten Auflage. Fünf neue Beiträge erweitern den Sammelband, der Medizinökonomie interdisziplinär und fakultätsübergreifend verständ-

lich macht. Dabei lässt der Herausgeber namhafte Experten aus Ökonomie und Gesundheitswesen zur Wort kommen, die einen fundierten Überblick über die aktuellen Fragen zum deutschen Gesundheitssystem liefern. Die neuen Beiträge finden sich in den Teilen „Grundlagen und Rahmenbedingungen“ sowie „Das gegenwärtige System der medizinischen Versorgung“.

Kosmas und Damian GmbH

Bischof Overbeck nimmt Studienergebnisse zur Sterbekultur und Palliativ Care entgegen

Ende Januar übergaben Prof. Dr. Gunther Lauen und seine Mitarbeiter im Bischofshaus den Zwischenbericht einer laufenden Studie zur „Sterbekultur und Palliative Care in den katholischen Krankenhäusern im Bistum Essen“. Diese Studie wurde auch von Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck angeregt. Als Antwort auf die Diskussion der Sterbehilfedebatte in Politik und Gesellschaft spricht sich die katholische Kirche nachdrücklich gegen alle Formen der aktiven Sterbehilfe und der



Beihilfe zur Selbsttötung aus. Gleichzeitig soll die Versorgung von Menschen am Lebensende in der Palliativ- und Hospizversorgung und in ambulanten und stationären Gesundheitseinrichtungen gefördert werden.

LWL-Universitätsklinikum Bochum Kooperation mit ElternService AWO



Wenn Eltern, Schwiegereltern oder andere nahestehende Angehörige aufgrund von Krankheit hilfe- und pflegebedürftig werden, dann stehen die nächsten Angehörigen vor der Aufgabe, für schnelle Hilfe zu sorgen und die Betroffenen möglichst zu Hause zu pflegen. Das LWL-Regionalnetz Bochum, Herten und Herne im Landschaftsverband Westfalen-Lippe bietet seinen Beschäftigten mit Hilfe des Kooperationspartners ElternService AWO mit Sitz in Bielefeld seit August qualifizierte Beratung sowie schnelle und professionelle Unterstützung bei der Organisation von Kinderbetreuung und von Versorgungshilfen für pflegebedürftige Angehörige. Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie wird für viele Menschen immer wichtiger: Auch die LWL-Kliniken in Bochum, Herten und Herne wissen angesichts der demografischen Entwicklung mit immer älter werdenden Menschen und abnehmendem Nachwuchs um die Notwendigkeit nach Konzepten, qualifizierte Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer zu gewinnen bzw. zu halten.

Sicherheit für die pflegenden Angehörigen



Kurzfristig die Pflege eines Angehörigen zu übernehmen, führt nicht selten zu einer Überforderungssituation. Das LWL-Universitätsklinikum Bochum, die Universität Bielefeld und die AOK-Pflegekasse haben eine Kooperationsvereinbarung zur „Familiale Pflege“ unterzeichnet. Ziel ist die Unterstützung und Kompetenzförderung von pflegenden Familien im Übergang vom Krankenhaus in

die familiäre Versorgung zu Hause. Um Familien in dieser Situation konkrete Unterstützung zu bieten, hat die Universität Bielefeld auf der Grundlage von Forschungsergebnissen ein Konzept zur Unterstützung pflegender Angehöriger entwickelt. Während das Programm „Familiale Pflege“ an somatischen Krankenhäusern Angehörige bereits mehr als zehn Jahre unterstützt, können ab sofort auch Angehörige von psychiatrischen Patienten des LWL-Universitätsklinikums Bochum profitieren.

St. Franziskus Stiftung Münster

Mit Gesundheitspreis NRW ausgezeichnet



Im Landeswettbewerb um den Gesundheitspreis Nordrhein-Westfalen wurde das Projekt „Verbesserungen für Menschen mit Behinderungen im Krankenhaus“ mit dem zweiten Preis ausgezeichnet. Dies wurde von Hospitälern und Behinderten-einrichtungen der Stiftung gemeinsam pilothaft im Kreis Warendorf gestartet. Konkret wurden bei diesem Projekt genaue Abläufe für die Aufnahme, Behandlung und Entlassung von Menschen mit Behinderungen bei Krankenhausaufenthalten definiert. Dadurch sind alle Mitarbeiter besser auf die Versorgung dieser Patientengruppe vorbereitet. Informationsverluste beim Übergang zwischen stationärer Behandlung und Betreuung in den Wohnrichtungen werden minimiert und Schnittstellenprobleme behoben. Außerdem verbesserte sich bei den Mitarbeitern das Verständnis für die Arbeitsabläufe und die Situation der jeweils anderen Einrichtung. Das Ergebnis ist eine integrierte Versorgung und Betreuung, bei der alle Institutionen, Berufsgruppen und Kostenträger an einem Strang ziehen.

Universität Duisburg-Essen

Schrittzähler-App will Lust auf Bewegung machen

Schon im Alltag kann man einiges dafür tun, beispielsweise mehr zu Fuß gehen. Ein Ansporn dabei sind Handy-Apps, Smartwatches oder Armbänder, die messen, wie aktiv und fit man ist. Wie Menschen durch Schrittzähler-Apps am effektivsten motiviert werden können, untersucht die Arbeitsgruppe PAnalytics. Hierfür haben sie selbst eine App entwickelt: MoveMyDay. Die Android-App ist kostenfrei im Google-Play-Store erhältlich. MoveMyDay ist die erste Anwendung des jungen, interdisziplinären Teams im Projekt PAnalytics. Unter der Leitung von Dr. Aysegül Dogangün und gefördert vom Bundesforschungsministerium werden in den kommenden fünf Jahren technische Systeme entwickelt, die ein gesundes Altern unterstützen sollen. Diese werden nicht nur technologisch, sondern auch gesundheitswissenschaftlich und motivationspsychologisch erforscht.

Pflege oder Pflegewissenschaft studiert – was dann?

Das Studium der grundständigen Pflege oder der Pflegewissenschaft haben die 150 Studierenden (bald) abgeschlossen, aber wie geht es im Beruf danach weiter?

Ende April gab darauf eine gemeinsame Tagung des Studiengangs Pflege der Hochschule für Gesundheit (hsg) und des Departments für Pflegewissenschaft der Universität Witten/Herdecke (UW/H) Antworten. Beide luden ihre rund 150 Studierenden (110 von der hsg und 45 von der UW/H) ein, um von 40 Kooperationspartnern der beiden Hochschulen Informationen zu bekommen. Die Teilnehmerinnen und

Teilnehmer erhielten die Gelegenheit, sich über künftige Aufgabengebiete und neue Berufsprofile in der Pflege zu informieren, darüber zu diskutieren, sich vor Ort auszutauschen und zu vernetzen.

„Die studentische Fachtagung ist für uns der Auftakt einer vielversprechenden Kooperation mit dem Department für Pflegewissenschaft der Universität Witten/Herdecke“, blickt Prof. Dr. Anke Fesenfeld, Leiterin des Studienbereichs Pflege an der hsg in die Zukunft. Die Leiterin des Departments Pflege an der UW/H, Prof. Christel Bienstein, denkt etwa über eine gemeinsame Vorlesungsreihe nach.

Universitätsklinikum Essen und Alfried Krupp Krankenhaus Essen:

Arzt-Patienten-Kommunikation empathisch und interkulturell gestalten

Laut Studien des AOK-Bundesverbandes verstehen 25 Prozent aller Deutschen ihre behandelnde Ärztin oder ihren behandelnden Arzt nicht. Besonders schwierig wird es, wenn Ärztin und Arzt, Patientin und Patient sowie Pflegenden aus unterschiedlichen Ländern kommen und verschiedene Sprachen, Kulturen und Religionen aufeinander treffen. Grundlegende Sprachkenntnisse, Verständnis für die jeweiligen kulturellen Hintergründe und Empathie sind daher entscheidende Faktoren für gute zwischenmenschliche Kommunikation und eine optimale Behandlung.

Um die über 5.000 ausländischen Ärztinnen und Ärzte, die zurzeit in den Kliniken in NRW arbeiten, und ihre Stationsteams hierbei zu unterstützen, haben Forscherinnen und Forscher am Universitätsklinikum Essen in Zusammenarbeit mit den Akademischen Lehrkrankenhäusern Stiftung Krankenhaus Bethanien aus Moers sowie dem Alfried Krupp Krankenhaus aus Essen ein fünfjähriges Modellprojekt zur „Empathisch-Interkulturellen Arzt-Patienten-Kommunikation“ (EI-AP-K) gestartet.

Hierbei wollen sie u. a. Dozentinnen und Dozenten ausbilden, die dann NRW-weit Projekte zur Vermittlung von empathischer-interkultureller und patientengerechter Kommunikation aufbauen. Das Ministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter des Landes Nordrhein-Westfalen (MGEPA) fördert diese Lehrplanentwicklung mit rund 1 Mio. Euro.

Das EI-AP-K-Modell setzt sich aus vier Säulen zusammen: In der ersten Säule findet über den Zeitraum eines Jahres eine berufs begleitende sprachliche (Nach-) Qualifizierung statt. In der zweiten Säule bereiten sich zugewanderte Medizinerinnen und Mediziner, die eine Facharztreihe in Deutschland erlangen wollen, auf die Fachsprachprüfung



Die Kooperationspartner der dritten Säule des EI-AP-K-Projektes mit NRW-Gesundheitsministerin Barbara Steffens.

bei den Ärztekammern vor. In der nun gestarteten und vom MGEPA geförderten dritten Säule will das Team um Stefanie Merse, Ärztliche Projektleiterin des EI-AP-K-Modellprojektes, ein Ausbildungsprogramm für medizinisches Fachpersonal zur Qualifizierung von Dozentinnen und Dozenten entwickeln – auf Basis der Erfahrungen aus den Säulen eins und zwei.

Hochschule für Gesundheit

hsg-Physiotherapie-Studierende diskutieren über den Direktzugang



Ende Januar haben der Bundesverband selbständiger Physiotherapeuten – IFK e.V. und die Hochschule für Gesundheit im Kompetenzzentrum für Gesundheitsfachberufe auf dem Gesundheitscampus Süd in Bochum eine Konsensuskonferenz durchgeführt. Thema des Planspiels war der Direktzugang zum Physiotherapeuten ohne Verordnung des Arztes. Dieser ‚Direct Access‘ gehört zu

den Kernforderungen des IFK. In der Konferenz übernahmen hsg-Physiotherapie-Studierende des siebten Semesters, also kurz vor dem Bachelor-Abschluss, verschiedene Rollen der unterschiedlichen Player im Gesundheitswesen in Deutschland. Im Rollenspiel verhandelten Physiotherapeuten, Ärzte, Krankenkassen-Vertreter, Forscher, Patienten und Politiker über den Direktzugang. Das Rollenspiel gab den Dozenten die Möglichkeit zu beobachten, ob die Inhalte des Seminars gut aufgenommen wurden.

Bundesverband für Logopädie e.V. besucht hsg

Zwei Mitglieder des Bundesvorstandes des Deutschen Bundesverbands für Logopädie e.V. (dbl), Dietlinde Schrey-Dern (Präsidentin) und Silke Winkler (Beisitz Bildung), haben am Anfang Februar die hsg besucht. Sie sind damit der Einladung von Prof. Dr. Kerstin Bilda, Leiterin des Studienbereichs Logopädie, gefolgt, die das gemeinsame Treffen als „sehr konstruktiv“ beschrieb. Im Fokus des Besuches standen die Aktivitäten beider Seiten im Bereich der Akademisierung der Logopädie.



Abschließend hob Dietlinde Schrey-Dern hervor, dass eine systematische Forschung in der Logopädie notwendig ist. Sie erhoffe dabei die Unterstützung der hsg.

Projektinterner Workshop zum Thema Anrechnung beruflicher Qualifikationen an der hsg

Im Rahmen des Verbundprojektes ‚Aufbau berufs begleitender Studiengänge in den Pflege- und Gesundheitswissenschaften‘ (PuG) fand in der hsg Mitte Februar ein projektinterner Workshop zum Thema ‚Anrechnung beruflicher Qualifikation‘ statt. Als Teil des PuG-Verbundprojektes werden an der



hsg ein berufsbegleitender Bachelorstudiengang ‚Pfleger‘ und ein weiterbildender Masterstudiengang ‚Evidenzbasierte Logopädie‘ entwickelt. Ziel soll es sein, qualitativ hochwertige berufsbegleitende Studiengänge aufzubauen. Als Referenten eingeladen waren Dr. Wolfgang Müskens und Anja Eilers-Schoof von der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, deren wissenschaftliche Arbeitsschwerpunkte die Durchlässigkeit beruflicher Bildung und die Anrechnung beruflich erworbener Kompetenzen sind.

Seit März zwei neue Vizepräsidenten



Mitte Januar hatte die Hochschulwahlversammlung einstimmig Prof. Dr. Thomas Evers zum Vizepräsidenten ‚Studium und Lehre‘ und Prof. Dr. Kerstin Bilda zur Vizepräsidentin ‚Forschung‘ gewählt hat. Kerstin Bilda ist seit dem Jahr 2009 an der Hochschule und gehört zum Gründungsteam. Von Beginn an leitet sie den Studienbereich Logopädie. Zuvor war sie Professorin für angewandte Sprach- und Kommunikationswissenschaften sowie Studiengangsleiterin Logopädie und Prodekanin des Fachbereichs Soziale Arbeit und Gesundheit an der Fachhochschule Oldenburg/Ostfriesland/Wilhelmshaven. Thomas Evers hatte im September 2013 die Professur für gerontologische und geriatrische Aspekte in der Pflege an der hsg angetreten. Zuvor war er Referent im Ministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter des Landes Nordrhein-Westfalen. Sein Arbeitsschwerpunkt dort war die Weiterentwicklung und Akademisierung der Pflege- und Gesundheitsfachberufe.

Ruhr-Universität Bochum

Zukünftige Unikliniken in Minden und Umgebung bilden ab 2016 aus

Die RUB hat sich bei der Auswahl von Universitätskliniken für das Bochumer Modell in OWL für die Bietergemeinschaft Minden ausgesprochen. Wissenschaftsministerin Svenja Schulze sieht in der Entscheidung „einen wichtigen Beitrag zur medizinischen Versorgung im ländlichen Raum“. Fakultät und Universität freuen sich auf eine erfolgreiche, vertrauensvolle und langjährige Zusammenarbeit mit der Bietergemeinschaft, zu der das Johannes Wesling Klinikum Minden, das Klinikum Herford, das Krankenhaus Lübbecke-Rahden und die Auguste Victoria Klinik in Bad Oeynhausen gehören. Die Landesregierung unterstützt die Neugestaltung des Bochumer Modells, die unter anderem

die Erweiterung der Mediziner Ausbildung in OWL umfasst, dauerhaft mit zusätzlich bereitgestellten Landesmitteln in Höhe von sechs Millionen Euro im Jahr. Die Federführung liegt bei der Ruhr-Universität Bochum. Ab dem Wintersemester 2016/17 werden die ersten 60 Studierenden mit ihrem klinischen Ausbildungsabschnitt in OWL beginnen.

St. Franziskus Stiftung Münster

Häuslicher Weiterbildungsverbund gegründet



Der Mangel an Hausärzten bereitet vielen Menschen Sorge. Das war ein Grund für Dr. Wilhelm Kirsche, Ärztlicher Direktor des St. Bernhard-Hospitals Kamp-Lintfort, gemeinsam mit Kollegen des St. Josef-Hospitals Xanten und Allgemein-Medizinern aus Kamp-Lintfort und Umgebung einen „hausärztlichen Weiterbildungsverbund“ zu gründen. Mit der Gründung wollen alle Beteiligten versuchen, dem Hausärzte-Mangel in Zukunft entgegenzuwirken. Initiiert wurde das Projekt von der Ärztekammer Nordrhein. Es soll dazu dienen, jungen Medizinern die fünfjährige Facharzt-Weiterbildung zum Allgemeinmediziner zu vereinfachen. In dieser Zeit werden die jungen Ärzte individuell betreut, ihre Versorgung ist gesichert. Drei Jahre dieser Fortbildungszeit verbringen die Ärzte in den Kliniken, zwei Jahre bei niedergelassenen Ärzten.

Universitätsklinikum Essen

Lehr- und Lernzentrum erhält Architekturpreis



Das Lehr- und Lernzentrum der Medizinischen Fakultät der Universität Duisburg-Essen (LLZ) wurde mit dem renommierten Architekturpreis des Bundes Deutscher Architekten (BDA Essen) „Auszeichnung guter Bauten“ gewürdigt. Das Gebäude auf dem Campus vereint eine Vielzahl innovativer Lehr- und Lernkonzepte unter einem Dach. Realisiert wurde das LLZ gemeinsam mit den Essener Architekten Brüning Rein. Dass das neue Gebäude überzeugt, zeigte sich auch bei der Vergabe des neu eingeführten Publikumspreises, bei dem es von den Menschen in Essen auf Platz zwei gewählt wurde. Bis zu 700 der insgesamt rund 1.800 Medizinstudierenden der Medizinischen Fakultät nutzen die moderne Infrastruktur des LLZ seit dem Sommersemester 2014 täglich.

Verband medizinischer Fachberufe e.V.

Tarifabschluss für Zahnmedizinische Fachangestellte

Rückwirkend zum 1. Januar 2015 steigen die Gehälter der Tarifgruppe I für Zahnmedizinische Fachangestellte in den Kammerbereichen Hamburg, Hessen, Westfalen-Lippe und Saarland in allen Berufsjahrgruppen um 100 Euro brutto. Auf diese Grundvergütungen gibt es für die höheren Tätigkeitsgruppen (TG) weiterhin prozentuale Aufschläge. Diese betragen – je nach Qualifikation – 7,5 Prozent, 17,5 Prozent, 25 bzw. 30 Prozent in den TG II bis V. Eine weitere Gehaltserhöhung in Höhe von 2,9 Prozent tritt am 1. April 2016 in Kraft. Auf dieses Ergebnis hatten sich die Tarifpartner – der Verband medizinischer Fachberufe e.V. und die Arbeitsgemeinschaft zur Regelung der Arbeitsbedingungen der Zahnmedizinischen Fachangestellten/Zahnarzthelferinnen (AAZ) bereits am 9. Januar in Hamburg geeinigt.

Westfälische Hochschule

IAT-Forscher wirken mit bei der Kartographie der Entwicklungsdynamik in den Gesundheitsberufen

Die Berufe im Gesundheitswesen stehen vor neuen Aufgaben und Perspektiven. Mit dem Wandel der Versorgungsstrukturen haben sich auch Anforderungen an die Beschäftigten verändert, Aufgabenbereiche wurden verschoben, neue Berufe entstanden. Eine umfassende Bestandsaufnahme der aktuellen Entwicklungsdynamik in den Gesundheitsberufen liefert ein soeben erschienener Themenband, den Johanne Pundt und Karl Käbke im Apollon-Hochschulverlag herausgegeben haben. In 19 Beiträgen wird ein umfassender interdisziplinärer Überblick über die Versorgungs- und Bildungslandschaft im Gesundheitswesen vermittelt. Mit dem Thema „Professionalisierung in den Gesundheitsberufen – zwischen Wunsch und Wirklichkeit“ – befassen sich in dem Band Michaela Evans und Christoph Bräutigam vom Institut Arbeit und Technik (IAT/Westfälische Hochschule).

Den sozialen Dialog in der Pflege ausbauen

In Deutschland fehlen Pflegekräfte, mehr und mehr Regionen haben bereits akute Probleme bei der Versorgung mit Fachkräften. Haupthindernisse sind die Arbeitsbedingungen und die Bezahlung, die deutlich besser werden müssen, wenn die Pflegeberufe attraktiver werden sollen. Vor diesem Hintergrund plädiert das Gelsenkirchener Institut Arbeit und Technik (IAT/Westfälische Hochschule) dafür, die Selbstorganisation der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen in der Tariffindung zu stärken. Die Gewerkschaft Verdi schlägt einen allgemeinverbindlichen und möglichst bundesweiten Tarifvertrag für die Altenpflege vor. Damit soll eine deutliche Verbesserung der Arbeitsbedingungen erreicht werden. Der Pflegebeauftragte der Bundesregierung kündigte für den Sommer einen Gesetzentwurf an, mit dem die Attraktivität der Pflegeberufe gesteigert werden soll.

Leitmarkt.Gesundheit.NRW – Innovationsplattform Nutzerorientiertes Hospital Engineering

Logistik & Prozesse im Krankenhaus – eine nutzerorientierte Betrachtung

Im Zuge des vom NRW-Gesundheitsministerium geförderten Projektes „Leitmarkt.Gesundheit.NRW – Innovationsplattform Nutzerorientiertes Hospital Engineering“ veranstaltete MedEcon Ruhr in Kooperation mit dem Fraunhofer-Institut für Materialfluss und Logistik IML eine erste Forschungswerkstatt am 21. Januar 2015 in Dortmund. Ziel der Forschungswerkstatt, die unter dem Namen „Logistik & Prozesse im Krankenhaus – eine nutzerorientierte Betrachtung“ stattfand, war es, Bedarfe im Bereich der Krankenhauslogistik bzw. Krankenhausprozesse zu benennen und gemeinsam Optimierungsvorschläge zu erarbeiten. Die Sicht der Anwenderinnen und Anwender sowie Patientinnen und Patienten soll hierbei bereits in der Phase der Ideengenerierung einfließen.

Gemeinsam fanden sich zu diesem Termin 18 Vertreterinnen und Vertreter aus Industrie und Krankenhaus ein. Diese aus Geschäftsführung, Pflegedirektion, Prozessmanagements, Krankenhaustechnik, IT, Logistik und Patientenvertretung stammenden Vertreterinnen und Vertreter entwickelten und diskutierten aktiv in einem Metaplanverfahren erste Lösungsansätze für vorhandene Bedarfe.

Im Ergebnis wurden von den Teilnehmenden drei thematische Schwerpunkte identifiziert, bei denen ein hoher Bedarf an Projektinnovationen gesehen wird. Als erstes ist an dieser Stelle die Patientensteuerung & Kommunikation bzw. Information zu nennen, welche den Informationsfluss im Krankenhaus gewährleisten und die Patienten unter Berücksichtigung vorhandener Ressourcen durch das Krankenhaus



begleiten soll. Ein weiterer Schwerpunkt ist im Bereich der Krankenhausprozesse anzusiedeln. Hier werden neue standardisierte Ansätze unter Einbezug von Risikomanagement und der Integrierung von Erfassungsprozessen gewünscht. Zuletzt sehen die Teilnehmenden im Bereich des Case-Managements große Projektherausforderungen. Die Teilnehmenden wünschen sich standardisierte, IT-gestützte intersektorale Lösungen in diesem Bereich.

Die entwickelten Ansätze sollen in kleineren Arbeitsgruppen weiterverfolgt werden, um gemeinsam mit ggfls. weiteren NRW-Akteuren aus ersten Innovationsideen konkrete Verbundprojekte zu realisieren.

Ansprechpartner: Leif Grundmann, grundmann@medeconruhr.de

IT-Systeme im Krankenhaus – eine nutzerorientierte Betrachtung

Der zweite von MedEcon Ruhr moderierte Workshop im Rahmen des Projektes „Innovationsplattform Nutzerorientiertes Hospital Engineering“ beschäftigte sich mit dem Thema IT-Systeme im, am und um das Krankenhaus herum. Kooperationspartner bei der Ausrichtung und Durchführung des Workshops war das Fraunhofer Institut für Software- und Systemtechnik ISST in Dortmund. Ziel dieser Veranstaltung war es, neben dem intensiven Austausch miteinander, die aktuelle Krankenhaussituation aus Patienten-, Versorger-, technischer und weiteren Perspektiven zu beleuchten, um innovative Lösungen für konkrete Bedarfe im Hospital Engineering zu ermitteln.

Zum 26. März 2015 fanden sich hierzu insgesamt rund 20 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus der Industrie, Vertreter aus den ver-

schiedensten Bereichen des Krankenhauses sowie der Patientenbeauftragte des Landes Nordrhein-Westfalen ein. Expertinnen und Experten diskutierten und beleuchteten das Thema Krankenhaus und IT sorgfältig.

Folgende Themenschwerpunkte wurden für eine Weiterbearbeitung herausgearbeitet:

- ▶ Patienteninformationssysteme im Krankenhaus
- ▶ Patienteninfotainment
- ▶ Parallele papiergebundene und digitale Dokumentation
- ▶ Entwicklung digitaler Leitlinienalgorithmen
- ▶ Berührungsfreie Medizintechnikinterfaces / Hygiene im OP



Die Realisierbarkeit der einzelnen Projektideen wird in den kommenden Monaten gemeinsam geprüft und mündet im Idealfall in Projektanträge, mit denen Fördermitteln eingeworben werden sollen.

In diesem Projekt bis 2016 wird es weitere von MedEcon Ruhr moderierte Workshops mit unterschiedlichen Thematiken rund um das Hospital Engineering geben.

Ansprechpartner:
Leif Grundmann, grundmann@medeconruhr.de

Die Teilnehmer des Workshops im Fraunhofer ISST in Dortmund.

Hygiene-Initiative der nordrhein-westfälischen Krankenhäuser

Im Rahmen der landesweiten Hygiene-Initiative „Gemeinsam Gesundheit schützen. Keine Keime. Keine Chance für multiresistente Erreger.“ informieren die nordrhein-westfälischen Krankenhäuser die Bevölkerung über antibiotikaresistente Krankheitserreger, Infektionsschutz und Hygiene. Die bundesweit einmalige Informationsoffensive unter Schirmherrschaft der nordrhein-westfälischen Ministerpräsidentin Hannelore Kraft wird von der Krankenhausgesellschaft Nordrhein-Westfalen (KGNW), dem Dachverband der nordrhein-westfälischen Krankenhäuser getragen.

Über 340 Kliniken, darunter sehr viele MedEcon-Mitglieder, klären ihre Patienten, Besucher und Mitarbeiter mit ausliegenden Broschüren und Plakaten unter anderem über die Verbreitungswege von Keimen

und das Desinfizieren der Hände auf und tragen zur Sensibilisierung für dieses Thema bei. In über 190 Krankenhäusern wird zusätzlich eine Wanderausstellung zu sehen sein, die Krankheitskeime und deren Behandlung mit Antibiotika medizinisch einordnet.



Termine unter www.keine-keime.de

MACH4 jetzt Teil der Omnicell-Gruppe

„Wir bleiben in Bochum und wir werden in Bochum wachsen“ zitiert die WAZ den (Ex-) Miteigentümer Holger Wallat. „Für uns als MACH4 bedeutet dies eine einmalige Gelegenheit, unser internationales Wachstum zu forcieren und unsere Präsenz im Einzelhandelsbereich über die weite Verbreitung des Medikamentenmanagements von Omnicell im Krankenhausumfeld auszudehnen“, verkündet das Management-Team der MACH4 auf ihrer Homepage. MACH4 ist

einer der führenden europäischen Anbieter von robotergestützten Apotheken-automatisierungslösungen mit Sitz in Bochum, (lesen Sie dazu auch *unser Special im MedEcon Magazin 21*) Omnicell ist eines der führenden Unternehmen weltweit für Organisations- und Softwarelösungen für das Krankenhaus mit Sitz in Californien. Der Stammsitz in Bochum bleibe weiter erhalten, der Mietvertrag sei erst vor kurzem verlängert worden, weiterhin sei eine Ausbau der Zentrale in Planung.

Deutsches Kupferinstitut

Interesse an antimikrobiellen Kupferwerkstoffen ist ungebrochen

Der Einsatz antimikrobieller Kupferlegierungen zur Reduzierung von Infektionen rückt auch in Südamerika weiter in den Fokus. Medizinische Einrichtungen in Chile wie das Roberto des Rio Kinderkrankenhaus in Santiago haben bereits vor mehreren Jahren stark frequentierte Bauteile wie Klinken oder Betten durch antimikrobielle wirksame Kupferobjekte ersetzt und auch die Metro in der Millionenstadt setzt auf Kupfer, um ihre Fahrgäste vor Infektionen zu schützen. Jetzt hat auch Chiles wichtigstes öffentliches Krankenhaus HUAP in sensiblen Bereichen Kupferbauteile eingesetzt. Ausgetauscht wurden hierbei insbesondere Griffe, Haltestangen oder auch Türklinken auf pflegeintensiven und chirurgischen Stationen sowie auf der Station für Brandopfer.

Fachvereinigung Krankenhaustechnik e.V.

Der Beitrag der Technik zum Erfolg der Krankenhäuser

Klaus Töpfer hat die diesjährige Bundesfachtagung FKT Ende April in Würzburg eröffnet. Der frühere Bundesumweltminister hat vor dem Hintergrund wirtschaftlicher und sozialer Zwänge über die Notwendigkeit zu nachhaltigem Handeln gerade auch im Gesundheitswesen referiert. Darüber hinaus beschäftigte sich die praxisorientierte Veranstaltung für Leitendes Technisches Personal im Krankenhaus mit EU-Vorschriften-konformen Hubschrauberlandesplätzen, immer wahrscheinlicher werdenden länger andauernden Stromausfällen, Wartungsarbeiten an der Notstromversor-

gung, der neuen Betreiberverordnung für Aufzüge, Personennotsignalanlagen, Möglichkeiten zum Energiesparen und vielen anderen technischen Notwendigkeiten und Finessen – allesamt Voraussetzung für einen sicheren und wirtschaftlichen Krankenhausbetrieb. Zum ersten Mal fand die BuFaTa der FKT in diesem Jahr auf dem WÜMEK-Kongress für Technologiemanagement im Krankenhaus statt. So hatten die Teilnehmer die Möglichkeit sich technisch noch umfassende auf den aktuellen Stand zu bringen.

Franz Kaldewei GmbH & Co. KG

Bodenebenes Duschen

Auf der diesjährigen ISH präsentierte der Experte für bodenebenes Duschen die ganze Bandbreite seiner Komplettsysteme – darunter allein 35 zusätzliche Abmessungen der emaillierten Duschfläche Scona. Darüber hinaus stellte Kaldewei erstmals die neue ultraflache Ablaufgarnitur KA 90 vor, mit der sich bodenebene Duschen mit einer Bauhöhe von nur 60 Millimetern realisieren lassen. Damit zeigt Kaldewei eindrucksvoll, dass emaillierte Duschflächen sogar flacher installiert



werden können als die bekannten Rinnen- oder Punktablaufsysteme für geflieste Duschbereiche.

Ruhr-Universität Bochum

RUB-Forscherin baut Plasmasterilisateur

Herkömmliche Sterilisationsmethoden wirken nicht mehr gegen alle Erreger. Mit Plasmen lassen sich jedoch auch besonders hartnäckige Bakterienstämme abtöten, zeigt Juniorprofessorin Dr. Katharina Stapelmann vom Lehrstuhl Allgemeine Elektrotechnik und Plasmatechnik. Sie hat einen eigenen Sterilisateur entwickelt, der sich speziell eignet, um medizinisches Besteck materialschonend, aber effizient von Keimen zu befreien. Gegenüber herkömmlichen Verfahren ist die Plasmasterilisation energiesparender, schneller und benötigt keine gefährliche Strahlung oder krebserregenden Chemikalien. Anders als Auto-



klaven, die mit feuchter Hitze arbeiten, ist das Verfahren auch für Kunststoffteile geeignet und schont metallische Gegenstände, die im Autoklaven schnell stumpf werden.

Großes Interesse beim 12. Anwendertreffen des Westdeutschen Teleradiologieverbundes

„Gut, dass wir den Hörsaal gewählt haben“, begrüßte Prof. Dr. med. Volkmar Nicolas, stellvertretender Ärztlicher Direktor und Direktor des Instituts für Radiologische Diagnostik, Interventionelle Radiologie und Nuklearmedizin des Bergmannsheils Bochum die rund 60 Teilnehmer des 12. Anwendertreffens des Westdeutschen Teleradiologieverbundes.



Nicht die neuen Zahlen des weiterhin wachsenden Verbundes hatte die Rekordzahl an Anmeldungen beschert, sondern das Programm mit den Schwerpunkten Teleradiologie nach Röntgenverordnung und Telemedizinstrategie des Landes. Mathias Redders, Referatsleiter Gesundheitswirtschaft und Telematik im Ministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter des Landes NRW berichtete, wie sich

Nordrhein-Westfalen u.a. in der neuen Förderperiode im Leitmarktwettbewerb Gesundheit.NRW aufstellen wird und warb um weiteres Engagement auch im Rahmen der Entwicklungen des Westdeutschen Teleradiologieverbundes.

Walter Huhn aus dem Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales des Landes NRW und dort zuständig für den Strahlenschutz führte mit seinem Kollegen Christoph Pesch von der Bezirksregierung Arnsberg, nachdem er Neuigkeiten und Erläuterungen zu Mustergenehmigung Teleradiologie vorstellte, eine intensive und konstruktive Diskussion mit den Teilnehmern zu den Genehmigungsverfahren und den Schwierigkeiten der Antragsteller. Hierbei zeigte sich einmal mehr, dass sich die Anwendertreffen zu einer verlässlichen und kompetenten Community entwickelt haben. Marcus Kremers, Geschäftsführer der MedEcon Telemedizin GmbH, versprach abschließend, auch beim nächsten Anwendertreffen ein Highlight zu setzen. Der Anschluss der 200. Einrichtung soll dann verkündet werden können.

Ansprechpartner: Marcus Kremers, kremers@medeconruhr.de

RZV wird unabhängiger EFA Provider

Ab Herbst 2015 wird das Rechenzentrum Vollmarstein (RZV) aus Wetter eine Lösung für die elektronische Fallakte (EFA) inklusive Provider-Services anbieten – natürlich gemäß der EFA 2.0 Vorgaben und den Spezifikationen eines „EFA-Providers“. Für die Qualität des Angebotes ist das neu gebildete Konsortium bestehend aus dem Dortmunder Fraunhofer-Institut für Software- und Systemtechnik ISST, der InterSystems GmbH sowie der RZV GmbH verantwortlich. Unter der Federführung der RZV GmbH wird auf der Grundlage von InterSystems HealthShare® und dem webbasierten EFA-Client des Fraunhofer ISST derzeit die eigene offene Fallaktenlösung entwickelt. Die Provider-Services werden in den hochverfügbaren sicheren Rechenzentren der RZV GmbH erbracht.

„Wir freuen uns, schon bald eine Lösung nebst passenden Provider-Services anbieten zu können, um die spannenden Herausforderungen der intersektoralen Vernetzung im Gesundheitswesen mitgestalten und vorantreiben zu können“, so Dr. Stefan Wolf, Geschäftsführer der RZV GmbH. Dr. Wolfgang Deiters, Koordinator der eHealthcare-Aktivitäten am Fraunhofer ISST, ergänzt: „Nachdem nun die technischen Spezifikationen der elektronischen Fallakte fertig sind, braucht es Anbieter wie die RZV GmbH, um EFA-basierte Lösungen in den Markt und damit in der Fläche zu den Krankenhäusern zu bringen.“

Digitale Stifttechnik von Diagramm Halbach 1. Sieger im M&K Award 2015



Erfreut nimmt Verkaufsleiter Jürgen Dreesen den Award aus den Händen von Chefredakteurin Ulrike Hoffrichter

Das war eine wirklich erfreuliche Nachricht, die Ende Januar in Schwerte ankam: Nach der Nominierung als Finalist unter die besten eingereichten Produktlösungen in der Kategorie IT/Kommunikation hat es die Digitale Stiftlösung dotforms auf's Siegereppchen geschafft. Mehr noch: Vor Anwendungen von Meierhofer, Siemens, Telekom Healthcare und VISUS belegt Diagramm Halbach damit Platz 1! So bestätigt sich für das Unternehmen die Produktentwicklung in diesem Bereich und das zunehmende Anwenderinteresse an dieser eleganten Form der Patientenaufklärung. Der

M&K Award 2015 wurde vom GIT-Verlag ausgeschrieben. Die in 5 verschiedenen Kategorien eingereichten Vorschläge wurden zunächst von einer Fachjury mit Vertretern von bvitg, BDIA, DGKH, fbmt und dem Universitätsklinikum Heidelberg ausgewählt.

Weiterhin sind viele Prozesse in der klinischen Routine Papier basiert. Zur schnellen Erfassung von Daten ist Papier unschlagbar. Danach wird es lästig (Transport, Scan, Abtippen, Archiv). Hier schließt die Digitale Stifttechnologie „dotforms“ die Lücke zwischen Papier und Digitalität. Beim (Unter-)Schreiben mit einem Digitalen Stift registriert eine Minikamera das Geschriebene und erzeugt sofort digitale Daten (u.a. fortgeschrittene elektronische Signatur). Scannen und Abtippen entfallen. Dieser papierarme Prozess spart Zeit, ist mobil und digital, bei hoher Akzeptanz der Nutzer. Das unterschriebene Original einer Patientenaufklärung kann direkt dem Patienten mitgegeben werden.

TeBiKom.Ruhr auf der conHIT 2015



MedEcon vor Ort: Dr. Denise Bogdanski und Leif Grundmann

Mitte April zeigten 388 Aussteller aus 14 Ländern in Berlin, wie IT die Gesundheitsversorgung begleitet und welche Innovationen die Systeme für mehr Wirtschaftlichkeit, Sicherheit und Qualität bereithalten. Rund 150 Veranstaltungen liefen im Kongress, der Akademie sowie auf den zahlreichen Aktionsflächen. Rund 7.500 nationale und inter-

nationale Fachbesucher informierten sich in Berlin. Mit dabei waren auch zahlreiche MedEcon-Mitglieder, alleine 13 als Aussteller, viele andere auch als Teilnehmer. Das TeBiKom.Ruhr Projekt präsentierte als Mitaussteller auf dem NRW Gemeinschaftsstand die Ergebnisse aus rund 3 Jahren einem ausgewählten Fachpublikum. Gleichzeitig wurde in vielen Gesprächen die Gelegenheit genutzt sich über zukünftige Ideen zur Kommunikation über das radiologische Bild hinaus, im Sinne einer Falldatenkommunikation, auszutauschen.

Ansprechpartnerin: Dr. Denise Bogdanski, bogdanski@medeconruhr.de

Ärztlicher Expertenbeirat „Mobile Health“ am ZTG gegründet

Apps bieten Vorteile für Patientinnen und Patienten sowie für Health Professionals. Doch nicht jede App eignet sich zur Nutzung im medizinischen Kontext. Deshalb hat die ZTG (Zentrum für Telematik und Telemedizin GmbH) einen Expertenbeirat ins Leben gerufen, der die Frage nach dem zweckmäßigen Einsatz mobiler Applikationen in der Medizin beantworten will.

Es ist dem Kompetenzzentrum gelungen, namhafte Experten in den Beirat zu berufen, die alle ihres Zeichens sowohl praktizierende Mediziner als auch langjährige App-Spezialisten sind: Dr. med. Urs-Vito Albrecht (Leiter des MedAppLab am Peter L. Reichertz Institut für me-

medizinische Informatik und Ärztlicher Geschäftsführer der Ethikkommission der Medizinischen Hochschule Hannover), Dr. med. Stefan Becker (Oberarzt und Transplantationsbeauftragter am Uniklinikum Essen und Geschäftsführer des Instituts für Arzneimitteltherapiesicherheit), Dr. Dr. Lars Benjamin Fritz, MBA (CEO Rheinlandärzte, Radiologe, Mentor bei hub:raum – Telekom, ehem. Mitglied des Vorstands der Ärztekammer Nordrhein) und Dr. med. Christian Möcklinghoff (Niedergelassener Facharzt für plastische und ästhetische Chirurgie und Handchirurg, Vorstandstätigkeit für das Medizinische Qualitätsnetz Bochum „MED-QN“).

MedEcon Telemedizin GmbH / Westdeutscher Teleradiologieverbund

20 Millionen E-Mails pro Jahr

Nicht ohne Stolz präsentierte Geschäftsführer Marcus Kremers beim 11. Anwendertreffen des Westdeutschen Teleradiologieverbundes Ende Januar in Duisburg die aktuellen Nutzungszahlen des Netzwerkes. Mittlerweile sind 166 Kliniken und Praxen aus sechs Bundesländern Teilnehmer des größten telemedizinischen Verbundes seiner Art. Der Schwerpunkt liegt dabei weiterhin in Nordrhein-Westfalen, aber besonders in Niedersachsen und aktuell in Hessen schreitet die Vernetzung voran. Im Jahre 2014 wurden über 60.000 Untersuchungen, gesplittet in über 20 Millionen einzelne DICOM E-Mails, ausgetauscht. Meist um Voraufnahmen von Patienten anzufragen, eine spezialisierte Zweitmeinung einzuholen oder die Verlegung eines Patienten zu begleiten. Dabei sind tatsächlich rund 1.500 Verbindungen zwischen den Einrichtungen genutzt worden.

opta data Gruppe

Wechsel in die Geschäftsführung



Ewald Rübel, derzeitiger Vertriebsleiter der opta data, wechselt zum 1. Januar 2015 in die Geschäftsführung der opta data hard- und software GmbH. Damit wird er neben Ralf Dziabel und Oliver Langen zum dritten Geschäftsführer des Softwareherstellers. In dieser Funktion ist

Ewald Rübel für die markt- und kundenorientierten Prozesse verantwortlich. Vor 25 Jahren begann Ewald Rübel seine Karriere bei opta data als Außendienstmitarbeiter im Hilfsmittelbereich. Von 1995 bis 2001 war er als Assistent des Vertriebsleiters tätig. Anschließend übernahm er die Leitung des Gesamtvertriebs der opta data, die er bis heute erfolgreich führte.

Führungswechsel im opta data Vertrieb

Zum 1. Dez. 2014 hat Sven Hebenbrock die Leitung des Gesamtvertriebs der opta data Gruppe übernommen. Hebenbrock unterstützt opta data bereits seit April 2014 im Bereich Konzernsteuerung/Unternehmensentwicklung und konnte sich in dieser Zeit intensiv auf seine neue Aufgabe



vorbereiten. Er bringt langjährige Industrie-, IT- und Führungserfahrung mit und war zuletzt als Geschäftsführer innerhalb der DKV Mobility Gruppe tätig. Als marketing- und vertriebs-erfahrener Manager wird Hebenbrock die Zusammenarbeit mit den Bereichen Kundenmanagement, Produktmanagement und Marketing intensivieren und damit das kontinuierliche Wachstum und die konsequente Kundenausrichtung der opta data Gruppe weiter stärken und ausbauen.

Siemens Healthcare

Siemens Healthcare zeigt Neuheiten für die Radiologie

Auf dem diesjährigen Europäischen Radiologiekongress ECR präsentierte Siemens Healthcare seine Neuheiten auf dem Gebiet der Radiologie. Diese sollen dazu beitragen, in Gesundheitssystemen weltweit Kosten zu senken und die Gesundheitsversorgung zu verbessern. Eine der Lösungen, die erstmals auf Europäischem Boden präsentiert wurde, ist das cloud-basierte Netzwerk „teamplay“. Mit dieser IT-Lösung zielt Siemens Healthcare darauf ab, Gesundheitsexperten zu vernetzen und die vielen Daten aus der medizinischen Bildgebung besser nutzbar zu machen. Via teamplay können sich Krankenhäuser und Experten aus dem Gesundheitsbereich verbinden, um Daten auszutauschen und ihr Wissen zu bündeln. Präsentiert wurde zudem das neue Mobilett Mira Max, ein volldigitales mobiles Röntgensystem, das dazu beiträgt, den Untersuchungsablauf zu beschleunigen und gleichzeitig die Gesamtbetriebskosten zu senken. Mobilett Mira Max ist für den täglichen, vielseitigen Einsatz entwickelt worden sowie für anspruchsvolle klinische Situationen. Weitere Vorstellungen waren eine neue Version des CT-Scanners Somatom Definition Edge und eine neue Angiographie-Applikation für mehr Diagnosesicherheit.

VISUS

Technologiepartnerschaft mit SCHILLER

Bereits seit vielen Jahren arbeiten beide Unternehmen gemeinsam daran, die Einbindung und

Anzeige von EKG-Daten in das Bilddatenmanagement zu optimieren. Hierzu stellt SCHILLER seine Daten im weltweit anerkannten Standard für diagnostische Bilder, dem DICOM-Format, zur Verfügung. Dank der konsequenten Anwendung des DICOM Standards können Untersuchungsaufträge gezielt für einzelne EKG-Geräte abgefragt und die Ergebnisse automatisch an ein DICOM-Archiv übermittelt werden. VISUS auf der anderen Seite hat sein Bilddatenmanagementsystem JiveX konsequent zu einem medizinischen Gesamtarchiv, dem JiveX Medical Archive, ausgebaut. Dem behandelnden Arzt stehen alle medizinischen Informationen auf Knopfdruck und über einen einheitlichen Viewer zur Verfügung. Um einen echten Mehrwert auf beiden Seiten zu erzielen, ist allerdings die bidirektionale Kommunikation zwischen den Systemen notwendig. Darum speisen die SCHILLER Geräte ihre Daten nicht nur in JiveX ein, sondern generieren ihre Aufträge auch aus einer DICOM Modality Worklist, die JiveX zur Verfügung stellt.

Monika Rimmele stärkt internationale Aktivitäten



Europa, Afrika, Asia/Pacific – die JiveX-Produktfamilie ist bereits in vielen Teilen der Welt zu Hause. Um diese Präsenz weiter zu festigen und um noch gezielter auf die Anforderungen einzelner Länder und Regionen eingehen zu können, hat sich VISUS

Verstärkung in das Bochumer Headquarter geholt. Seit Januar dieses Jahres ist Monika Rimmele für den neugeschaffenen Bereich „Politik, Internationale Strategie und Marktentwicklung“ verantwortlich. In dieser Funktion wird die 30-jährige Märkte und Gesundheitssysteme der einzelnen Länder analysieren, um u.a. die jeweiligen Bedarfe zu ermitteln, Kontakt zu Ministerien und anderen Behörden aufzubauen und Market-Access-Strategien zu erarbeiten. „Die Schaffung dieser Position ist ein klares Bekenntnis seitens VISUS, sich international als starker Partner für moderne und zukunftsfähige E-Health-Lösungen zu etablieren.“

Start: ZIM Kooperationsnetzwerk Medizintechnik: Fokus Organperfusion



Seit März finanziert das Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie das ZIM-Netzwerk „Netzwerk Medizintechnik: Fokus Organperfusion“, welches bei MedEcon Ruhr von Andreas Strauß und Dr. Denise Bogdanski koordiniert wird.

Das bundesweite Netzwerk mit rund 20 Einrichtungen aus der Industrie, Klinik und Wissenschaft, darunter mehrere aus dem Ruhrgebiet, hat das Ziel, mehr Patientinnen und Patienten den Zugang zu lebenswichtigen Organen zu ermöglichen. Konkret geht es um eine autonome

Transportbox, um das Spenderorgan möglichst lange in physiologisch adäquaten Bedingungen zu transportieren.

Das Organ könnte so länger transportiert werden und damit vergrößert sich dann die Reichweite zwischen Spender und Empfänger. Damit wären mehr Transplantationen möglich.

Ansprechpartnerin: Dr. Denise Bogdanski,
bogdanski@medeconruhr.de



Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

FH Dortmund

Neue Forschungs-Prorektorin

Zum 1. März übernahm Prof. Dr. Andrea Kienle (FB Informatik) die Aufgaben der Prorektorin für Forschung, Entwicklung und Transfer an der Fachhochschule Dortmund. Prof. Dr. Gisela Schäfer-Richter, die seit 2002 das Forschungs-Prorektorat inne hatte, war auf eigenen Wunsch hin zurückgetreten. Gemeinsam mit dem Hochschulrat dankte FH-Rektor Prof. Dr. Wilhelm Schwick der scheidenden Prorektorin für ihre herausragende Arbeit. Außerdem wird Prof. Dr. Helmut Hachul (FB Architektur) Prorektor für Studium, Lehre und Internationales.

Hochschule Ruhr West

IEEE Workshop Medizinische Messtechnik

An der Hochschule Ruhr West in Mülheim an der Ruhr fand im April zum fünften Mal ein Workshop zum Thema Messtechnik des Instrumentation & Measurement Chapter IEEE Germany Section statt. Im Fokus stand dieses Jahr wieder die Medizinische Messtechnik. Der Workshop hat sich in den vergangenen Jahren als Plattform für den Wissensaustausch zwischen der Industrie sowie öffentlichen und privaten Forschungseinrichtungen im Bereich industrieller Messtechnik etabliert. Durch das Zusammentreffen von Forschern, Entwicklern und Anwendern sollen aktuelle Methoden und Verfahren vorgestellt und eine engere Vernetzung der Teilnehmenden angeregt werden.

Id+TM

Michael Friebe zum Professor an die OvGU berufen

In dem Forschungsbereich bildgesteuerte Therapien, insbesondere mit MRT und Röntgensteuerung, ist der 50-jährige seit seiner Promotion als Serienunternehmer, Erfinder (über 60 Patentanmeldungen) und Forscher tätig. Prof. Friebe wird das BMBF Projekt INKA mit 4 Mio. Euro über die nächsten 5 Jahre am Forschungscampus STIMULATE verantworten. Der aus dem Schwarzwald stammende Friebe war unter anderem 5 Jahre in den USA und hat nach seiner Rückkehr mehrere international tätige Medizintechnik-Firmen gegründet, aufgebaut und nachfolgend verkauft (Neuro-med, Tomovation). Er hat sich in den vergangenen Jahren zudem einen Namen als Medizintechnik Business Angel in Deutschland gemacht und ist an der TU München als Fellow am „Institute for Advanced Studies – TUM-IAS“ tätig. Er bleibt als CEO der IDTM GmbH und Mitglied von MEDECON dem Ruhrgebiet weiterhin eng verbunden.

Netzwerk ZENIT e.V.

EU-Projekt zur innovativen Beschaffung

PRO4VIP heißt ein neues EU-Projekt, in das auch ZENIT eingebunden ist. Ziel ist die Ermittlung von Anforderungen von Sehbehinderten und Blinden an neu bzw. weiter zu entwickelnde medizintechnische Hilfsmittel. Die Ergebnisse sollen Basis für die Beantragung von Projekten der innovativen Beschaffung (PCP, PPI) werden. Das Konsortium unter Leitung von AQuAS, der Gesundheitsqualitätsagentur der Regionalregierung Kataloniens, besteht aus Beschaffern mehrerer europäischer Länder sowie (Bildungs-) Einrichtungen für Sehbehinderte. Innerhalb des Konsortiums wird ZENIT Plattformen entwickeln, über die sich Beschaffer und mögliche Produzenten treffen können.

Stadt Dortmund – Wirtschaftsförderung

Die zehn Bestplatzierten von start2grow

Im start2grow-Gründungswettbewerb 2015 hatten 10 Teams mit den besten Businessplänen in einer ersten Wettbewerbsphase aus verschiedenen Fachbereichen die Nase vorn. IP Gloves etwa verhindert durch einen neuartigen Handschuh die Übertragung von Keimen durch Ärzte und Pflegepersonal. Ein Rückgang der Infektionsraten kann das Gesundheitssystem um viele Millionen Euro entlasten. Das Team Panatomy hat ein diagnostisches Analysesystem für Radiologen als Web-/Mobile-App entwickelt. Damit können Ärzte schneller, einfacher und genauer arbeiten.

Universität Duisburg-Essen

UDE-Forscher erhält Preis für Magnetresonanz



Was wäre die Medizin ohne Magnetresonanz-Bilder? Einer, der daran forscht, wie sich immer bessere Ansichten aus dem menschlichen Körper gewinnen lassen, ist Prof. Dr. Harald H. Quick. Der Spezialist für Hochfeld- und Hybride MR-Bildgebung hat jetzt den Magnetic Resonance Imaging Award erhalten. Er wird alle zwei Jahre für herausragende wissenschaftliche Leistungen auf diesem Gebiet vergeben. Quick, der auch Direktor des Essener Erwin L. Hahn Instituts für MR-Bildgebung ist, nahm den Preis auf der „MR 2015 Garmisch“ entgegen, der größten deutschen Tagung für Magnetresonanzbildgebung.

Westfälische Hochschule

Mit Systemlösungen entlang der Versorgungskette den Handel mit Schwellenländern erschließen

Die pharmazeutische und medizintechnische Industrie exportiert im Jahr Waren im Wert von gut 83 Mrd. Euro. Wichtige Partnerländer für die medizintechnischen und pharmazeutischen Produkte sind dabei die industrialisierten Wohlfahrtsstaaten. Künftige Wachstumspotenziale bestehen aber insbesondere in den Schwellenländern, die bisher allerdings nur zum Teil erschlossen werden. Zu diesem Schluss kommt eine aktuelle Studie des Instituts Arbeit und Technik (IAT/Westfälische Hochschule). Der gesamte Export in die großen Schwellenländern Brasilien, Russland, Indien und China beträgt lediglich knapp 10 Prozent. Dem gegenüber stehen die USA mit alleine 15 Prozent.

Zahnmedizinisch-Biowissenschaftliches Forschungs- u. Entwicklungszentrum Witten GmbH (ZBZ)

Gesundheitsmonitoring mit Biomarkern aus dem Atem



Im Rahmen des Businessplan-Wettbewerbes der Startbahn Ruhr GmbH und des Verein pro Ruhrgebiet wurde im excenterhaus Bochum im Dezember der „Wittener Gründerpreis Medizinwirtschaft“ als Sonderpreis vergeben. Neben 5.000 Euro Preisgeld bietet der vom ZBZ und der Sparkasse Witten gestiftete Sonderpreis sechs Monate mietfreie Raumnutzung im ZBZ, kostenfreie Beratungsleistungen und weitere Netzwerkzugänge. Ausgezeichnet wurde das Team sens4life mit der Entwicklung und geplantem Vertrieb von Sensorik-/Diagnostiksystemen für Biomarker aus dem Atem zur nicht-invasiven Früherkennung und mobilen Therapie- sowie Gesundheitsüberwachung.

Universität Duisburg-Essen/ Leibniz-Institut für Analytische Wissenschaften (ISAS)

Präzisere Vorhersagen bei Krebs

Das weltweite Datenvolumen wächst gigantisch: Mehr als 24 Milliarden Sensoren und Geräte sollen 2020 bereits im Netz sein. Mit den verschiedenen Facetten der Datenverarbeitung befasst sich der Sonderforschungsbereich 876 („Verfügbarkeit von Information durch Analyse unter Ressourcenbeschränkung“). Neben der TU Dortmund sind die Universität Duisburg-Essen (UDE) und das Leibniz-Institut für Analytische Wissenschaften (ISAS) beteiligt.

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) fördert ihn in den nächsten vier Jahren mit rund neun Millionen Euro. Ziel ist, aus immer größeren Datenmengen Informationen zu gewinnen – und zwar zeitnah, ohne großen Energiebedarf und direkt vor Ort, sei es für die Verkehrs- oder Krebsvorhersage. Mit diesen Themen befassen sich die UDE-Forscher in ihren beiden Teilprojekten. Um die Erforschung neu-

artiger, hochpräziser Echtzeit-Prognoseverfahren für Verkehrsströme geht es bei dem ersten UDE-Projekt.

Das zweite UDE-Teilprojekt ist in der Medizin angesiedelt. Ziel ist, zuverlässige Voraussagemodelle zu konstruieren, um das Risiko für einen bei Kindern häufig auftretenden Tumor, das Neuroblastom, präzise abschätzen zu können. Hier arbeiten PD Dr. Alexander Schramm, Leiter der pädiatrisch-onkologischen Forschung der Klinik für Kinderheilkunde III am Universitätsklinikum Essen, und der Genomformatiker Prof. Dr. Sven Rahmann zusammen. Sie wollen mit Hilfe von DNA-Sequenzierung klären, wie sich das Wissen um die komplette Erbinformation (das Genom) in Therapiemöglichkeiten übersetzen lässt. Da sehr große Datenmengen anfallen, sollen auch neue energieeffizientere Methoden zur Datenauswertung erforscht werden.

Leibniz-Institut für Analytische Wissenschaften – ISAS e.V.

Auf Schatzsuche im Datenchaos

Gemeinsam mit Kollegen aus Belgien und Norwegen haben Wissenschaftler des ISAS womöglich ein großes Problem der modernen Lebenswissenschaften gelöst: die automatisierte Analyse großer Mengen von Proteom-Rohdaten, die oft ungenutzt in öffentlichen Datenbanken schlummern. Solche Daten genauer zu untersuchen, war bislang extrem kompliziert: zu viele Dateiformate, zu große Datenmengen. Die neue Software „Peptide Shaker“, die die Wissenschaftler in „Nature Biotechnology“ vorstellen, kann die Daten automatisch in ein einheitliches Format umwandeln und auch gleich auswerten. Sie soll Forschern helfen, ungeahnte Schätze in den Datenbanken zu heben.

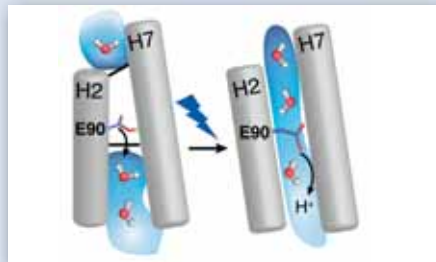
Ruhr-Universität Bochum

RUB-Forscher entdecken Schutzprotein gegen Chlor

Chlor ist ein gängiges Desinfektionsmittel, das Bakterien tötet, etwa im Schwimmbad oder der Trinkwasserversorgung. Auch unser Immunsystem stellt Chlor her, das dazu führt, dass Proteine in Bakterien ihre natürliche Faltung verlieren, verklumpen und nicht mehr funktionieren. RUB-Forscher um Prof. Dr. Lars Leichert haben jetzt im Darmbakterium *E. coli* ein bisher unbekanntes Protein entdeckt, das die Bakterien vor Chlor schützt. Über oxidativen Stress wurden sie auf das Protein RidA aufmerksam. RidA wird in Anwesenheit von Chlor zu einem so genannten Chaperon. Die Forscher vermuten, dass durch Chlor aktivierte Chaperone vor allem beim Zusammentreffen von Bakterien mit der Immunabwehr eine Rolle spielen.

Maßanfertigung optogenetischer Werkzeuge

Mit hoher räumlicher und zeitlicher Präzision haben Forscher die Arbeitsweise des lichtgesteuerten Ionenkanals Channelrhodopsin-2 aufgeklärt. Dieses Biomolekül kommt in der Optogenetik zum Einsatz, welche es erlaubt, die Aktivität von lebenden Zellen mit Licht zu steuern. Stattet man zum Beispiel Nervenzellen mit diesem Ionenkanal aus, kann man die Kanäle durch Lichteinstrahlung öffnen und die Zellen so aktivieren. Allerdings fehlte bislang die Kenntnis darüber, was im Pro-



tein tatsächlich passiert und letztlich zu dessen Aktivierung führt. Aber gerade das Verständnis der Vorgänge auf atomarer Ebene ist essenziell, um das Protein für seine Anwendung gezielt zu optimieren. Mit zeitaufgelöster Vibrationspektroskopie und biomolekularen Simulationen schloss das Bochumer-Berliner Team nun diese Wissenslücke. Das EHT (E90-Helix2-tilt)-Modell beschreibt die Arbeitsweise von Channelrhodopsin-2. Mit diesem Strukturmodell ist nun der nächste Schritt, das protein engineering möglich.

Neue Katalysatoren für gezielte Medikamentenherstellung

Zwei Forscher der RUB freuen sich über hoch dotierte „Starting Grants“ des Europäischen Forschungsrats (European Research Council – ERC): In seinem mit 1,5 Millionen Euro dotierten ERC Starting Grant will Prof. Dr. Stefan M. Huber, Fakultät für Chemie und Biochemie, erstmals sogenannte Halogenbrücken zwischen Katalysator und Substrat zur Herstellung pharmazeutisch wirksamer Moleküle einsetzen. Prof. Dr. Thorsten Holz von der Fakultät für Elektrotechnik und Informationstechnik erhält ebenfalls 1,5 Millionen Euro, um neue Sicherheitsmechanismen für das „Internet der Dinge“ zu entwickeln.

EU fördert „BIOCASCADES“ mit 2,7 Mio. Euro

Neue enzymatische Kettenreaktionen für die Produktion von Arzneistoffen will das europäische Forschungskonsortium im Projekt „BIOCASCADES“ entwickeln. Teil des Projekts ist ein Graduiertenprogramm, das Nachwuchswissenschaftler speziell für die Arbeit im Biotechnologiesektor qualifiziert. Juniorprofessor Dr. Robert Kourist, Arbeitsgruppe Mikrobielle Biotechnologie der Ruhr-Universität Bochum, koordiniert das Projekt,

das im Januar 2015 gestartet ist. Ziel von „BIOCASCADES“ ist es, neue enzymatische Reaktionskaskaden zu entwickeln, in denen Amine und Aminoalkohole entstehen, die für Medikamente benötigt werden.

Baustein zu Gedächtnis und Lernen entschlüsselt

Lernen und Gedächtnisbildung faszinieren die Forschung seit langem, und noch immer sind viele Fragen ungeklärt. Die Bochumer Neurowissenschaftler Prof. Dr. Denise Manahan-Vaughan und Dr. Hardy Hagena sind jetzt einem weiteren Baustein dieses komplexen Prozesses auf die Spur gekommen. Ein bestimmter Rezeptor, der metabotrope Glutamat 5-Rezeptor, dient als Schalter, um im Hippokampus, einer für das Gedächtnis entscheidenden Gehirnregion, gegensätzliche Formen der Anpassung zu aktivieren. Die Gehirnregion um den Hippokampus ist entscheidend an der Gedächtnisbildung und der Verarbeitung räumlicher Informationen beteiligt.

Neue Einblicke in die innere Uhr

Biochemiker haben neue Einblicke in die Entstehung des circadianen Rhythmus gewonnen. Sie zeigten, dass das Ras-Protein wichtig ist, um die innere Uhr zu stellen. Die Aktivität des Proteins bestimmt die Periodenlänge des circadianen Rhythmus. In Zusammenarbeit mit dem Frankfurter Team um Prof. Dr. Jörg Stehle untersuchten die Bochumer Forscher das Phänomen auch an genetisch veränderten Mäusen, deren Ras-Aktivität in den Nervenzellen des Gehirns erhöht war. In Folge schwankte die Aktivität im Nucleus suprachiasmaticus mit einer kürzeren Periode als normalerweise – ein weiterer Beleg für die Rolle des Ras-Proteins für den circadianen Rhythmus. Die Aktivität des Ras-Proteins hängt zusammen mit der Aktivität eines Enzyms aus dem Glykogenstoffwechsels, GSK3β genannt. Es ist über Ras an der Regulation der inneren Uhr beteiligt. Andere Studien haben gezeigt, dass eine Fehlregulation des Enzyms GSK3β zu Rhythmusstörungen führt und mit dem Krankheitsbild der bipolaren Störungen gekoppelt ist.

Gesund aufwachsen im Revier

Kinder- und Jugendgesundheit: Zentrales Thema an der Ruhr

Vor rund drei Jahren hatten wir uns im MedEcon-Verbund vorgenommen, die Kinder- und Jugendmedizin zu einem übergreifenden regionalen Schwerpunkt zu entwickeln. Mit einer Reihe von vielversprechenden Ansätzen, Projekten und Initiativen ist es seitdem gelungen, dieser Zielsetzung gerecht zu werden. Dabei zeigt sich, wie groß die Herausforderungen sind, aber mit jedem Schritt wird auch deutlich, wie groß das Potenzial ist, das durch städte-, sektoren- und berufsgruppenübergreifende Zusammenarbeit erschlossen werden kann. Deshalb wird MedEcon Ruhr diese Schwerpunktsetzung auch in den kommenden Jahren nachhaltig befördern und vorantreiben – in der Überzeugung, dass es dabei um die gesundheitlichen Perspektiven der gesamten Region geht und sie für die Kinder- und Jugendgesundheit auch überregional Maßstäbe setzen kann.

Mit dem am 7. Februar stattgefundenen ersten Ruhrgebietskongress zur Kinder- und Jugendgesundheit GESUND AUFWACHSEN IM REVIER! wurde in diesem Sinne ein echter Meilenstein erreicht: Erstmals kamen auf Einladung von MedEcon Ruhr interprofessionell sowie städte- und kreisübergreifend Vertreter aus Medizin und Gesundheitswesen, Gesundheitsförderung, Jugendhilfe und sozialen Organisationen zu einem gemeinsamen Austausch zu den Herausforderungen und Perspektiven der Kinder- und Jugendgesundheit im Ruhrgebiet zusammen (Mehr dazu auf den Seiten 22/23).

Im MedEcon-Verbund selbst standen bislang eher medizinische Ansätze und Initiativen im Vordergrund. Als ein wegweisendes Vorhaben in diesem Kontext gilt der Aufbau des NIKI-Forschungsverbundes „Neue Volkskrankheiten im Kindes- und Jugendalter“ und der aktuelle Start der NIKI-Patientenstudie (s. S. 21). Der Aufbau eines regionalen Netzwerks für Kinder und Jugendliche mit Multipler Sklerose schreitet ebenfalls kontinuierlich voran (s. Kasten). Weitere konkrete Projektlinien sind in Verbindung mit anderen MedEcon-Handlungsfeldern eröffnet und vorangetrieben worden – z.B. in der Kinderrehabilitation und der Kinderradiologie. Seltene Erkrankungen stehen im Mittelpunkt von Initiativen zur tuberösen Sklerose und zum septischen Schock. Der Ausbau sozialrechtlich und finanziell gesicherter Kinderschutzambulanzen, Modelle für ein pädiatrisches Schnittstellenmanagement und für den Übergang von der Jugend-

zur Erwachsenenmedizin stehen ebenfalls auf der Agenda der beteiligten Einrichtungen.

Ein wesentliches Rückgrat dieser Aktivitäten bildet das halbjährliche Treffen der regionalen Kinder- und Jugendkliniken, das von MedEcon koordiniert wird und vor allem dem Austausch und der Verabredung gemeinsamer Projekte von ruhrgebietsweiter Bedeutung dient. Während dieser Arbeitskreis vor allem den medizinischen Part in der Kinder- und Jugendgesundheit repräsentiert, wird seit Mitte 2014 ein breiterer Ansatz verfolgt: In einem „Regionalen Innovationsnetzwerk“ (RIN) zur Kinder- und Jugendgesundheit geht es um präventionsorientierte Innovationen an der Schnittstelle von medizinischen und sozialfürsorglichen Kompetenzen sowie einer entsprechenden Kooperation verschiedenster Berufsgruppen und Disziplinen aus Gesundheitswesen, Jugendhilfe und Bildungsbereich (s. S. 24).

Ende 2014 führte MedEcon zunächst vier Sondierungsworkshops zur Prävention im Kindes- und Jugendalter mit Vertreterinnen und Vertretern aus Gesundheitsämtern, der kommunalen Jugendhilfe, von Wohlfahrtsorganisationen sowie der Ärzteschaft durch. Zusammen mit dem Kongress legten sie die Basis für das künftige Zusammenwirken medizinischer, pädagogischer und sozialer Kompetenzen. Dem liegt die Tatsache zu Grunde, dass sich medizinische Herausforderungen mit sozialen, familiären und persönlichen Verhältnissen verschränken. Dem damit verbundenen hohen Anspruch möchte MedEcon Ruhr zukünftig Rechnung tragen und mit den beteiligten Akteuren eine regionale Agenda mit drei Dimensionen verfolgen:

1. Information und Kommunikation, Transparenz und Austausch – regionsweit und über Sektoren und Berufsgruppen hinweg
2. Entwicklungspartnerschaften und innovative Projekte: MedEcon steht hierfür als Unterstützer und Dienstleister bereit
3. Benennung struktureller Problemlagen und Formulierung sozialpolitischer und -rechtlicher Anforderungen

Aktuelle Informationen zu Vorhaben und Entwicklungen finden Sie auch auf unserer Webseite www.gesund-aufwachsen.ruhr Anregungen und Hinweise insgesamt wie zu einzelnen Themensetzungen sind jederzeit herzlich willkommen! Nutzen Sie bitte dafür unser Kontaktformular unter www.gesund-aufwachsen.ruhr/kontakt/ oder wenden sich direkt an die Geschäftsstelle von MedEcon Ruhr.

Hertie-Stiftung fördert Aufbau des regionalen MS-Netzwerkes für Kinder und Jugendliche

Auf Grund der Seltenheit von Multipler Sklerose (MS) im Kindes- und Jugendalter ist die Behandlung für die Betroffenen und ihre Familien oft mit vielen Schwierigkeiten verbunden. In Deutschland gibt es lediglich ein Zentrum für Kinder und Jugendliche in Göttingen. Initiiert durch den NRW-Landesverband der Deutschen Gesellschaft für Multiple Sklerose (DMSG) und koordiniert von MedEcon Ruhr, hat sich seit Mitte 2014 ein Verbund formiert, der professionalisierte Strukturen für die Versorgung von Kindern und Jugendlichen mit MS an Rhein und Ruhr schaffen möchte, in deren Mittelpunkt die medizinische, soziale und psychologische Betreuung steht. Für die Verbundkoordination und weitere Konzeptentwicklung hat die Hertie-Stiftung nun eine Förderung von 60.000€ bewilligt.

Die nächsten Schritte sind die Erarbeitung einer Kooperationsvereinbarung zur Festlegung von Qualitätsstandards, die konkrete Verknüpfung von medizinischer Behandlung und psychosozialen Hilfsangeboten, die Verbesserung der Transition in die Erwachse-

nenmedizin, die Bereitstellung von regionalen Ansprechpartnern und das Wissensmanagement pädiatrischer MS durch Kooperation mit dem MS-Register des DMSG-Bundesverbandes.

Ein weiterer Erfolg ist, dass Annette Frier das Netzwerk als Patin unterstützen wird. Frau Frier ist Schauspielerin und Komikerin und bekannt z.B. aus der „Schillerstraße“ und als „Danny Lowinski“. Sie setzt sich mit ihrem Engagement aktiv für das Netzwerk ein.



Schirmherrin
Anette Frier

Derzeit besteht der Verbund aus verschiedenen Abteilungen des St. Josef-Hospitals der Ruhr-Universität Bochum, der Vestischen Kinder- und Jugendklinik Datteln, der Universitätskliniken Essen und Düsseldorf, dem Berufsverband Deutscher Neurologen, der DMSG und einer neu gegründeten Kinder- und Jugend-MS-Selbsthilfegruppe.

NIKI-Studie mit 600 Kindern gestartet



Gemeinsam mit Ministerin Svenja Schulze stellt das NIKI-Konsortium das Projekt der Öffentlichkeit vor.

Der offizielle Startschuss für die Patientenstudie im NIKI-Projekt ist am 17.02.2015 bei einer Pressekonferenz mit der NRW-Wissenschaftsministerin Svenja Schulze in Bochum gefallen. Die Studie ist zentrales Element eines Verbundprojektes zu „neuen Volkskrankheiten im Kindes- und Jugendalter“ (NIKI). Im Konsortium verbinden vier universitätsklinische Forschungsgruppen im Ruhrgebiet ihre besonderen Kompetenzen und intensivieren die interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen Ernährungsmedizin, Allergologie sowie Kinder- und Jugendpsychiatrie. Das Institut für Informatik, Biometrie und Epidemiologie der Universitätsklinik Essen-Duisburg übernimmt das Datenmanagement. Die Koordination liegt bei MedEcon Ruhr.

„Kinder und Jugendliche bestmöglich zu fördern, ist eines der wichtigsten Anliegen der Landesregierung. Durch die NIKI-Studie erhoffen wir uns wichtige Erkenntnisse über diese neuen Volkskrankheiten, ihre Entstehung und Wechselwirkungen. Aus diesem Wissen soll schnell ein direkter Nutzen für junge Patientinnen und Patienten durch eine effektive Versorgung und Behandlung entstehen“, so Ministerin Svenja Schulze auf der gut besuchten Pressekonferenz. Die große Resonanz in der regionalen und überregionalen Berichterstattung spricht für das große Interesse an neuen Erkenntnissen über die drei Erkrankungen.

Adipositas, ADHS und Allergien stellen typische „Volkskrankheiten“ im Kindes- und Jugendalter dar. Häufig leiden Kinder sogar an mehr als einer dieser Erkrankungen. Multimorbidität ist als auch ein zentrales Thema für die Kinder- und Jugendmedizin. Dies beeinträchtigt nicht nur die Lebensqualität der Kinder und ihrer Familien, sondern kann auch die weitere gesundheitliche Entwicklung im Lebenslauf beeinflussen. Deshalb erforscht NIKI gemeinsame Ursachen und Wechselwirkungen zwischen den drei Krankheitsbildern, wobei genetische und biologische Parameter ebenso eingeschlossen werden wie psychosoziale und sozioökonomische Faktoren. Die hierbei gewonnenen Erkenntnisse sollen später die Grundlage für neue Behandlungs- und Präventionsansätze bilden.



Die Medien waren zahlreich vertreten, um über das Projekt zu berichten.

So wird in der NIKI-Studie zum Beispiel der Schlaf der Kinder genauer untersucht. „Wenn wir uns die KIGGS-Daten (KiGGS: Kindergesundheitsstudie des Robert-Koch-Institutes, Anm. der Red.) anschauen, sehen wir sowohl bei Kindern mit der Diagnose einer ADHS, adipösen Kindern als auch bei Kindern mit allergischen Erkrankungen ein erhöhtes Risiko gegenüber gesunden Kindern, an Schlafstörungen zu leiden. Man nimmt beispielsweise an, dass sich durch gestörten Schlaf die hormonelle Regelung verändert, welche sich auch auf Hunger und Sättigung auswirkt. Außerdem besteht durch weniger Schlaf die Möglichkeit für späteres Essen am Abend, was wiederum die Gewichtsentwicklung negativ beeinflusst. Darüber hinaus führt weniger Schlaf zu Symptomen wie Reizbarkeit und könnte Kernsymptome der ADHS wie motorische Unruhe und Unaufmerksamkeit verstärken“, so NIKI-Sprecherin Prof. Tanja Legenbauer von der LWL Universitätsklinik Hamm und Prof. Eckard Hamelmann vom Allergiezentrum Ruhr.

Medizinische Partner des Konsortiums:

Klinik für Kinder- und Jugendmedizin der Ruhr-Universität Bochum im St. Josef Hospital Bochum (Prof. Dr. Thomas Lücke), in Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Eckard Hamelmann aus der Kinder- und Jugendklinik Bielefeld und dem Allergie Centrum Ruhr

LVR-Klinikum Essen, Klinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie des Kindes- und Jugendalters der Universität Duisburg-Essen (Prof. Dr. Johannes Hebebrand)

LWL Universitätsklinik Hamm der Ruhr-Universität Bochum, Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik (Prof. Dr. Martin Holtmann und Projektsprecherin Prof. Dr. Tanja Legenbauer)

Vestische Kinder- und Jugendklinik Datteln, Klinik der Universität Witten/Herdecke, Abt. für Pädiatrische Endokrinologie, Diabetes und Ernährungsmedizin (Prof. Dr. Thomas Reinehr)



Zahlreiche Zeitungen, Webseiten, Fernseh- und auch Radioprogramme berichteten über das NIKI-Projekt

Erfolgreicher Auftakt für gemeinsames Handeln

Der 1. Ruhrgebietskongress zur Kinder- und Jugendgesundheit



Rund 230 Vertreterinnen und Vertreter medizinischer, gesundheitsfördernder und sozialfürsorglicher Professionen und Institutionen sind der Einladung von MedEcon Ruhr gefolgt und haben am 7. Februar 2015

im Hotel Franz (am Franz-Sales-Haus) in Essen über die Herausforderungen und Perspektiven der Kinder- und Jugendgesundheit im Ruhrgebiet diskutiert.

Nach den Grußworten des Essener Oberbürgermeisters Reinhard Paß und des MedEcon-Vorsitzenden Prof. Dr. Karl-Heinz Jöckel stellte MedEcon-Geschäftsführer Dr. Uwe Kremer ein gemeinsames Statement vor, auf das sich der Berufsverband der Kinder- und Jugendärzte NRW, die Arbeitsgemeinschaft der Kinder- und Jugendkliniken im Ruhrgebiet sowie die AOK Rheinland/Hamburg, die Barmer GEK, die Knappschaft und die Techniker Krankenkasse im Vorfeld des Kongresses verständigt hatten. Auch wenn dieser Aufschlag aus dem Gesundheitswesen komme, ziele er – so Uwe Kremer – ausdrücklich auf das Zusammenwirken von Gesundheits- und Sozialwesen bzw. der verschiedenen Berufsgruppen. In dieser Perspektive wolle sich auch MedEcon Ruhr weiter engagieren.

Kinder- und Jugendgesundheit – Zentrales Thema der NRW-Präventionsstrategie

Auf die große Bedeutung von Investitionen in die Kinder- und Jugendgesundheit wies die Ministerin für Innovation, Forschung und Wissenschaft des Landes NRW, Svenja Schulze, in Vertretung der Ministerpräsidentin mit ihren Eröffnungsworten hin. Es handle sich um Prävention für den weiteren Lebensverlauf und sei Teil der von der Landesregierung verfolgten Präventionsstrategie.



Danach gab Prof. Dr. Peter Strohmeier, Leiter der Evaluation des Modellvorhabens „Kein Kind zurücklassen! Kommunen in NRW beugen vor“, einen datenbasierten Einblick in die Zusammenhänge von sozialer Lage und Gesundheit bei Kindern und Jugendlichen im Ruhrgebiet. Demnach sei Armut ein zentrales Risiko für ein gesundes Aufwachsen. Dieses werde aber nicht nur durch die individuelle soziale Lage, sondern auch durch die räumliche Armutskonzentration des Wohnumfeldes beeinflusst. So gibt es auf Stadtteilebene eine eindeutige Korrelation zwischen bestimmten sozialen Merkmalen (z.B. Sozialgeldbezug) und gesundheitlichen Indikatoren (z.B. auffällige Visuomotorik/Körperkoordination). Strohmeier plädiert daher für eine differenzierte und problemgerechte Herangehensweise auf Basis regional tiefgegliederter Analysen, die den Akteuren vor Ort wichtige Ansatzpunkte für präventives Handeln – bedarfsgerechte und zielgruppengenaue Programme in Kitas und Schulen in den betroffenen Quartieren – liefern können.

Die gemeinsame Erklärung

Die nachwachsende Generation im Strukturwandel der Region

Das Ruhrgebiet befindet sich in einem anhaltenden Strukturwandel. Ihn zukunftsorientiert zu bewältigen bedeutet auch: Wir müssen uns in der regionalen Lebensqualität und Daseinsvorsorge in besonderem und noch stärkerem Maße an den Bedürfnissen der nachwachsenden Generationen und ihrer Familien orientieren. Die Kinder- und Jugendgesundheit ist hierbei von zentraler Bedeutung.

Kinder- und Jugendgesundheit: Weichenstellungen für den Lebenslauf

Im Kindes- und Jugendalter werden die Weichen für Gesundheitsrisiken und Gesundheitschancen im weiteren Lebensverlauf gestellt. Zu den Herausforderungen zählen neue Volkskrankheiten mit hohem Chronifizierungsrisiko und die Zunahme psychosomatischer und psychischer Erkrankungen. Medizinische Faktoren gehen in hohem Maße mit gesellschaftlichen Rahmenbedingungen sowie sozial und familiär bedingten Problemlagen einher.

Langfristig angelegte Präventions- und Betreuungsstrategien

Entsprechend hoch ist der Bedarf an frühzeitigen und altersgerechten Maßnahmen der Gesundheitsförderung und der Prävention. Ebenso hoch ist der Bedarf an langfristig angelegten Behandlungs- und Betreuungsstrategien bei Entwicklungsstörungen und chronischen Erkrankungen bis ins Jugend- und Erwachsenenalter hinein. Auch die Gesundheitsforschung muss sich diesen Herausforderungen stärker widmen und Lebensläufe von Beginn an in ihr Visier nehmen.



Medizinisch-soziale Kooperation: Professionalisierung oberstes Gebot

Unser Grundanliegen ist die systematische interdisziplinäre Verzahnung medizinischer und sozialer Versorgungsformen und der beteiligten Gesundheits- und Sozialberufe. Professionalisierung ist hierbei oberstes Gebot. Karitatives Engagement ist wichtig, ersetzt aber nicht eine nachhaltige sozialrechtliche Grundlage für integrierte medizinisch-soziale Leistungen und deren Finanzierung.

Ruhrregion und NRW:

Vorreiterrolle in der Kinder- und Jugendgesundheit

Wir untermauern diese Forderung mit eigenen Projekten und Initiativen und verabreden hiermit unsere weitere Zusammenarbeit. Das Ruhrgebiet kann mit seinen Problemen wie auch seinen Kompetenzen für andere Ballungsräume eine Vorreiterrolle in der Kinder- und Jugendgesundheit einnehmen. Hierzu laden wir alle Partner aus dem Gesundheits-, Bildungs- und Sozialwesen und alle Einrichtungen, die sich für Kinder und Jugendliche engagieren, ein.

Eine ausführliche Langfassung ist zu finden unter <http://www.gesund-aufwachsen.ruhr/kongress>

Kassen, Mediziner und Kommunen: Verschiedene Sichtweisen

Die anschließenden Statements aus Sicht der Kommunen, der Krankenkassen sowie Ärzte und Kliniken beleuchteten auch die Rahmenbedingungen regionalen Handelns. So erläuterte Margrit Glattes (AOK Rheinland/Hamburg) das kommende Präventionsgesetz mit seinen neuen Möglichkeiten in der lebensweltlichen Gesundheitsförderung von Kindern und Jugendlichen. Andererseits betonten Dr. Thomas Fischbach (BVKJ) und Andreas Wachtel (Vertreter der Kinder- und Jugendkliniken) strukturelle Schiefen in der Finanzierung, die u.a. auf der mangelnden Berücksichtigung alters- und familienspezifischer Aspekte in der Gesundheitsversorgung beruhen. Carola Geiß-Netthöfel (Regionalverband Ruhr) betonte aus kommunaler Sicht die Bedeutung gemeinschaftlich organisierter Ansätze in der gesundheitlichen Prävention von Kindern und Jugendlichen und verwies auf die besonderen Erfahrungen und Kompetenzen der Jugendhilfe, was auch aus dem Plenum unterstützt wurde.



Medizinische Versorgung im regionalen Netz

Während es am Vormittag eher grundsätzlich um Herausforderungen und Perspektiven der Kinder- und Jugendgesundheit an der Ruhr ging, wurde es in den anschließenden Workshops konkreter. So stand das Forum I „Medizinische Versorgung im regionalen Netz“ ganz im Zeichen einer über Stadtgrenzen hinweggehenden Zusammenarbeit in der medizinischen Versorgung, wobei auch hier die interprofessionelle Zusammenarbeit mit anderen Heil- sowie pädagogischen und sozialen Berufen eine wichtige Rolle spielte. In der Diskussion wurde aber auch eine latente „Projektitis“ angesprochen. Insbesondere bei der Ausweitung und Übertragung von Modellansätzen in die Regelversorgung gebe es besondere Hemmnisse auf struktureller, rechtlicher und politischer Ebene. In ihrer zeitlichen Befristung und in ihrer Fokussierung auf Neuartigkeit bestehe die Gefahr, dass sie eine nachhaltige Etablierung erprobter Versorgungslösungen de facto konterkarieren.

Kein Kind zurücklassen: Prävention und Gesundheitsförderung in der sozialen Stadt

Das am stärksten frequentierte Forum II „Prävention und Gesundheitsförderung in der sozialen Stadt“ beschäftigte sich mit Präventionsmodellen, die im Schnittfeld von Medizin, Bildung und Sozialem angesiedelt sind. In den Beiträgen und Diskussionen wurde deutlich, dass die Qualität der berufs- und sektorübergreifenden Kooperation sowohl von persönlichen Kontakten als auch von einer sorgfältigen institutionellen Verankerung



abhängt. In der Sache standen gesundheitsbezogene Lebens- und Verhaltensweisen im Mittelpunkt des Forums, wobei vielfach auf die zentrale Bedeutung des Medienkonsums hingewiesen wurde. Insgesamt gibt es einen großen Bedarf, präventive und gesundheitsfördernde Ansätze stärker nach Altersstufen zu differenzieren – nicht zuletzt, um dem hohen Anspruch durchgängiger „Präventionsketten“ gerecht zu werden.



Spitzenmedizin für Kinder und Jugendliche: Forschung und Innovation von der Ruhr

Im dritten Forum wurden unter dem Titel „Spitzenmedizin für Kinder und Jugendliche: Forschung und Innovation von der Ruhr“ Einrichtungen und Projekte mit – auch im überregionalen Vergleich – besonderer Prominenz vorgestellt. Machte gerade die Unterschiedlichkeit der vorgestellten medizinischen Schwerpunkte den besonderen Reiz des Forums aus, so wurden zugleich auch übergreifende Fragestellungen deutlich. Insbesondere die sogenannte Transition, also der Übergang von der Versorgung Jugendlicher zur Erwachsenenmedizin, wurde durchgängig als Herausforderung bezeichnet. Dieses Thema wird zweifellos zu den Schwerpunkten in der weiteren Zusammenarbeit zählen.

Ausblick und Agenda



Die Kongresspremiere diene vor allem dazu, einen Überblick zu bekommen – über verschiedene Sichtweisen auf das Thema „Kinder- und Jugendgesundheit“ und über das breite Spektrum von Projekten, Initiativen und Kom-

petenzen, das sich in eindrucksvoller Weise in den drei Foren des Kongresses darbot. MedEcon Ruhr möchte dafür sorgen, dass der erfolgreiche Kongress keine Eintagsfliege bleibt und Kinder- und Jugendgesundheit Schritt für Schritt zu einem regional und überregional bestimmenden Thema wird.

Der nächste Kongress im Frühjahr 2016 soll sich dem intensiven Austausch über Problemkreise und Lösungswege widmen. Zugleich soll er mehr Raum für Diskussionen und Verabredungen unter den Beteiligten, Teilnehmerinnen und Teilnehmern bieten.

Aktuelle Informationen zu Vorhaben und Entwicklungen finden Sie auch auf unserer Webseite www.gesund-aufwachsen.ruhr. Anregungen und Hinweise insgesamt wie zu einzelnen Themensetzungen sind jederzeit herzlich willkommen! Nutzen Sie bitte dafür unser Kontaktformular unter www.gesund-aufwachsen.ruhr/kontakt/ oder wenden sich direkt an die Geschäftsstelle von MedEcon Ruhr.

Regionales Innovationsnetzwerk zur Kinder- und Jugendgesundheit

Seit April 2014 unterstützt das Ministerium für Innovation, Wissenschaft und Forschung des Landes NRW das Regionale Innovationsnetzwerk (RIN), das sich im Ruhrgebiet mit der Gesundheit von Kindern und Jugendlichen befasst und Innovationen für ein erfolgreiches Präventionsmanagement befördern will. Das RIN ist Teil der Landesforschungsstrategie „Fortschritt NRW“. In Nordrhein-Westfalen existieren insgesamt sechs RINs. Sie beziehen sich auf ausgewählte gesellschaftliche Herausforderungen (z.B. Energieeffizienz oder Lebensqualität im Alter) und stellen eine regionale Plattform für innovative Lösungen dar. Mit dem RIN im Ruhrgebiet rückt erstmalig die Kinder- und Jugendgesundheit ins Blickfeld.

Die Federführung liegt bei MedEcon Ruhr – im Zusammenwirken mit Einrichtungen und Professionen aus dem gesamten Gesundheits- und Sozialwesen. Ein wichtiges Organ ist ein interdisziplinär besetzter Expertenkreis, der das Netzwerk inhaltlich und strategisch begleitet. RIN hat das Ziel, die Gesundheitsförderung und Prävention von Kindern und Jugendlichen im Ruhrgebiet zu verbessern und zu übertragbaren innovativen Lösungen im Präventionsmanagement zu kommen. Dabei steht die Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen den Akteuren des Gesundheits- und Sozialwesens bei der Entwicklung und Durchführung von Präventionsmaßnahmen im Mittelpunkt.

Zum Aufbau des RIN haben mehr als 20 Sondierungsgesprächen mit verschiedensten Vertretern auf dem Gebiet der Kinder- und Jugendgesundheit sowie vier – zunächst sektorspezifische – Sondierungswerkshops mit mehr als 60 Vertreterinnen und Vertretern aus Pädiatrie, öffentlichem Gesundheitsdienst, Jugendhilfe und Wohlfahrtsorganisationen beigetragen. Die dort thematisierten Probleme und Herausforderungen in der Prävention sollen nun im nächsten Schritt gemeinsam mit den Netzwerkteilnehmenden in folgenden Themenfeldern weiterverfolgt werden:

► **Kindeswohl und Kinderschutz:**

Den Ausgangspunkt bilden insbesondere Lebensbedingungen von Kindern und Jugendlichen, die gravierende soziale und finanzielle Folgen nach sich ziehen können und deren Prävention ein Ineinandergreifen rechtlicher, sozialer und medizinischer Maßnahmen erfordert. Dem seelischen Kindeswohl kommt dabei eine besondere Bedeutung zu.

► **Präventives Case Management bei chronischen Erkrankungen:**

In Bezug auf ausgewählte chronische Erkrankungen im Kindes- und Jugendalter sollen Präventionsketten modelliert werden, die primäre, sekundäre und tertiäre Maßnahmen miteinander verschränken und die medizinische, soziale und psychologische Betreuung in Form eines präventiven Case Managements gewährleisten.

► **Präventionsorientiertes Datenmanagement und Monitoring:**

Im medizinischen und im sozialen Sektor steht eine Fülle an dokumentierenden Einzelinstrumenten für Früherkennung, Diagnostik und Therapiebegleitung zur Verfügung. Im Fokus stehen hier die Entwicklung von Ideen und Möglichkeiten für eine effektive Kombination dieser Instrumente im Sinn eines kontinuierlichen präventionsorientierten Monitorings.

► **Präventionsmanagement in Quartieren:**

Quartiere mit ihren Settings und den dort lebenden Familien spielen eine wichtige Rolle für Prävention. Entsprechend stehen hier modellhafte Ideen und Lösungsansätze für ein präventives Quartiersmanagement vor dem Hintergrund regionaler Besonderheiten des Ruhrgebiets im Fokus.

Hierzu sollen sog. Boards gebildet werden, die sich aus Vertretern diverser Einrichtungen und Professionen aus dem gesamten Gesundheits- und Sozialwesen zusammensetzen und die jeweiligen Schwerpunkte thematisch begleiten und an ihrer Ausgestaltung mitwirken.

Für MedEcon Ruhr ist dieser breite thematische Ansatz der Kinder- und Jugendgesundheit vor dem Hintergrund der Erkenntnis ausschlaggebend, dass Erkrankungen im Kindes- und Jugendalter in ihrer Entstehung und ihrem Verlauf von vielfältigen biologischen, sozialen, familiären und persönlichen Faktoren bestimmt sind. Entsprechend müssen gesundheitsfördernde Verhaltensweisen und Präventionsstrategien in der Kinder- und Jugendmedizin sehr viel stärker als bei Erwachsenen integriert und berücksichtigt werden – in den frühen Lebensjahren sind die Chancen für die entsprechenden gesundheitlichen Weichenstellungen noch groß. Dies beginnt mit dem Zugang zu betroffenen Kindern und Jugendlichen und deren Familien und geht weiter mit einer kontinuierlichen Begleitung im Lebensweg (Präventionsketten). Dabei müssen medizinische und soziale Kompetenzen systematisch ineinandergreifen – unter Beteiligung von Akteuren und Professionen aus dem Gesundheits- und Sozialwesen bis hin zu Bildungseinrichtungen und Sportvereinen.

Die thematisierten Entwicklungsfelder und Herausforderungen in der Prävention im Ruhrgebiet sind im Ergebnisbericht zur ersten RIN-Phase zusammengefasst und zu finden unter www.gesund-aufwachsen.ruhr/regionales-innovationsnetzwerk-an-der-ruhr/.

SportsUP: Bewegung für jedes Kind

Professionelle Verknüpfung von Vereinssport und KiTa

Bei vielen Gelegenheiten wurde im Kontext des RIN auf die fehlende Nachhaltigkeit von Strukturen in der Prävention hingewiesen. Dies hänge häufig damit zusammen, dass man zu einseitig auf ehrenamtliches Engagement setze, wo eigentlich eine stärkere Professionalisierung geboten sei. So auch in der Verzahnung von Vereinssport und Settings: Bewegungsangebote durch qualifizierte Trainer aus Sportvereinen können auf Grund begrenzter Zeitkapazitäten der zumeist ehrenamtlich Tätigen lediglich punktuell (z.B. im Rahmen eines eintägigen Sportfestes) mit KiTas und Schulen realisiert werden.

Das Angebot „Bewegung für jedes Kind (BeKi)“ möchte hier ansetzen: Mit einem professionellen (und regelmäßigen) Bewegungsangebot, welches an der Ruhr-Universität Bochum entwickelt wurde und in jeder räumlichen Situation umsetzbar sein soll, will das Team von SportsUp mit einem regelmäßigen und kontinuierlichen Aktivitätsprogramm elementare Bewegungsformen von Kindern fördern, die systematische Vernetzung von KiTas und Sportvereinen übernehmen, indem beispielsweise Schnuppertrainings für die Kinder mit den örtlichen Sportvereinen organisiert werden. Es handelt sich um einen professionellen bzw. gewerblichen Ansatz, für den die Herner SportsUp gGmbH gegründet worden ist. Dieser Ansatz soll mit Unterstützung von MedEcon erprobt und auf dem Gesundheitsmarkt platziert werden.



Schwer wiegender Nachwuchs

Kaum Erfolg bei konventioneller Behandlung und Diäten



Kontrollierte Therapieprogramme, die das Gewicht von übergewichtigen Kindern und Jugendlichen innerhalb eines längeren Zeitraums in den Normalbereich bringen können, gewinnen zunehmend an Bedeutung, jedoch erzielen sie nur in wenigen Fällen den erwünschten Erfolg. Das konnte eine Untersuchung des vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten nationalen Kompetenznetzes Adipositas in Zusammenarbeit mit der Universität Duis-

burg-Essen herausfinden. Dazu wurden 48 aktuelle Studien zur Wirksamkeit von Lebensstilprogrammen bei Kindern und Jugendlichen mit Adipositas analysiert.

Johannes Hebebrand, Ärztlicher Direktor der Klinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie des Kindes- und Jugendalters am LVR Klinikum Essen und Vorstandsmitglied im Kompetenznetz Adipositas und neben der Psychologin Yvonne Mühlig Initiator der Studie: „In der medizinischen Versorgung von Kindern und Jugendlichen mit Adipositas sollte der Fokus nicht nur auf die kurzfristige Gewichtsreduktion, sondern vermehrt auf die Förderung eines gesunden Lebensstils zur Steigerung der körperlichen und seelischen Gesundheit gerichtet werden“, so Hebebrand.



Prof. Hoyer erneut Vorstandsvorsitzender

Seine Expertise ist hoch angesehen: Prof. Dr. med. Peter Hoyer vom Universitätsklinikum Essen der Universität Duisburg-Essen wurde für weitere drei Jahre als Vorsitzender des Vorstandes der Gesellschaft für Pädiatrische Nephrologie (GPN) bestätigt. Die Kinder-Nephrologie widmet sich den Nieren und ablei-

Gameboy-Hörtest hilft bei Lernschwierigkeiten

Lernprobleme von Kindern sind nicht immer kognitiv zu erklären. Oft sind auch versteckte Hörprobleme die Ursache für Schulschwierigkeiten, Lese-Rechtschreibschwächen und Aufmerksamkeitsdefizite. Das Ohr funktioniert in diesen Fällen normal, aber das Gehörte wird nicht genau an das Gehirn weitergeleitet oder dort nicht richtig verarbeitet.

Ein in Bochum entwickelter Test mit dem Namen BASD (Bochumer Auditiver Sprachdiskriminationstest) untersucht die Hör- und Sprachverarbeitung von Kindern ab vier Jahren in spielender Form. Die Federführung liegt bei Prof. Katrin Neumann, Leiterin der Pädaudiologie und Phoniatrie der Hals-Nasen-Ohren-Klinik des St. Elisabeth-Hospitals Bochum (Universitätsklinik der Ruhr-Universität). Das Projekt wurde vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert. Der Test arbeitet in einem elektronischen Memory-Spiel mit einer Art Gameboy. Er wurde an 451 Kindern entwickelt und ist der erste dieser Art im deutschsprachigen Raum für so junge Kinder. Prof. Neumann und ihr Team erhielten dafür von der Europäischen Union der Hörgeräteakustiker in Moskau den 1. Preis des „2014 European Phoniatics Hearing EUHA Award“. Prof. Katrin Neumann ist Beraterin der Weltgesundheitsorganisation (WHO). Unter ihrer Mithilfe wurde in Deutschland der Hörtest (Screening) für Neugeborene als verpflichtendes Standardverfahren eingeführt.



tenden Harnwegen. Dazu gehören angeborene wie erworbene Erkrankungen des Nierengewebes, des Nierenbeckens, des Harnleiters, der Blase und der Harnröhre.

Hoyer ist einer der versiertesten Kinder-Nephrologen Deutschlands. Seit 1998 leitet er als Direktor am Universitätsklinikum die Kinderklinik II für pädiatrische Nephrologie.

Contilia GmbH

Erster Essener Diabetestag für Kinder und Jugendliche – ein toller Erfolg!



Dieser fand im Dezember erstmals im Hörsaalzentrum des Elisabeth-Krankenhauses statt. Ein abwechslungsreiches Programm für die ganze Familie hat viele Interessierte in das Hörsaalzentrum kommen lassen. Vorträge für Jugendliche und Erwachsene sowie ein „Zuckerparcour“ mit vielen lebenswichtigen Fragen und Antworten gehörten genauso dazu wie eine sogenannte Industrie-Ausstellung. Hier wurden die neuesten Ideen und Trends im Bereich der Messgeräte, Pens und Insulinpumpen gezeigt. Bei den Workshops standen Themen wie „Pille, Party und Co – Erwachsene

werden mit Diabetes“ oder auch „Sport und Diabetes“ auf dem Programm. Der Tag glich einem großen Marktplatz. Viele Bekannte trafen sich, unterhielten sich über Erfahrungen und Erlebtes. Gerade Jugendliche sprach Daniel Schnellting, Leistungssportler mit Typ-1-Diabetes, an. Der 28-jährige Sprinter referierte zu dem Thema „Ziele erreichen mit Diabetes“ und lud am Nachmittag noch zu ganz praktischen Einlagen ein.

Deutsche Rentenversicherung Knappschaft-Bahn-See

Hackedicht – Schultour wird fortgesetzt

Die Knappschaft und der Deutsche Kinderschutz Bund Bundesverband e.V. setzen sich seit 2010 gemeinsam gegen Jugendalkoholismus ein. Gemeinsames Ziel ist es, Kinder und Jugendliche für den Umgang mit Alkohol zu sensibilisieren. In diesem Jahr sollen 15 weitere Schulen besucht werden. Bisher konnten etwa 19.200 Kinder und Jugendliche erreicht und für den Umgang mit Alkohol sensibilisiert werden. Zudem sind 640 Lehrkräfte und etwa 2.000 Eltern in das Projekt zur Alkoholprävention einbezogen worden. Wie die aktuelle Krankenhausdiagnosestatistik für das

Jahr 2013 zeigt, besteht nach wie vor ein großer Bedarf an Alkoholprävention. So mussten 2013 insgesamt 23.267 Kinder und Jugendliche im Alter von 10 bis 19 Jahren aufgrund akuten Alkoholmissbrauchs stationär in einem Krankenhaus behandelt werden. Dies sind aber immerhin 12,8 Prozent weniger als noch 2012.

Hochschule für Gesundheit

Friedrichs besucht RUB-Klinik für Kinder- und Jugendmedizin

Zu einem Kooperationstreffen begrüßte Ende März Prof. Dr. Thomas Lücke, (komm.) Direktor der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin der Ruhr-Universität Bochum (RUB) und Leiter der Abteilung Neuropädiatrie mit Sozialpädiatrie des St. Josef-Hospitals, Prof. Dr. Anne Friedrichs, Präsidentin der hsg, im St. Josef-Hospital. Bei dem Besuch stellten Prof. Lücke und Prof. Dr. Sylvia Costard, Professorin für Kindersprache im Studienbereich Logopädie der hsg, die Schwerpunkte der Kooperation vor, die die beiden im Herbst 2013 initiiert hatten, und informierten über den Start einer gemeinsamen Studie. In der neuropädiatrischen Abteilung des St. Josef Hospitals werden Kinder und Jugendliche



mit angeborenen und erworbenen Störungen des zentralen und peripheren Nervensystems betreut. Die Kooperation ermöglicht es, die Bereiche Neuropädiatrie und Logopädie enger miteinander zu verzahnen. Seit Herbst 2013 werden wöchentlich Kinder, die stationär in der Neuropädiatrie des St. Josef-Hospitals aufgenommen sind, von Lehrenden und Studierenden des hsg-Studiengangs Logopädie sprachdiagnostisch untersucht.

Hochschule für Gesundheit/ Vestische Caritas-Kliniken GmbH

Medizinerin übernimmt Vertretungsprofessur



Die Vertretungsprofessur ‚Kinder- und Jugendmedizin‘ im Department für Angewandte Gesundheitswissenschaften der hsg hat die Ärztin Dr. Juliane Rothermel übernommen. Ihre Schwerpunkte innerhalb der Kinderheilkunde an der Vestischen Kinderklinik Datteln sind die Neonatologie (Neu- und Frühgeborenenmedizin) und die Kinder-Endokrinologie, bei der es um Hormonstörungen und auch Adipositas, also Fettleibigkeit, geht. Sie wird künftig in den Studienbereichen Hebammenkunde, Pflege, Ergotherapie, Logopädie und Physiotherapie lehren. Die Medizin ist für die Studienbereiche eine wichtige Bezugswissenschaft, mit der man in den nächsten Jahren noch intensiv die Konzepte für die interprofessionelle Lehre und das interprofessionelle Handeln weiterentwickeln wird.

Kath. Klinikum Bochum gGmbH Universitäts-Kinderklinik eröffnet neue Station

Mit der Eröffnung einer komplett neuen Station in der Universitäts-Kinderklinik setzt das Katholische Klinikum Bochum (KKB) sein umfangreiches Investitionsprogramm fort. Investiert wurden 875.000 Euro. Die neue moderne Station kann 26 Kinder aufnehmen. Alle 18 hellen, freundlich ausgestatteten Zimmer haben eine eigene Nasszelle und lassen auch die Unterbringung eines Elternteils zu. Darüber hinaus sind mehrere Räume darauf ausgelegt, speziell Kinder mit der Stoffwechselerkrankung Mukoviszidose zu versorgen. Bereits zuvor sind wesentliche Investitionen in die Kindermedizin des Katholischen Klinikums geflossen. So wurde ein neues Institut für Kinderradiologie errichtet, in dem die für Kinder oft unvermeidliche Narkose oder medikamentöse Sedierung vor der Kernspinn-Aufnahme vermieden wird. Darüber hinaus werden neue Monitore in der Neonatologie installiert und das Schlaflabor in der Kinderklinik ausgebaut.

Klinikum Dortmund gGmbH

Westfälisches Kinderzentrum für optimale Sozialmedizinische Nachsorge gelobt



Der Erfolg spricht für sich: Die Qualität der „Sozialmedizinischen Nachsorge“ (SMN) am Westfälischen Kinderzentrum wurde durch den Bundesverband „Bunter Kreis e.V.“ akkreditiert. Damit haben die sechs Mitarbeiter des SMN-Teams von unabhängiger Seite bestätigt bekommen, dass ihr Nachsorge-Angebot optimal aufgestellt ist. Seit Juni 2012 gibt es die SMN, die sich an Familien richtet, die mit Früh- und Risikogeborenen sowie chronisch und schwer kranke Kinder zurechtkommen müssen. Sie begleitet den Übergang vom stationären Aufenthalt nach Hause mit den Schwerpunkten der Sicherstellung des individuellen Hilfsbedarfs. Hierzu gehört die Vernetzung mit notwendigen Leistungserbringern und Therapeuten, die Anleitung und Beratung in der Versorgung sowie die Unterstützung und Begleitung in sozialrechtlichen Fragen.

Kostenlose App für werdende Eltern



Neun Monate – und jeder Tag ist spannend: Das Klinikum Dortmund bietet werdenden Eltern jetzt eine eigene App, die sie mit nützlichen Tipps und Vorsorgehinweisen durch die Schwangerschaftsmonate begleitet. Unter dem Titel „BabyDO“ finden Eltern im App-Store ihres Smartphones die entsprechende App. „Das Besondere: Unsere App passt sich an das Informationsbedürfnis der Eltern an. Mütter und Väter erhalten also auf Wunsch jeweils speziell auf sie zugeschnittene Informationen. Während der Schwangerschaft tauchen immer wieder Fragen auf, deren Antworten nun quasi nur noch einen Fingerwisch auf dem Display entfernt liegen. Außerdem ermöglicht die App einen kurzen Draht zum Team der Geburtshilfe der Frauenklinik von Klinikdirektor Prof. Dr. Thomas Schwenzer, das engagiert bei der inhaltlichen Ausgestaltung der App beteiligt war.“

rehaKind e.V.

Kinderreha ist kein Luxus

Ein deutliches Signal in Richtung Politik und Kostenträger sandten die über 80 Referenten und 830 Teilnehmer des rehaKIND-Kongresses Anfang Februar 2015 in Düsseldorf. Kinderreha ist kein Luxus und die Familien mit behinderten Kindern müssen bestmöglich unterstützt werden durch Medizin, Therapie und Hilfsmittel, die ihnen den Alltag erleichtern. Verena Bentele, die Bundesbeauftragte für die Belange behinderter Menschen schilderte bei der Eröffnung eindrücklich,



wie sie selbst mit den Herausforderungen durch ihr Handicap umgegangen ist. Barbara Steffens, NRW-Gesundheitsministerin, beklagte wie Verena Bentele die Schnittstellenproblematiken bei der Kostenübernahme. Die Angebote müssten den tatsächlichen Bedarfen angepasst, der Zugang in die Systeme erleichtert und die Zusammenarbeit der beteiligten Akteure und Akteurinnen verbessert werden.

Keine juristische und soziale Notwendigkeit für externe Hilfsmittelberater

Seit längerem ist die Arbeit der externen Hilfsmittelberater in der Kritik. Schon jetzt zeigen zahlreiche Rückmeldungen von Eltern, Leistungserbringern, Ärzten und Therapeuten, dass diese Berater mit ihrer intransparenten Beauftragung und Qualifikation und ihrem unsensiblen Auftreten in die Kompetenzen der verordnenden Ärzte und des MDK eingreifen. Die betroffenen Familien fühlen sich unter Druck gesetzt, komplett veränderte Versorgungsentwürfe zu akzeptieren. Teilweise werden externe Berater eingesetzt, Begutachtungen des MdK zurück zu entwickeln oder zu reduzieren mit dem klaren Ziel, Kosten zu sparen. Dieses trifft sicher nicht auf alle Akteure zu, lässt aber eine ganz klare Tendenz erkennen, die es zu verhindern gilt.

Ruhr-Universität Bochum

Weder Mädchen noch Junge

Was passiert, wenn ein Kind geboren wird, was nicht eindeutig ein Mädchen oder Junge ist? Wie werden die Eltern beraten? Wie geht es weiter? Das untersuchen erstmals RUB-Forscherinnen um Prof. Dr. Katja Sabisch (Gender Studies) anhand von Interviews mit betroffenen Eltern, Ärztinnen und Ärzten. Ihre Studie „Intersexualität in NRW. Eine qualitative Untersuchung der Gesundheitsversorgung von zwischengeschlechtlichen Kindern in Nordrhein-Westfalen“ wird unterstützt vom Landeszentrum Gesundheit NRW. Ziel ist es, Stärken und Schwächen der real praktizierten Medizin im Fall von intersexuell geborenen Kindern identifizieren. Schätzungsweise eines von 4.500 Kindern wird mit äußerlichen Geschlechtsmerkmalen geboren, die nicht eindeutig sind. Für die Eltern ist die Geburt eines betroffenen Kindes mit großen Unsicherheiten verbunden.

St. Elisabeth Gruppe

Erneute Zertifizierung für das Marien Hospital Witten

Das zertifizierte Perinatalzentrum der Stufe 1 des Marien Hospital Witten ist auf die Versorgung von Frühgeborenen spezialisiert und verfügt über eine große Expertise bei Früh- und Risikogeburten. Die Ärztekammer Westfalen-Lippe hat die Gültigkeit des Zertifikats jetzt erneut bestätigt. Verge-

ben wird die Auszeichnung von der Zertifizierungsstelle der Ärztekammer Westfalen-Lippe (ÄKzert). Diese freiwillige Zertifizierung stellt nicht nur hohe Ansprüche an die Qualität der Behandlung, sondern auch an die stationäre Versorgung in Perinatalzentren mit der höchsten Versorgungsstufe. Im Fokus stehen dabei vor allem das Personal, die Ausstattung und die Organisation.

Fachveranstaltung „Kinderchirurgie für Pädiater“ des Marien Hospital Herne



Die Klinik für Kinderchirurgie des Marien Hospital Herne – Universitätsklinikum der Ruhr-Universität Bochum lud Anfang März gemeinsam mit dem gemeinnützigen Verein Li-La e.V. Kinder- und Jugendärzte zur Fortbildung „Kinderchirurgie für Pädiater“ ein. Prof. Dr. Ralf-Bodo Tröbs, Direktor der Klinik

für Kinderchirurgie am Marien Hospital Herne, berichtete über konservative und operative Therapiemöglichkeiten bei Infektionen der Körperoberfläche. Hierbei wurde besonders auf Infektionen durch angeborene Fehlbildungen eingegangen. In den darauffolgenden Vorträgen wurden Themen wie die Anästhesie bei Kindern, akute Bauchschmerzen und die Nachbehandlung von Frakturen diskutiert. Der intensive Austausch fand unter den Teilnehmern großen Anklang.

Erstes Frühchen im Marien Hospital Witten am Herzen operiert



Über vier Monate zu früh erblickte der kleine Louis Goralski das Licht der Welt. Nur 460 Gramm wog der kleine Louis zum Zeitpunkt seiner Geburt. Bereits in den ersten Lebenstagen musste er in der Nähe des Herzens operiert werden. Sieben Tage nach seinem ursprünglich berechneten Geburtstermin wurde er kürzlich gesund zu seinen Eltern nach Hause entlassen. Wie einige wenige der zu früh geborenen Kinder hatte er ein Problem an einem Gefäß, dass sich bei reifen Neugeborenen von alleine verschließt. Es handelt sich dabei um eine Verbindung zwischen der großen Hauptschlagader und der Lungenarterie in unmittelbarer Nähe des Herzens. An diesem sogenannten Ductus arteriosus Botalli musste er operiert werden. Eine solche Operation kann nur durch Kinderherzchirurgen durchgeführt werden. Bislang wurden Frühgeborene in spezialisierte Zentren verlegt. Dass diese Operation jetzt im Marien Hospital Witten möglich wurde, erspart zukünftigen Frühgeborenen viel Stress durch den Transport und minimiert Infektionsrisiken durch

Marien Hospital Witten und Knappschafts-Krankenhaus Bochum operieren afghanisches Mädchen



Die einjährige Safija aus Afghanistan leidet an einer Lippen-Kiefer-Gaumenspalte – eine der häufigsten Gesichtsfehlbildungen überhaupt. Ohne die Operation hätte Safija große Schwierigkeiten, ein normales Leben zu führen. Vor einiger Zeit kam die Hilfsorganisation „Kinder brauchen uns e.V.“ aus Mülheim auf die Klinik in Langendreer zu und fragte, ob man bereit sei, das Mädchen kostenlos zu operieren. Da das Knappschafts-Krankenhaus bei chirurgischen Eingriffen bei Kindern eng mit der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin im Marien Hospital Witten zusammenarbeitet, entschieden sich beide Krankenhäuser gemeinsam dazu, Safija zu helfen. Während ihrer Zeit im Ruhrgebiet ist Safija bei einer Pflegefamilie untergebracht. Nach der Lippenoperation folgt bei einer Lippen-Kiefer-Gaumenspalte im Normalfall nach einigen Monaten die Gaumenkorrektur. In einem letzten Schritt wird die Kieferspalte behandelt.

Techniker Krankenkasse

NRW: 1,86 Millionen Euro für Gesundheit an Schulen und Kitas

Gesundheit gewinnt für junge Menschen, die in der modernen Wohlstands- und Leistungsgesellschaft aufwachsen, immer mehr an Bedeutung. Um Kinder und Jugendliche darin zu unterstützen, hat die TK in den letzten zehn Jahren 610 nordrhein-westfälische Schulen und Kindertagesstätten mit einer Gesamtsumme von über 1,86 Millionen Euro gefördert. Gemeinsam suchen sich Lehrer und Schüler Themen aus den Bereichen Konfliktbewältigung, Ernährung, Bewegung, Suchtprävention oder Stressreduktion aus. Um eine Förderung durch die TK zu erhalten, müssen die Schulprojekte in ein ganzheitliches Konzept eingebettet sein. Das heißt, neben den Schülern werden auch die Lehrer und Eltern in das Projekt intensiv eingebunden. Bis zu 5.000 Euro pro Vorhaben können Schulen und Kitas von der TK erhalten, wenn sie Projekte gegen ungesunde Ernährung, mangelnde Bewegung, Sucht, Stress oder Gewalt anbieten.

Teilnahme an Früherkennung bei Kindern gut, bei Jugendlichen mäßig

Je älter Kinder in Nordrhein-Westfalen werden, desto weniger wird die Früherkennung genutzt, das geht aus den aktuellen Zahlen der TK in NRW hervor. Während 2013 die Vorsorgeangebote bis zum 5. Lebensjahr (U3 - U9) zu fast 100 Prozent (bundesweit 95 Prozent) angenommen werden, sinkt das Interesse bei der Jugenduntersuchung (J1) auf nur 67 Prozent (bundesweit 63 Prozent). Die TK appelliert deshalb an Eltern, die Gesundheit ihrer Kinder im Auge zu behalten. Die Vorsorge-

Angebote richten sich an 7- bis 8-Jährige (U10) sowie an 9- bis 10-Jährige (U11). Im Mittelpunkt stehen vor allem soziale und psychische Aspekte wie Schwierigkeiten in der Schule sowie Fernseh-, Computer und Ernährungsgewohnheiten. An der Jugenduntersuchung J2 können Jugendliche zwischen 16 und 17 Jahren teilnehmen. Bei diesem Vorsorgecheck geht es darum, die Pubertät zu begleiten und mögliche Sozialisations- und Verhaltensstörungen frühzeitig zu erkennen. Zugleich sei der Blick auf Gewicht und Körperhaltung wichtig, da bereits in diesem Alter Rückenleiden und Gewichtsprobleme eine Rolle spielen.

Trennungsangst bei Kindern

In NRW leiden rund 5.000 Vor- und Grundschüler unter therapiebedürftigen Trennungsängsten. Die Vier- bis Zehnjährigen haben Angst, alleine zu sein und weigern sich in den Kindergarten oder die Schule zu gehen. Viele Kinder klagen über Kopf-, Bauchschmerzen oder Übelkeit. Von 2012 bis 2013 stieg die Zahl der betroffenen Kinder in NRW um rund sieben Prozent. Angst und Unsicherheit übertragen sich schnell auf Kinder. Wenn Eltern ihre Kinder überbehüten, kann der Nachwuchs Furcht vor neuen Erfahrungen und vor Trennungssituationen entwickeln. Auch Scheidung oder Tod wichtiger Bezugspersonen können solche Trennungsängste auslösen. Diese negativen Erfahrungen und Gefühle äußern sich später oft in heftigen Reaktionen. Hilfe bekommen Eltern bei Kinderärzten, Schulpsychologen, Kinder- und Jugendpsychotherapeuten oder bei psychosozialen Diensten.

Universitätsklinikum Essen

Mehr Geburten im Universitätsklinikum

Immer mehr Frauen entscheiden sich für eine Geburt in der Frauenklinik des Universitätsklinikums Essen. 2014 verzeichnete das Team um Klinikdirektor Prof. Dr. Rainer Kimmig 1.311 Geburten und damit 114 mehr als noch ein Jahr zuvor. Im letzten Jahr gab es 60 Zwillings- und 3 Drillingsgeburten. Eine weitere Entwicklung, die sich nicht nur in der Frauenklinik in Essen fortsetzt: Die Anzahl der Risikoschwangerschaften steigt. Eine besondere Herausforderung und Schwerpunkt der Klinik ist die Behandlung bei drohender Frühgeburtlichkeit. Viele Kinder konnten durch besondere medizinische Maßnahmen in einer Schwangerschaftswoche entbunden werden, die den Kindern erst ein Überleben möglich macht und – dank der Neonatologie – auch ein gutes Langzeitüberleben ermöglicht, trotz deutlicher Frühgeburtlichkeit.

Vestische Caritas-Kliniken GmbH

Dr. Dorothee Drüppel wird neue Chefärztin

Dr. Drüppel wird an der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe in Datteln den Schwerpunktbereich Gynäkologie und Senologie leiten. Zuletzt war sie am St. Anna Hospital – operativer Standort des Brustzentrums Bochum/Herne – als leitende Oberärztin tätig. Gemeinsam mit Herrn Chefarzt Dr. Ralf Schulze wird Frau Dr. Drüppel die Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe, Perinatal- und Brustzentrum in einem kollegialen Chefarztsystem leiten.



ERIKA – Neues Verbundvorhaben in Planung

Echtzeit-Erkennung von Risiko- und Gefahrensituationen durch intelligente Krankenversorgungs-Assistenzumgebungen

Mit dem Ziel einer qualitativ hochwertigen, den Bedürfnissen alter Patienten angemessenen Versorgung hat das Universitätsklinikum Essen unter der Leitung von Prof. Dr. Dirk Hermann einen innovativen „Liasondienst“ für geriatrische Patienten eingerichtet. So können auf der Basis von geriatrischen Screenings und Assessments Hochrisikopatienten identifiziert und im Rahmen des akutstationären Aufenthalts einer intensivierten Therapie und Betreuung unterzogen werden.

Diese Versorgungsstruktur soll nun in einem Verbundvorhaben um ein multimodales sensorikbasiertes Assistenz- und Unterstützungssystem erweitert werden. Auf der Basis von Sensorikdaten (hier speziell Bett-sensorik) sowie Daten von einfachen Teilsystemen aus dem Bereich des Ambient Assisted Living (z.B. Bewegungsmelder) wird durch eine Softwareintegration ein Warnsystem ausgelöst, das es den Pflegenden



im Stationsalltag ermöglichen soll, frühzeitig auf kurz- und mittelfristige Risiken von unmittelbar bevorstehenden unerwünschten Ereignissen zu reagieren – bestenfalls bereits vor Eintreten des Akutfalls! Auf diese Weise kann nicht nur das Pflegepersonal entlastet, sondern gleichzeitig auch die Patientensicherheit erhöht werden.

Das Vorhaben wurde im Rahmen der BMBF-Bekanntmachung „Pflegeinnovationen zur Unterstützung informell und professionell Pflegenden“ eingereicht. Verbundpartner sind das Universitätsklinikum Essen (Prof. Dr. Dirk Hermann, Christian Dahmann) und das Institut für Medizinische Informatik, Biometrie und Epidemiologie (Prof. Dr. Karl-Heinz Jöckel), die inHaus GmbH (Enrico Lührke), die CGM Systema (Stefan Schoppen), die Universität Witten/Herdecke (Prof. Dr. Christel Bienstein) sowie MedEcon Ruhr.

MedEcon-Ansprechpartner: Berit Becker, becker@medeconruhr.de

Aktuelle Studie aus dem Institut Arbeit und Technik: Zuhause leben im Alter

In den letzten 20 Jahren hat sich beim Thema „Leben und Wohnen im Alter“ viel getan: viele ältere Menschen wollen so lange wie möglich in den eigenen vertrauten vier Wänden leben. Auf den „Gesundheitsstandort Haushalt“ kommen deshalb mit der wachsenden Zahl Älterer neue Herausforderungen zu.

Auf unterschiedlichsten Ebenen gibt es inzwischen Hilfen, Projekte und Initiativen, um alte und/oder behinderte Menschen beim selbständigen Leben zu Hause zu unterstützen. Eine aktuelle Studie aus IAT der Westfälischen Hochschule erfasst den derzeitigen Stand zum Thema „Leben im Alter“. Wie der IAT-Forscher Wolfgang Paulus darin auflistet, kann der Gesundheitsstandort Haushalt in seiner Leistungsfähigkeit auf verschiedenen Wegen gestärkt werden. Eine wichtige Rolle spielen neue Wohnformen wie etwa gemeinschaftliche Wohnprojekte und Senioren-WGs sowie die Gestaltung des näheren Wohnumfeldes, des Quartiers mit wohnortnahen Einkaufsmöglichkeiten und Organisation des sozia-

len Umfelds und der Pflege. Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die Reorganisation von pflegerischen und ärztlichen Tätigkeiten im Haushalt.

Zusätzlich spielen haus- und bautechnische Maßnahmen z.B. zur Barrierefreiheit eine wichtige Rolle, die durch den Einsatz von Informations- und Kommunikationstechnik ergänzt werden können. Telemedizin und eHealth eröffnen ganz neue Möglichkeiten, etwa mit der Fernüberwachung von Vitalparametern und Gesundheitsinformationen via Computer. Die optimale Versorgung und Betreuung alter Menschen in ihrer angestammten Wohnung wird allerdings nur in interdisziplinärer Kooperation unterschiedlicher Professionen zu erreichen sein. Die Telemedizin – und damit das Telemonitoring – kämpft seit Jahrzehnten um eine angemessene Finanzierung. „Diese Kämpfe waren bis in die Gegenwart hinein bis fast erfolglos; auch das neue e-Health-Gesetz hat die daran geknüpften Hoffnungen bislang nicht erfüllt“ stellt Paulus fest.

Contilia GmbH

Den alten Menschen im Blick – Klinik für Geriatrie im St. Marien-Hospital



Das St. Marien-Hospital Mülheim an der Ruhr eröffnete im Januar ein Zentrum für Geriatrie. Dieses ist innerhalb der Klinik für Innere Medizin angesiedelt. Als Chefärzte werden die beiden erfahrenen Geriater Prof. Dr. Hans Georg Nehen und Dr. Heinrich-Walter Greuel den Aufbau des neuen Bereichs übernehmen. Unterstützt werden sie durch einen Oberarzt, zwei Assistenzärzte und speziell ausgebildete Mitarbeiter in der Pflege. Mit der Errichtung einer eigenen Geriatrie am Standort St. Marien-Hospital verfolgt die Essener Contilia Gruppe das

Ziel, das geriatrische Versorgungsangebot für die Menschen im Ruhrgebiet weiter auszubauen. Mit dem Neubau, der 2016 fertig gestellt sein wird, entsteht eine eigene geriatrische Station mit 28 Betten.

St. Franziskus Stiftung Münster

Qualitätsverbund Geriatrie Nord-West-Deutschland besteht seit einem Jahr

Im Dezember 2013 wurde der „Qualitätsverbund Geriatrie Nord-West-Deutschland e.V.“ in Münster gegründet. Zum einjährigen Bestehen hat ihn eine Würdigung von kompetenter Stelle erreicht. Der Qualitätsverbund Geriatrie Nord-West-Deutschland hat bisher beispielhafte Arbeit geleistet, zu der man ihn nur beglückwünschen kann, schrieb Dr. Regina Klakow-Franck. Die Ärztin gehört dem Gemeinsamen Bundesausschuss (G-BA), dem höchsten Gremium der Selbstverwaltung im Gesundheitswesen Deutschlands, als unparteiisches Mitglied an. Für sektorenübergreifende Verbände bieten sich große Chancen, wenn sie die qualitätsrelevanten Handlungsfelder systematisch bearbeiten und Ergebnisse umsetzen. Die so erreichbare höhere Qualität komme dann auch beim Patienten an.

Gesundheitswesen für ältere Patienten optimieren



Die Forderung ist klar: Das Gesundheitssystem ist so weiterzuentwickeln, dass ältere und hochbetagte Patienten noch besser versorgt werden. So formulierte es Karl-Josef Laumann Ende März in Münster. Immerhin, so der Staatssekretär im Bundesgesundheitsministerium, gebe es dazu bereits qualifizierte und funktionierende Modellprojekte, etwa den Qualitätsverbund Geriatrie Nord-West-Deutschland. Im Marienhaus der St. Franziskus-Stiftung trafen sich rund 25 Vertreter des Qualitätsverbundes und der Krankenkassen zu einem Arbeitsgespräch. Die Mitgliederzahl des Verbundes hat sich seit Gründung im Dezember 2013 von damals 15 auf aktuell 37 mehr als verdoppelt.

Wirtschaftsförderung Dortmund und MedEcon Ruhr initiieren erstes Innovationsgespräch

Technisch assistierte Rehabilitation

Mitte Januar fand im Leibniz-Institut für Arbeitsforschung an der TU Dortmund das erste Innovationsgespräch zum Thema „technisch assistierte Rehabilitation“ statt. Eingeladen hatten die Wirtschaftsförderung Dortmund und MedEcon Ruhr. Ziel der etwa dreistündigen Veranstaltung war es, einschlägige Partner aus der Dortmunder Wirtschaft und Forschungs- wie Versorgungseinrichtungen der Region zusammenzubringen, um die vorhandene Expertisen zur „Verbesserung der Versorgungsqualität durch nutzerorientierte Innovation“ in

einem Netzwerk zu bündeln und sichtbar zu machen. Vertreter des Forschungsclusters Technology for Inclusion and Participation – TIP der TU Dortmund, des BioMedizinTechnik der FH Dortmund, des Leibniz-Institut für Arbeitsforschung, der Bundesfachschule für Orthopädiotechnik, sowie der Sanitätshäuser Kraft und Tingelhoff diskutierten erste Projektideen zur Verbesserung der Teilhabe am Alltag und Berufsleben.

Die ersten Projektideen wurden bereits in einer weiteren Sitzung im März mit den genannten Einrichtungen weiter diskutiert. Auch im Kontext der aktuellen NRW-Leitmarkt-Wettbewerbe sollen in weiteren Gesprächsrunden Ideen noch weiter konkretisiert werden.

Kontakt: Dr. Denise Bogdanski, bogdanski@medeconruhr.de

BARMER GEK und Ambulanticum schließen Rahmenvereinbarung

Die BARMER GEK ist die zweite Krankenkasse, die mit dem AMBULANTICUM® eine Rahmenvereinbarung zur Kostenübernahme von Versorgungskonzepten für Menschen mit stark eingeschränkter Bewegungs- und Gangfähigkeit im Rahmen einer Erkrankung des ZNS geschlossen hat. Das AMBULANTICUM® und die BARMER GEK wollen bei der Behandlung von Kindern und Erwachsenen mit motorischen Entwicklungsstörungen oder stark eingeschränkter Bewegungs- und Gangfähigkeit neue Wege gehen. Für das intensive ambulante

interdisziplinäre Therapiekonzept werden bewährte Behandlungsverfahren aus der Physio-, Ergo- und Sporttherapie mit modernsten robotik- und gerätegestützten Therapien so zusammengeführt, dass ein zurzeit in Deutschland einmaliges intensives ambulantes Behandlungskonzept entsteht. Die vereinbarten Therapieprogramme berücksichtigen sowohl medizinische Aspekte (z.B. die Verminderung von immobilitätsbedingten Komplikationen) als auch psychologische Effekte (z.B. Angst und Depressivität).

Contilia GmbH

St. Marien-Hospital baut Spezialisierung der Kliniken aus



Mit Beginn des Jahres hat das St. Marien-Hospital Mülheim an der Ruhr das „Zentrum für konservative und chirurgische Wirbelsäulentherapie“ ins Leben gerufen. Das Zentrum ist Teil der Klinik für Unfall-, Wiederherstellungs- und Orthopädische Chirurgie, die unter der Leitung von Chefarzt Dr. Stephan Elenz steht. Die Wirbelsäulenchirurgie hat im St. Marien-Hospital eine lange Tradition und stellt seit Jahren einen wichtigen Bereich der Klinik dar. Mit dem „Zentrum für konservative und chirurgische Wirbelsäulentherapie“ geht das St. Marien-Hospital den Weg der Spezialisierung weiter.

in der Praxis und auch das weiterführende eigene Training der Patienten zu Hause. Als ideale Ergänzung zur klassischen Rückentherapie schließt das dreiteilige Valedo Therapiekonzept die Lücke zwischen Praxis und Heimtraining und unterstützt Patient und Therapeut beim Erreichen ihrer Therapieziele. Im Ambulanticum Herdecke wird Valedo eingesetzt, wie auch viele der anderen Produkte von Hocoma.

Klinikum Westfalen

Operation bleibt die letzte Option

Das Knappschafts-Krankenhaus Lütgendortmund arbeitet künftig bei Diagnose und Therapie von Gelenkerkrankungen eng zusammen mit dem Endoprothetikzentrum am Knappschafts-Krankenhaus Dortmund. Die Möglichkeiten, aber auch die Grenzen moderner chirurgischer Lösungen erläuterte der Leiter des Endoprothetikzentrums, Dr. Uwe Klapper, Chefarzt am Knappschafts-Krankenhaus Dortmund, Mitte März im Rahmen des Gesundheitsforums am Lütgendortmunder Krankenhaus. Das Knappschafts-Krankenhaus Dortmund hat auf dem Feld der Endoprothetik – der Versorgung mit Gelenkersatz – bei externen Zertifizierungen das höchste überhaupt zu erwerbende Qualitätslevel erreicht. Künftig werden Operateure des Endoprothetikzentrums das Lütgendortmunder Chirurgenteam in entsprechenden Fällen unterstützen.

St. Elisabeth Gruppe

Prof. Braun mit der Dr. Franziskus-Blondel-Medaille ausgezeichnet

Der über Deutschlands Grenzen hinaus anerkannte Rheumatologe erhielt die Ehrung anlässlich des 41. Aachener Rheumaseminars Ende November. Braun ist seit 15 Jahren Ärztlicher Direktor des Rheumazentrums Ruhrgebiet und kann auf eine erfolgreiche ärztliche Laufbahn zurückblicken: Seit dem Jahr 2000 ist er Professor für Rheuma-



tologie an Freien Universität Berlin, heute Teil der Charité, und seit 2004 ist er auch Professor der Ruhr-Universität Bochum. 2014 wurde er als Visiting Professor der McMaster University in Toronto ausgezeichnet. Seit 1996 ist er mit zahlreichen Preisen für seine Leistungen ausgezeichnet worden – unter anderem mit dem Carol-Nachman- und dem EULAR-Preis. Vor allem seine Arbeiten zur Magnetresonanztomographie und zur Biologika-Therapie bei Patienten mit Spondyloarthritis haben ihn zum international anerkannten Experten gemacht.

Universitätsklinikum Essen

Orthopädie und Unfallchirurgie zusammen



Seit Januar sind die bisher getrennten Kliniken für Orthopädie und Unfallchirurgie zusammengelegt. Das beschloss der Vorstand des UK Essen. Prof. Dr. Marcus Jäger, bereits für den Lehrstuhl für Orthopädie und Unfallchirurgie an der Medizinischen Fakultät verantwortlich, ist nun Direktor der Klinik für Orthopädie und Unfallchirurgie. Die strategische Neuausrichtung beider Fächer zu einem gemeinsamen entspricht nationalem und internationalem Standard. Das übergreifende Ziel ist es, Erkenntnisse aus der Grundlagenforschung schnell an das Krankenbett zurückzugeben und so die Therapie von Erkrankungen des Knochens und der Gelenke kontinuierlich zu verbessern.

Hocoma AG

Für einen gesunden Rücken



Gegen unspezifische Rückenschmerzen gibt es mittlerweile unzählige Therapieansätze; oft jedoch ohne nachhaltigen Erfolg. Hier soll das Valedo Therapiekonzept Abhilfe schaffen. Es unterstützt mit innovativer Sensortechnologie und einem ganzheitlichen Konzept die angeleitete Rückentherapie

Expertise des Essener Alfried Krupp Krankenhaus:

Seltene Schlaganfall-Ursachen

Ein sogenannter „juvener Schlaganfall“ ist definiert als Schlaganfall bei unter 45-jährigen Patienten. Nur wenige Mediziner beschäftigen sich mit juvenilen Schlaganfällen. Forschungsgelder sind rar und die Pharmaindustrie interessiert sich nicht dafür. Am Essener Alfried Krupp Krankenhaus werden Patienten mit seltenen Schlaganfall-Ursachen behandelt, so zum Beispiel mit „zerebraler Vaskulitis“, einer Entzündung der Hirngefäße. Besonderer Schwerpunkt liegt auch auf der Moyamoya-Erkrankung. Bei der Moyamoya-Erkrankung kommt es ohne erkennbaren Grund zu Verengungen und Verschlüssen der Hirnarterien. Es bilden sich Umgehungskreisläufe, deren Aussehen in der Katheterdarstellung an „Rauchwolken“ erinnern. Der Begriff „Moyamoya“ bedeutet auf japanisch „Wölkchen, Wölkchen“. Für viele erkrankte junge Menschen ist es eine Odyssee, bis sie zur richtigen Diagnose und Therapie gelangen. Ende Februar, am Tag der seltenen Erkrankungen, fand daher im Essener Alfried Krupp Krankenhaus ein zweites Patiententreffen zur Moyamoya-Angiopathie statt, um über Moyamoya zu informieren und den Austausch unter den Patienten anzuregen und zu fördern.

Kopfzentrum Gelsenkirchen gegründet

Daran beteiligt sind die Evangelischen Kliniken Gelsenkirchen im Verbund mit dem Marienhospital Gelsenkirchen, dem Bergmannsheil Buer und dem Elisabeth-Krankenhaus Erle. Seit vielen Jahren pflegen die Abteilungen einen fachlichen



und wissenschaftlichen Austausch zum Nutzen der Patienten, die sie gemeinsamen fachübergreifend oder sich ergänzend behandeln. Als Informationsplattform wurde www.kopfzentrum-gelsenkirchen.de eingerichtet, über die Betroffene und Interessierte einen schnellen Zugriff auf die im Stadtgebiet vertretenen Spezialabteilungen haben. Zudem findet ein vierteljährliches Neurokolloquium statt, das die Möglichkeit zur interdisziplinären Fallbesprechung auf Basis von Einzelthemen und/oder fachübergreifenden Themen bietet. Das Neurokolloquium richtet sich an alle Fachärzte im und um das Stadtgebiet Gelsenkirchen.

Berufsgenossenschaftliches Universitätsklinikum Bergmannsheil GmbH

Neuer Neurochirurg am Bergmannsheil



PD Dr. Ramón Martínez-Olivera ist neuer Leiter der Abteilung für BG Neurochirurgie und Neurotraumatologie. Zuletzt war er als Leitender Oberarzt und stellvertretender Klinikdirektor der neurochirurgischen Klinik an der Universität Göttingen tätig. Ende November fand im Bergmannsheil seine offizielle Einführungsveranstaltung statt. Martínez-Olivera wurde in Salamanca/ Spanien geboren und studierte in Sevilla Medizin. Seine Facharztausbildung für Neurochirurgie absolvierte er in Deutschland. Er promovierte an der Universität Erlangen-Nürnberg und habilitierte an der Universität Dresden über molekulare Mechanismen bei der Entstehung und Prognose bösartiger Hirntumoren. Zuletzt war er an der Universität Göttingen beschäftigt. Dort war er Leitender Oberarzt und stellvertretender Klinikdirektor an der Klinik für Neurochirurgie.

Deutsche Multiple Sklerose Gesellschaft Landesverband NRW e.V.

Interaktives Kognitionstraining

„MS Kognition – Stärke Deine Fähigkeiten“ ist ein maßgeschneidertes, interaktives Trainingsprogramm, das MS-Erkrankten dabei hilft, Aufmerksamkeit, Gedächtnis und Exekutivfunktionen zu verbessern. Entwickelt und produziert wurde das Internetprojekt von der DMSG, Bundesverband e.V. und AMSEL, Aktion Multiple Sklerose Erkrankter, Landesverband der DMSG in Baden-Württemberg e.V. Denn kognitive Störungen sind behandelbar und lassen sich durch gezielte Trainingsprogramme erfolgreich reduzieren beziehungsweise verbessern. Hier setzt das aktuelle internetbasierte DMSG-Tool auf www.dmsg.de an.

Deutsche Rentenversicherung Knappschaft-Bahn-See

Anfallsfreiheit für Epilepsiepatienten durch neu entwickelte Schlüssellochchirurgie



Durch die Unvorhersehbarkeit und den Kontrollverlust während eines Epilepsie-Anfalls büßen deutschlandweit über eine halbe Million Betroffene einen Großteil ihrer Lebensqualität ein. Dabei sind viele Epilepsieerkrankungen heute gut behandelbar – vorausgesetzt, die Erkrankung wird präzise diagnostiziert und mithilfe von Medikamenten oder eines operativen Eingriffs effektiv therapiert. Dieses Ziel verfolgt die Ruhr-Epileptologie in der Neurologischen Klinik am Knappschaftskrankenhaus Bochum. Seit vor fünf Jahren Prof. Dr. Jörg Wellmer als Leiter des Epilepsie-Zentrums berufen wurde, hat sich dieses neben den beiden bekanntesten Zentren in Bonn und Bielefeld als Zentrum in Nordrhein-Westfalen etabliert und leistet mit dem von ihm wesentlich entwickelten, minimalinvasiven Verfahren zur „Stereotaktischen Radiofrequenz-Thermokoagulation“ Pionierarbeit auf dem Gebiet der „Schlüssellochchirurgie“ bei Epilepsie.

Ev. Kliniken Gelsenkirchen GmbH

Neurologische Frührehabilitation

Die Klinik für Neurologie und klinische Neurophysiologie haben Anfang November ihre Kapazitäten der neurologischen/neurochirurgischen Frührehabilitation umfassend erweitert. Dieser spezielle Therapiebereich ist dazu konzipiert,



schwer betroffene Patienten mit neurologisch/neurochirurgischen Erkrankungen soweit möglich unmittelbar im Anschluss an eine Operation und/oder einen akuten Schlaganfall zu behandeln. In dieser Phase der Frührehabilitation geht es darum, die wieder zu erwerbenden Fähigkeiten zu erkennen und zu fördern und gleichzeitig durch die Funktionseinschränkungen verursachten Komplikationen soweit wie möglich zu verhindern. Der bisher nur aus zwei Therapieplätzen bestehende Bereich bietet nun die Möglichkeit, 6 Patienten zu behandeln und soll bedarfsabhängig auf 8 bis 10 Betten erweitert werden.

Ruhr-Universität Bochum

Woher wir wissen, wo wir sind

Um den Mechanismen der räumlichen Navigation im Gehirn auf die Spur zu kommen, haben RUB-Forscher um Prof. Dr. Nikolai Axmacher gemeinsam mit Kollegen aus Bonn die entsprechenden Vorgänge anhand eines direkt im Gehirn abgeleiteten Enzephalogramms (EEG) untersucht. So konnten sie die neuronale Signatur während des Lernens und Abrufs bestimmter Orte identifizieren. In ihrer aktuellen Studie haben die RUB-Wissenschaftler und Kollegen der Klinik für Epileptologie in Bonn verteilte und lokale Aktivitätsmuster während der räumlichen Navigation untersucht. Die Ergebnisse weisen darauf hin, dass räumliche Navigation besonders dann gut gelingt, wenn andere, irrelevante Aktivitäten unterdrückt werden.

Bochum-Essener Psychiatriegespräche 2015

Auf schwere Ereignisse und Erschütterungen im Leben reagiert jeder Mensch individuell. Auch können sich psychiatrische Erkrankungen nach Traumatisierungen unterschiedlich entwickeln. Im Rahmen der diesjährigen Veranstaltungsreihe „Bochum-Essener-Psychiatriegespräche“ trafen sich Mitte März Ärzte und Therapeuten aus der Region zum Thema „Trauma und Psyche“ in Bochum, um über Ursachen und Behandlungsmöglichkeiten von traumatischen Lebensereignissen zu diskutieren.

Gastgeber in diesem Jahr waren das LWL-Universitätsklinikum Bochum des Landschaftsverbands Westfalen-Lippe (LWL) sowie das Martin-Luther-Krankenhaus Bochum. Referenten aus ganz Deutschland haben unter anderem über die Angebote der Notfallseelsorge nach dem Tsunami vor zehn Jahren und dem Loveparade-Unglück 2010 berichtet sowie über Trauma-Folgestörungen nach einem militärischen Einsatz. Aber auch Traumata im Zusammenhang mit unterschied-

lichen Krankheitsbildern wie der Depression und Persönlichkeitsstörung, der Psychose oder einer Borderline-Erkrankung, bei denen schwere Lebensereignisse (sog. live events) in Kindheit und Jugendzeit wie Misshandlungen, Vernachlässigung und sexueller Missbrauch einschneidend waren, waren Gegenstand der Vorträge.

In einem Zusammenschluss von Bochumer und Essener Kliniken wurden vor einigen Jahren die „Bochum-Essener Psychiatriegespräche“ ins Leben gerufen, die jährlich wechselnd in Bochum und Essen stattfinden. Aufgabe der Psychiatriegespräche ist es, regional wie überregional im Kreise aller in der Psychiatrie tätigen Berufsgruppen verschiedene in Klinik und Praxis relevante Themen vorzustellen und zu diskutieren. Neben dem LWL-Universitätsklinikum Bochum sind das Martin-Luther-Krankenhaus Bochum, das LVR-Universitätsklinikum Duisburg-Essen und die Kliniken Essen-Mitte beteiligt.

Digital Junkies – wenn der Mensch von digitalen Medien beherrscht wird

Über eine Million Menschen in Deutschland gelten als medienabhängig, das heißt abhängig vor allem von Internet- und Computerspielen. Mit dieser Suchterkrankung gehen Depressionen, soziale Ängste oder Störungen von Aufmerksamkeit und Aktivität einher. Behandlungsangebote sind hierzulande allerdings noch rar. PD Dr. Bert te Wildt, der seit über zwei Jahren als Oberarzt die Medienambulanz in der Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie des LWL-Universitätsklinikums Bochum leitet, beobachtet seit vielen Jahren das Phänomen rund um Cybersex, Online-Spielsucht und Social Media und stellt fest, dass es Erwachsene wie Kinder krank machen kann.

Nun hat er seine wissenschaftlichen Beobachtungen und Erfahrungen als Mediziner in dem Buch „Digital Junkies – Internetabhängigkeit und ihre Folgen für uns und unsere Kinder“ zusammengefasst. „Ich sehe in der Internetabhängigkeit mittlerweile eine lebensgefährliche Sucht“, so te Wildt. Medienabhängigkeit ist noch nicht abschließend offiziell als Krankheit anerkannt, obwohl die Fälle seit Jahren zunehmen. Mit seinem Buch möchte Bert te Wildt das Thema einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich machen.

Weitere Informationen: www.fv-medienabhaengigkeit.de



Ruhr-Universität Bochum

CT-Untersuchung macht so viel Angst wie geplante OP



Moderne Computertomographen erzeugen die benötigten Bilder geräuschlos binnen weniger Sekunden. Trotzdem ruft eine bevorstehende Untersuchung in der Computertomographie bei vielen Patienten ebenso große Angst hervor wie eine geplante Operation oder eine wesentlich länger dauernde und mit starkem Lärm verbundene Untersuchung im Magnetresonanztomographen. Das hat eine Befragung von RUB-Forschern unter 852 Patientinnen und Patienten ergeben. Die Studie zeigt auch, dass je informierter die Patienten sind, desto geringer ausgeprägt ihre Angst ist.

St. Elisabeth Gruppe

Intensiver Austausch beim 8. Herner Psychiatrie-Gespräch

Ende Februar lud das St. Marien Hospital Eickel Experten aus dem psychiatrisch-psychothera-



peutischen Bereich zum 8. Herner Psychiatrie-Gespräch ein. Unter dem Titelthema „Psychiatrie komplex“ folgten die Teilnehmer des Herner Psychiatrie-Gesprächs drei Vorträgen. In den sich daran anschließenden passenden Workshops wurde das zuvor Gehörte detailliert und praktisch näher betrachtet. Vor allem das Praxisseminar „Was muss/kann eine psychiatrische Migrantenambulanz leisten?“ stieß auf großes Interesse. Gerade im Ballungsraum des Ruhrgebiets nimmt der Anteil an Migranten im psychiatrischen Hilfesystem zu. Bei der Behandlung ist es dabei sehr wichtig, auch die kulturspezifischen Aspekte zu betrachten.

Techniker Krankenkasse

Depressionsatlas NRW

Depressionen gehören zu den häufigsten psychischen Erkrankungen in Deutschland. In Nordrhein-Westfalen war jeder Erwerbstätige in 2013 durchschnittlich 1,1 Tage mit dieser Diagnose krankgeschrieben – bei Frauen (1,4 Tage) lag der

Anteil 56 Prozent höher als bei Männern (0,9 Tage). Auffallend sind die erheblichen regionalen Unterschiede: Während die Herforder nur 0,7 Tage arbeitsunfähig waren, lag die Quote in Gelsenkirchen mit 1,7 Tagen mehr als doppelt so hoch. Statistisch gesehen waren 2013 zwar nur 1,6 von 100 Erwerbstätigen von einer depressionsbedingten Krankschreibung betroffen. Diese dauerte aber im Schnitt 64 Tage und damit etwa viermal so lange wie eine durchschnittliche Arbeitsunfähigkeit (15 Tage). Hochgerechnet auf 8,07 Millionen Arbeitnehmer in NRW sind das über 870 Millionen Euro Verluste für die Wirtschaft. Hinzu kommt noch der finanzielle Aufwand für die medizinische Versorgung und Krankengeld.

„Netzwerk psychische Gesundheit“ gewinnt NRW-Gesundheitspreis

Das bundesweite Projekt „Netzwerk psychische Gesundheit – Integrierte Versorgung psychisch erkrankter Menschen“ zählt zu den Gewinnern des Gesundheitspreises NRW 2014. Das von der Techniker Krankenkasse entwickelte Konzept setzt die Gesellschaft für psychische Gesundheit in NRW mit gemeinnützigen Trägern in vielen Ruhrgebietsstädten direkt vor Ort um. Durch das ‚Home Treatment‘ können Betroffene in ihrem gewohnten Umfeld bleiben und werden nicht aus dem Familien- und Berufsleben herausgerissen. Den Projektbeteiligten sei es gelungen, stationäre Aufenthalte zu vermeiden oder deutlich zu verkürzen, so dass die Kosten bei gleichbleibender oder verbesserter Qualität nicht gestiegen seien, kommentierte Gesundheitsministerin Barbara Steffens.

Engagement im Kampf gegen HIV/AIDS

Prof. Norbert H. Brockmeyer erhält das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse



Stellvertretend überreichte Mülheims Oberbürgermeisterin Dagmar Mühlenfeld die Auszeichnung.

Für seine Verdienste um das Allgemeinwohl, vor allem auf dem Gebiet medizinischer Forschung im Bereich HIV/AIDS, erhielt Prof. Norbert H. Brockmeyer am 17.2.2015 das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse der Bundesrepublik Deutschland in Mülheim an der Ruhr.

Das Bundesverdienstkreuz wurde Brockmeyer, Leiter des Zentrums für Sexuelle Gesundheit und Medizin der Dermatologischen Klinik der Ruhr-Universität Bochum, im Namen des Bundespräsidenten Joachim Gauck von Dagmar Mühlenfeld, Oberbürgermeisterin der Stadt Mülheim an der Ruhr, im Historischen Rathaus der Stadt verliehen. Aktuell baut er am Katholischen Klinikum Bochum das Zentrum für Sexuelle Gesundheit und Medizin „Walk In Ruhr (WIR)“ auf. Dieses Zentrum, das fach- und institutionsübergreifend arbeiten wird, ist ein Modellprojekt für die Versorgung von Menschen mit Aufklärungs-, Beratungs- und Versorgungsbedarf zur Sexuellen Gesundheit und Infektionserkrankungen. Es sollen junge Menschen versorgt werden, insbesondere auch MigrantInnen, da deren Versorgung häufig nicht gesichert ist. Das Kompetenznetz HIV/AIDS, dem Brockmeyer vorsitzt, bindet in seine Aktivitäten PatientInnen ganz besonders ein, sie stehen im Mittelpunkt der Forschung und stellen eine tragende Säule des Forschungsverbundes dar. Mit dem Thema Sexuelle Gesundheit geht eine politische und soziale Dimension einher, für die sich Brockmeyer engagiert und derer er sich häufig gegen den Strom und Zeitgeist annimmt.

Kath. Klinikum Bochum gGmbH

4. Fachtag HIV & Psyche

Psychische Erkrankungen und psychosoziale Belastungen bei Menschen mit HIV und AIDS sind sehr häufig – doch nicht alle PsychotherapeutInnen und BeraterInnen kennen die speziellen Fragestellungen und Bedürfnisse der Ratsuchenden. Als einzige Veranstaltung in Europa ihrer Art thematisiert der Fachtag zu „Psychotherapie bei Menschen mit HIV und AIDS“ bereits das vierte Jahr in Folge die psychosoziale Wirklichkeit von Männern und Frauen mit HIV und AIDS. Der diesjährige Schwerpunkt liegt auf den „Sexuellen Lebenswelten“ betroffener Männer und Frauen. Prof. Brockmeyer zufolge ermöglicht erst eine ehrliche Sprache Menschen, Sexualität und sexuelle Lebenswelten ganzheitlich zu reflektieren und widerstandsfähiger gegen selbstschädigendes Verhalten – wie z.B. ungeschützten Sex – zu werden.

Universität Duisburg-Essen

USA-Rückkehrer und Experte für HI Virus



Mit Prof. Dr. med. Hendrik Streeck kommt ein Experte für HIV an die Medizinische Fakultät. Die Professur wurde in enger Kooperation mit dem Zentrum für Medizinische Biotechnologie (ZMB) der UDE eingerichtet. Der Fokus seiner wissenschaftlichen Arbeit liegt auf dem

HI Virus und AIDS. Seit Jahren arbeitet Streeck zusammen mit internationalen Partnern an der Entwicklung eines möglichen Impfstoffes. Dieser wird als die beste Lösung angesehen, um die Pandemie einzudämmen. Darüber hinaus forscht Streeck an Wegen, die bislang unheilbare Erkrankung irgendwann heilen zu können.

Neues Verfahren zur Unterstützung von Immunzellen entwickelt

Virale Erkrankungen können tödlich verlaufen. Nun fanden Wissenschaftler der med. Fakultät heraus, wie sich die körpereigene Abwehr möglicherweise unterstützen lässt. Von zentraler Bedeutung für anti-virale Abwehrreaktionen ist ein bestimmtes körpereigenes Eiweiß, CEACAM1. Dieses löst die Immunreaktion bei den B-Lymphozyten aus, den weißen Blutkörperchen. Basierend auf den gewonnenen Erkenntnissen soll nun an der Entwicklung neuer Therapieverfahren gearbeitet werden. Im Zentrum der Aufmerksamkeit steht dabei die medikamentöse Gabe von Molekülen, die an CEACAM1 binden. Im besten Falle könnte so nicht nur Patienten geholfen werden, die bereits an einer viralen Infektion leiden. Denkbar wäre auch, diese Moleküle als Impfstärker, aber auch bei Wundheilungsproblemen und sogar zur Immuntherapie bei onkologischen Erkrankungen einzusetzen.

DDI Group

bluefox ANTARES präsentiert

Auf der Internationalen Dental-Schau (IDS) wurde die neue Software präsentiert, sie kombiniert die bekannten Vorteile der präzisen Erfassung von Kieferbewegungen und -positionen mit einer evolutionär weiterentwickelten Oberfläche. Das Programm navigiert den Anwender Schritt-für-Schritt von Messung zu Messung, per Fußpedal. Beide Hände bleiben so beim Patienten.

Si-tec GmbH

Internationale Nachfrage

Ebenfalls auf der IDS stieß der Sondervortrag von ZTM Jürgen Sieger zum Thema teleskopierende Implantatprothetik 3D navigiert mit TK-Soft auf reges Interesse. Auffällig viele ausländische Besucher informierten sich über die digitale Produktion und Verarbeitung mithilfe der von Si-tec® zur Verfügung gestellten STL-Dateien. So war es auch ein Anliegen, besonders der ausländischen Kunden, die neu produzierten 3D-Animationen, die die Anwendung der Si-tec® Produkte erklären.

Universität Witten-Herdecke – Department für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde

Student der Zahnmedizin ausgezeichnet

Jonas Frei hat den mit 1.000 Euro dotierten nationalen Ceram-X-Wettbewerb 2014, der jährlich von dem Dentalunternehmen Dentsply Detrey ausgeschrieben wird, gewonnen. Sein Fallbericht wurde von den fachkundigen Besuchern des diesjährigen Deutschen Zahnärztetags auf den ersten Platz gewählt. Mit dem Sieg in der nationalen Ausscheidung nimmt Frei nun im kommenden Jahr automatisch an dem weltweiten Wettbewerb teil.

Zahnmedizinisch-Biowissenschaftliches Forschungs- und Entwicklungszentrum ZBZ Witten GmbH

Erfolgreiche Messteilnahme

Das ZBZ Witten präsentierte sich auf der diesjährigen IDS. Auf dem Gemeinschaftsstand mit der ELISCHA Medical GmbH und dessen Entwicklungspartner wurden neue Kontakte geknüpft und bestehende Kooperationen vertieft. So findet zum



Beispiel ab Ende Mai im ZBZ die neue Veranstaltungsreihe „Neue Wege in der Oralhygiene“ als Kooperation des Verbandes medizinischer Fachberufe und der Firma ELISCHA statt. Ebenso konnten für den DENTRY 2015 durch aktive Netzwerkarbeit und die kurzen Wege auf der Messe neue Kontakte geknüpft und potenzielle Aussteller akquiriert werden.

PURE: Lungenkrebs mit „Spektraler Histopathologie“ in frühen Stadien erkennen

Eine neue Diagnosemethode, die Spektrale Histopathologie, ermöglicht es, Subtypen einzelner Lungenkrebsformen Marker-frei zu erkennen. Wissenschaftler des PURE (Protein Research Unit Ruhr within Europe)-Konsortiums der Ruhr-Universität Bochum haben sie entwickelt und gemeinsam mit Ärzten der Ruhrlandklinik in Essen erfolgreich eingesetzt. Es handelt sich um ein automatisierbares Imaging-Verfahren, das bestimmte Formen von Lungenkrebs klassifiziert und damit eine Prognose über die Aggressivität eines Tumors erlaubt.

„Verschiedene Subtypen des Lungenkrebses auseinanderhalten zu können ist entscheidend, um eine Prognose des Krankheitsverlaufes

abzugeben“, erklärt Klaus Gerwert vom Proteinforschungskonsortium PURE. „Die präzise Diagnose der Tumorsubtypen eröffnet die Möglichkeit, zukünftig eine gezieltere und somit erfolgreichere Therapie im Rahmen der personalisierten Medizin durchzuführen.“

Das Forschungsteam verglich die mit der Spektralen Histopathologie gewonnenen Ergebnisse mit denen einer klassischen histologischen Diagnostik. „Unsere Ergebnisse stimmen exzellent mit der Diagnose durch den Pathologen überein“, sagt Dr. Angela Kallenbach-Thieltges. „Dies zeigt eindrucksvoll das Potenzial der Methode für die klinische Diagnostik.“

Klinikum Dortmund gGmbH

Bis zu 8000-fach höhere Wirkung der Chemo



Eine Patientin mit schwarzem Hautkrebs wurde mit einem Gerät behandelt, dessen Aufsatz im ersten Moment an eine kleine Draht-Haarbürste erinnert. Sieben feine Nadeln ragen hervor, mit denen die Hautspezialisten direkt in das Tumorgewebe einstechen. Dort wird zwischen den Nadeln ein elektrisches Spannungsfeld erzeugt. Dies dient zur Vorbereitung auf die eigentliche Chemotherapie, die nun mit einer um 80- bis zu 8000-fach erhöhten Wirkung vor Ort im Gewebe wirken kann. Die Substanz kann also gezielt einwirken und erreicht so deutlich höhere Wirkspiegel im Tumor als Chemotherapien, die über den ganzen Körper wirken.

schischen den Nadeln ein elektrisches Spannungsfeld erzeugt. Dies dient zur Vorbereitung auf die eigentliche Chemotherapie, die nun mit einer um 80- bis zu 8000-fach erhöhten Wirkung vor Ort im Gewebe wirken kann. Die Substanz kann also gezielt einwirken und erreicht so deutlich höhere Wirkspiegel im Tumor als Chemotherapien, die über den ganzen Körper wirken.

Ruhr-Universität Bochum

Duftrezeptor in Leberkrebszellen

Terpene als Hauptbestandteil ätherischer Öle können das Wachstum verschiedener Krebszellen hemmen. Wie genau sie das tun, haben Bochumer Forscher um Prof. Dr. Dr. Dr. Hanns Hatt an Leberkrebszellen genau untersucht. Sie konnten die molekularen Mechanismen aufklären, die bei Anwendung von (-)-Citronellal zu einem Wachstumsstopp der Krebszellen führten und wiesen nach, dass der Duftrezeptor OR1A2 die entscheidende Schaltstelle dafür ist. Der Duftrezeptor könnte künftig als Ziel für Diagnostik und Therapie des Leberkrebses dienen. Diese Ergebnisse stellen ein weiteres Beispiel für die Bedeutung der Duftrezeptoren außerhalb der Nase dar und geben Hoffnung, für die Krebstherapie neue Medikamente mit geringeren Nebenwirkungen entwickeln zu können.

St. Elisabeth Gruppe GmbH

Internationales Publikum beim zweiten Workshop zur PIPAC-Therapie bei Bauchfellkrebs

Ende Februar fand im Marien Hospital Herne ein interdisziplinärer Workshop zur neuen Krebstherapie bei Bauchfellkrebs, der Druck-Aerosolchemotherapie (PIPAC), statt. Die Referenten erläuterten die aktuellsten Forschungs- und Untersuchungsmethoden in Hinblick auf den Einsatz von PIPAC bei unterschiedlichen Krebserkrankungen. Zudem wurde eine Studie des Marien Hospital Herne vor-



gestellt, die den Einsatz der Druck-Aerosolchemotherapie bei Patientinnen mit wiederkehrendem Eierstockkrebs sowie Metastasen im Bauchfell untersucht hat. Bei der Studie konnte ein Rückgang des krebsbefallenden Gewebes durch die PIPAC-Therapie nachgewiesen werden.

Universitätsklinikum Essen

Studierendenkonferenz zur Krebsforschung

Eine Konferenz von Studierenden für Studierende fand im April erstmals am UK Essen statt: Nachwuchswissenschaftler der Medizinischen Fakultät richteten die erste „echo – essen conference for hematology and oncology“ aus. Auf dem Programm standen die Themen Hämatologie, Onkologie und Krebsforschung. Organisiert wurde die Konferenz, die für interessierte Studierende der Medizin, der Naturwissenschaften und der sogenannten Lebenswissenschaften gedacht war, von Stefanie Rost und Benedikt Pelzer. Neben Vorträgen von Studierenden setzen die Veranstalter auch auf renommierte Experten: Zu jedem Thema wird einer von insgesamt 28 Gastrednern referieren; diese kommen von UK Essen sowie von Universitäten in Bochum, Tübingen und Nijmegen in den Niederlanden. Zudem kooperieren die Veranstalter mit der European School of Oncology, der European Medical Students Association und der Manchester Oncology Society.

Essener Hautkrebsforscher erhält hochdotierten Forschungspreis



Die Hautklinik ist für ihre ausgewiesene Expertise zum Thema Hautkrebs über die Region hinaus bekannt. Nun wurde Prof. Dr. med. Alexander Roesch, Oberarzt der Klinik und Universitätsprofessor für Dermatologie für seine wissenschaftlichen Arbeiten zum Thema Malignes Melanom ausgezeichnet. Er erhielt den mit 5.000 Euro dotierten Förderpreis

2013 der Fritz-Acker-Stiftung für den Fachbereich Onkologie. Mit dem Preis wurden seine umfangreichen wissenschaftlichen Arbeiten auf dem Gebiet „Malignes Melanom: Molekulare Charakterisierung und innovative Therapieansätze“ geehrt. Die Auszeichnung erfolgt zugleich mit dem Ziel, ausgewählten Wissenschaftlern weitergehende medizinische Forschungen zu ermöglichen und die Ergebnisse ihrer Arbeit in die Praxis umzusetzen.

Internationale Arzt- und Forscherelite traf sich zur Kopf-Hals-Malignom-Tagung



Ende Januar fand das „1st International Symposium on Tumor-Host Interaction in Head and Neck Cancer“ in Essen statt. Nach vier erfolgreichen nationalen Tagungen diskutieren Ärzte und Forscher aus rund 20 Nationen hier die neusten Forschungsergebnisse und Behandlungsmöglichkeiten bei Krebserkrankungen im Kopf-Hals-Bereich (Kopf-Hals-Malignom). Der Fokus lag dabei u. a. auf dem Mechanismus des Tumorwachstums und der Metastasierung, neuen technologischen Möglichkeiten, mit denen Ärzte und Forscher das Zusammenspiel der Tumorzellen besser verstehen können, sowie aktuellen Entwicklungen zur Immuntherapie. Für das Symposium konnte das Organisationsteam um Kongresspräsident Prof. Stephan Lang, Direktor der Universitäts-Hals-Nasen-Ohren-Klinik, eine Fülle internationaler Experten gewinnen.

Neue Therapie bei Lungenkrebs

Für Patienten mit metastasiertem Lungenkrebs gibt es künftig eine neue Behandlungsmethode. Weist ihr Tumor eine bestimmte Genmutation auf, kann ein neuer zielgerichteter Wirkstoff eingesetzt werden. Für die betroffenen Patienten bedeutet dies, dass sie im Schnitt ein weiteres Jahr mit dieser Krankheit überleben. Dies konnten u.a. Wissenschaftler der Medizinischen Fakultät in zwei internationalen Studien nachweisen. Bislang wurden die Betroffenen vor allem chemisch therapiert. Künftig können sie viel zielgerichteter behandelt werden – sogar dann, wenn sich bereits Metastasen in ihrem Körper gebildet haben. Voraussetzung ist, dass sie zu den 12 bis 15 Prozent der Patienten gehören, deren Tumor eine bestimmte Genmutation aufweist: EGFR Exon 19. Betroffene können dann mit dem Wirkstoff Afatinib behandelt werden.

Deutsche Rentenversicherung Knappschaft-Bahn-See

Ehrung für Publikation zur Sepsis-Forschung



Für seine herausragende Publikation auf dem Gebiet der klinischen Sepsis-Forschung verlieh die Deutsche Sepsis-Gesellschaft jetzt der Arbeitsgruppe um Prof. Dr. Michael Adamzik, Direktor der Klinik für Anästhesiologie, Intensivmedizin und Schmerztherapie am Knappschaftskrankenhaus Bochum, den Roger-Bone-Preis. In ihrer Veröffentlichung identifizierte die Forschungsgruppe im Erbgut der kaukasischen Bevölkerung eine dort häufig vorkommende genetische Variante, die anzeigt, welche Patienten bei einer schweren Blutvergiftung von einer Kortisontherapie profitieren und welche nicht.

Dräger Medical Deutschland GmbH

Mit SmartCare/PS schneller wieder natürlich atmen



Intensivpatienten können mit Hilfe des automatisierten klinischen Protokolls SmartCare/PS von Dräger rascher wieder selbständig atmen. Zu diesem Fazit kommt eine im September 2014 veröffentlichte Metaanalyse der Cochrane Collaboration, die SmartCare/PS mit nicht-automatisierten Weaning-Strategien bei intubierten erwachsenen Patienten verglich. Das länger andauernde maschinelle Beatmen mit Hilfe eines in die Luftröhre eingeführten Tubus birgt das Risiko nosokomialer Infektionen und ist kostenintensiv. Patient und Klinik profitieren daher gleichermaßen von einer schnellen Entwöhnung (Weaning) von der Beatmung. Allerdings muss der Arzt während der nicht-automatisierten Entwöhnung die Beatmung manuell anpassen und das Ergebnis dokumentieren. Das automatisierte

Alfried Krupp Krankenhaus High Tech im Herzkatheterlabor



Eine geringe Strahlendosis, verkürzte Untersuchungszeiten und präzise Informationen auf einen Blick, die eine schnellere Kommunikation zwischen Arzt und Patient möglich machen – das sind die wesentlichen Vorteile des neuen Kardangiographie-Systems im Herzkatheterlabor. Das

Protokoll SmartCare/PS übernimmt diese Funktionen und kann den Patienten durch den gesamten Weaning-Prozess führen.

Klinikum Dortmund gGmbH

Intensivmediziner entdecken schonende Therapie zur Behandlung von Lungenembolien



Im Rahmen einer Studie hat das Team von Prof. Dr. Thomas Heitzer, Direktor der Klinik für Kardiologie und Internistische Intensivmedizin, eine innovative Therapie bei mittelschweren Lungenembolien gefunden. Die Ergebnisse wurden bereits von Kardiologen aus den USA in ihrer Wirkung bestätigt und gelten damit in der Wissenschaftswelt als neueste Therapiemöglichkeit. Die Grundidee der Studie war es, das aggressive Mittel zur Lyse gezielter an den Ort des Thrombus zu führen, damit es dort optimal seine Wirkung entfalten kann und unerwünschte Blutungen an anderer Stelle im Körper ausbleiben. Über einen Katheter gelangten die Kardiologen in das verstopfte Gefäß. Dort wurde der Blutklumpen zunächst intensiv per Ultraschallwellen bearbeitet. Die Wellen beeinflussten die Struktur des Thrombus und machten ihn aufnahmefähiger für das therapeutische Mittel, das anschließend direkt vor Ort injiziert wird.

Angehörigengerechte Intensivstation

Seit Ende des vergangenen Jahres darf sich auch die neurologische Intensivstation offiziell mit der Auszeichnung „Angehörige jederzeit willkommen“ präsentieren. Das Zertifikat geht auf das Projekt „Angehörige auf der Intensivstation“ des gemeinnützigen Vereins „Stiftung Pflege e.V.“ zurück. Kern des Projekts ist die Integration der Angehörigen in das therapeutische Konzept, da der emo-



tionale Beistand, das Kümmern und das „Da-Sein“ der Angehörigen eine entscheidende Rolle im Genesungsprozess der Intensivpatienten spielen. Es sollte eine Entwicklung hin zu einer fast uneingeschränkt geöffneten Intensivstation stattfinden, um den Patienten eben diesen heilsamen Beistand zeitlich uneingeschränkt gewähren zu können.

Siemens Healthcare

Neues Ultraschallgerät für schnellere Bildgebung



Auf dem diesjährigen Europäischen Radiologiekongress in Wien stellte Siemens Healthcare sein neues tragbares Ultraschallgerät Acuson P500, Frosk Edition, vor. Es ermöglicht eine zuverlässige und schnelle Bildgebung, indem es bewährte

sowie innovative High-End-Bildgebungstechnologie in einem kompakten und einfach zu bedienenden System vereint. Dadurch eignet es sich besonders für den Einsatz in der Notfall- und Allgemeinmedizin. Hier sorgen zwei neue Premium-Technologien für durchgehend scharfe Bildqualität – unabhängig von Bewegungen des Patienten oder des Schallkopfs: Dynamic Persistence und die patentierte Auto Flash Artifact Suppression. Die beiden eigens für das neue Gerät entwickelten Technologien kompensieren Bewegungen, die sich negativ auf die Bildqualität auswirken, reduzieren Geräusch-Artefakte und erhöhen gleichzeitig die Farbauflösung.

neu entwickelte System mit dem Namen Innova IGS 520 eignet sich für interventionelle vaskuläre Bildgebungsverfahren, ganz gleich ob bei kardiologischen, neurologischen oder peripheren Untersuchungen. Die Anlage zeichnet sich vor allem durch eine reduzierte Strahlenbelastung bei Herzkatheteruntersuchungen aus. Im Vergleich zu älteren Anlagen, die manuell gesteuert werden mussten, empfängt und verarbeitet nun ein Detektor die Strahlen und sorgt dafür, dass der Abstand zum Patienten genau eingehalten wird. Zudem hat der behandelnde Arzt die Möglichkeit, andere Bild-daten, wie etwa CT oder MRT, auf dem Monitor einzublenden.

Resorbierbarer Stent

Die Zahl der Herzpatienten, die vom Kardiologen eine Gefäßstütze, einen sogenannten Stent, implantiert bekommen, steigt bundesweit kontinuierlich an. Der Einsatz der metallischen Git-



terröhren gilt als unkomplizierte und vor allem schonende Therapie, um auftretende Engstellen der Herzkranzgefäße wieder zu weiten und frei zu halten. Viele Jahre wurden ausschließlich Stents verwendet, die ein Leben lang im Körper des Patienten verbleiben. In der Klinik für Innere Medizin I wird seit einiger Zeit alternativ ein Stent eingesetzt, der die Nachteile herkömmlicher Stents nicht hat: Der sogenannte Scaffold Stent löst sich nach erfolgreicher Weitung der Gefäße wieder auf.

Bereits nach zwei Jahren sind die resorbierbaren Stents im Körper nicht mehr nachweisbar, im Gefäß verbleiben keine Metallspuren. Das Gerüst aus Milchsäure-Kristallen bleibt zwischen drei und sechs Monaten stabil und zerfällt dann innerhalb von 24 Monaten zu Wasser und Kohlendioxid. Die Implantation eines sich selbst auflösenden Stents unterscheidet sich nicht von der eines Stahlstents und dauert in der Regel 10 bis 30 Minuten.

Cardiac research GmbH

Cholesterin: PCSK9-Hemmer in aller Munde

Vorstudien zu dieser neuen Art der Cholesterinsenkung zeigten bereits eine starke Wirkung und führten zu einer enormen Verbesserung der Cholesterinwerte, die Auslöser für schwere Herz- und Kreislauferkrankungen sind. Auch die Cardiac Research-Studienzentren in Dortmund, Bielefeld, Warendorf, Essen und Hamm nehmen an den verschiedenen Studien zur Prüfung der neuen Wirkstoffe teil. Zur Vergrößerung der wissenschaftlichen Basis wurden nun fünf Phase-III-Studien auf dem Kongress des American College of Cardiology vorgestellt. Ziel dieser Studien ist es, die LDL-Cholesterinwerte von Patienten, die einen Herzinfarkt erlitten hatten, in den Zielbereich zu senken. Im Fokus stehen dabei besonders diejenigen Patienten, bei denen eine Standardtherapie mit Statinen nicht ausreichend wirkt bzw. gar eine Unverträglichkeit gegenüber Statinen aufweisen.

Contilia GmbH

30 Jahre Gefäßchirurgie am Elisabeth-Krankenhaus Essen



In einem Festakt in der Philharmonie feierte die Klinik für Gefäßchirurgie und Phlebologie ihr 30-jähriges Bestehen. Der Essener Oberbürgermeister Reiner Paß würdigte die Arbeit von Prof. Dr. Johannes Hoffmann, Direktor der Klinik, und seinem Team. Hoffmann betonte die Bedeutung einer intensiven Zusammenarbeit mit seinen Kollegen anderer Fachdisziplinen, die eine ganzheitliche Betrachtung des Patienten ermöglicht. Nur wenige Kliniken in Deutschland haben drei Jahrzehnte Tradition und Erfahrung und erfüllen gleichzeitig die Kriterien einer 3-fachen Zertifizierung des Gefäßzentrums durch die Fachgesellschaften. Jeden Tag werden in der Klinik des Elisabeth Krankenhauses Essen Patienten mit Gefäßerkrankungen nach modernsten Kriterien und wenn möglich minimal-invasiv behandelt.

HELIOS Klinikum Duisburg

Gefäßchirurgie unter neuer Leitung

Dr. Gero Lorenz leitet seit März das Zentrum für Gefäßmedizin, dort wird der 52-Jährige mit der Angiologie sowie mit der Abteilung für Diabetologie eng zusammenarbeiten. Seine besonderen Schwerpunkte liegen auf dem Gebiet der endovaskulären Chirurgie. Diese Eingriffe „innerhalb



der Gefäße“ werden über einen arteriellen Zugang ohne große Schnitte durchgeführt. Etwa, wenn eine Blutgefäßverengung wie ein Bauch-aortenaneurysma zu platzen droht oder Ablagerungen die Gefäße blockieren. Hier bieten moderne Kathetertechniken heute weit bessere und vor allem schonendere Möglichkeiten – mit kleineren Schnitten, weniger Schmerzen und einer schnelleren Genesung für den Patienten.

Klinikum Dortmund gGmbH

Dr. Saul geht in den Ruhestand



Zeiten ändern sich: Als der Kardiologe Dr. Franz Saul (61) seinen Dienst vor 35 Jahren im Klinikum begann, mussten Patienten mit einem Herzinfarkt noch sechs Wochen stationär behandelt werden. Seit dieser Zeit hat sich insbesondere in der Kardiologie sehr viel getan, so dass der klinische Aufenthalt beim Herzinfarkt dank moderner Medizin inzwischen auf fünf Tage reduziert werden konnte. Dr. Saul hat diesen medizinischen Fortschritt vor Ort im Klinikum mitgeprägt und mitgestaltet. Jetzt geht er nach 35 Jahren Ende November 2014 als einer der dienstältesten Oberärzte in den verdienten Ruhestand. Jüngst konnte er noch einen ganz besonderen Rekord feiern: Im Zentrum war die 500. kathetergestützte Aorten-Herzklappe eingesetzt worden.

Ruhr-Universität Bochum

Venenklappen reparieren – Gefäße retten

Die Standardtherapien bei Krampfadern sind die operative Entfernung oder die Verödung der Stammvene mittels Laser oder Radiowellen. Zwar ist die Krampfader damit beseitigt, aber damit verliert der Patient auch wertvolles Material, das mitunter für Bypassoperationen am Herzen oder an den Beinarterien dringend benötigt wird. Seit einigen Jahren gibt es als Alternative zur Entfernung oder Zerstörung der Krampfadern die Möglichkeit, die Venenklappen zu reparieren. In einer Auswertung von Langzeitdaten konnten RUB-Forscher um Prof. Dr. Achim Mumme nun zeigen, dass diese Therapie tatsächlich langfristig wirksam ist. Die Mediziner raten dazu, die verschiedenen Therapieoptionen zunächst gründlich zu prüfen, bevor wertvolle Venen zerstört oder entfernt werden.

St. Elisabeth Gruppe GmbH

Venen Kompetenz-Zentrum am Marien Hospital Witten

Im Dezember bestätigten externe Experten die Kompetenz der Klinik für Gefäßchirurgie des Marien Hospital Witten. Die Deutsche Gesellschaft für Phlebologie und der Berufsverband der Phlebologen bescheinigten die Zertifizierung als Venen-Kompetenz-Zentrum mit einem entsprechenden Gütesiegel. Im Kompetenz-Zentrum werden die verschiedensten Venenerkrankungen



behandelt. Die Varikosis („Krampfadern“), die als Volkskrankheit Jung und Alt gleichermaßen betrifft, zählt ebenso dazu wie das sogenannte „Offene Bein“ (Ulcus cruris) oder das Postthrombotische Syndrom.

Universität Duisburg-Essen

Das Herz vor dem Infarkt schützen

Wie kann man das Herz vor einem Infarkt schützen? Natürlich muss die Durchblutung so schnell wie möglich wiederhergestellt werden. Aber gibt es auch weitergehende Schutzmöglichkeiten? Mit dieser Frage befasst sich das Teilprojekt der Medizinischen Fakultät Essen der Universität Duisburg-Essen im neuen Sonderforschungsbereich 1116 („Master switches bei kardialer Ischämie“), den die Deutsche Forschungsgemeinschaft im November an der Universität Düsseldorf eingerichtet hat. Die Fördersumme für das Teilprojekt am Universitätsklinikum Essen beträgt 900.000 Euro. Der neue SFB will die Phase nach einem Herzinfarkt durch experimentelle, präklinische sowie durch klinische Untersuchungen genauer analysieren. Ziel ist es, Mechanismen zu identifizieren, die in der Phase nach dem Infarkt die Weichen für den weiteren Genesungsverlauf stellen. So könnten auch Ansatzpunkte für neue Therapien gefunden werden.

Universitätsklinikum Essen

Genetische Disposition verdoppelt Herzinfarktrisiko bei Männern

Wissenschaftlern der Medizinischen Fakultät ist der Nachweis gelungen, dass eine bestimmte genetische Disposition das Risiko eines Herzinfarktes bei Männern mindestens verdoppelt. Dieses erhöhte Risiko ist unabhängig von anderen bekannten Risikofaktoren wie zum Beispiel Alter, Geschlecht, Diabetes oder Body Mass Index. Die Basis der Untersuchung bildet die HeinzNixdorf Recall Studie. Der Vorteil: Aufgrund der außergewöhnlich langen Laufzeit der Studie konnten die Forscher nicht nur den jeweils aktuellen Gesundheitszustand der Probanden betrachten. Tatsächlich konnten sie über einen Zeitraum von mehreren Jahren auch gegebenenfalls auftretende Krankheitsausbrüche und -verläufe überblicken und mit der jeweiligen genetischen Disposition der Betroffenen abgleichen. Im Fokus der Aufmerksamkeit stand dabei ein ganz bestimmtes Gen, die sogenannte GNB3 C/T-Variante. Bereits 1998 konnte es die Arbeitsgruppe um Prof. Dr. Winfried Siffert, Direktor des Instituts für Pharmakogenetik, erstmals als sogenanntes Bluthochdruck-Gen beschreiben. Jetzt ist der Nachweis gelungen, dass Männer mit dem GNB TT Genotyp im Vergleich zu Trägern des CC und CT Genotyps zusätzlich ein mindestens doppeltes Risiko haben, einen tödlichen oder nicht-tödlichen Herzinfarkt zu erleiden.

FOCUS Ranking Unfallchirurgie

Erstmals präsentierte FOCUS Gesundheit in seiner Mai/Juni-Ausgabe ein bundesweites Ärzte-Ranking zur Unfallchirurgie. Unter den dort aufgeführten ca. 40 Experten finden sich vier Ärzte aus dem Ruhrgebiet, darunter aus den im MedEcon-Verbund vertretenen Häusern: Prof. Dr. Thomas A. Schildhauer vom Berufsgenossenschaftlichen Universitätsklinikum Bergmannsheil (Bochum; Prof. Schildhauer ist auch Ärztlicher Direktor des Bergmannsheil), Prof. Dr. Sven Lendemans vom Alfried Krupp Krankenhaus (Essen-Stelle) und Dr. Jens-Peter Stahl vom Klinikum Dortmund. Weiterhin ist Prof. Dr. Rixen von der Duisburger BG-Unfallklinik vertreten.



Prof. Thomas A. Schildhauer



Prof. Sven Lendemans



Prof. Jens Stahl

Alfried Krupp Krankenhaus

Neuer Chefarzt an der Klinik für Unfallchirurgie und Orthopädie

Seit Januar 2015 verantwortet Prof. Dr. med. Sven Lendemans die Geschicke der renommierten Klinik und tritt damit die Nachfolge von PD Dr. med. Theo Joka an, der sich nach 24 Jahren in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedete. Zu Lendemans Aufgaben zählt auch die Leitung der Klinik für Spezielle Unfallchirurgie am Haus in Rüttenscheid. Der Facharzt für Chirurgie, Orthopädie und Unfallchirurgie war bis zuletzt stellvertretender Klinikdirektor der Klinik für Unfallchirurgie und Leiter der Traumatologie am Universitätsklinikum in Essen. Dass er innerhalb der Stadt wechselt, ist für seine Patienten ein großer Vorteil, da er bereits seit 14 Jahren mit den niedergelassenen Kollegen und den anderen Kliniken im Essener Stadtgebiet interdisziplinär und in enger Kooperation zusammenarbeitet.

Berufsgenossenschaftliches Universitätsklinikum Bergmannsheil GmbH

Fachkongress zur Mikrochirurgie in Bochum

Neue Operationsverfahren und technische Innovationen standen auf dem Programm des Jahreskongresses der Deutschsprachigen Arbeitsgemeinschaft für Mikrochirurgie der peripheren Nerven und Gefäße (DAM). Die Tagung fand im Dezember in der Aeskulap-Akademie in Bochum statt, ausgerichtet von der Klinik für Plastische

Chirurgie und Schwerbrandverletzte am Bergmannsheil. Die Mikrochirurgie entwickelt sich derzeit äußerst dynamisch, die Methoden zum Beispiel der Lymphgefäßchirurgie oder der rekonstruktiven Brustchirurgie werden stetig verbessert, Komplikationsraten und Operationszeiten konnten und können dadurch verringert werden. An dieser positiven Entwicklung hat die DAM mit ihrem Anliegen, Experten zu vernetzen und ihren fachlichen Austausch zu fördern, einen wichtigen Anteil.

200 Chirurgen kamen zum „Bochum Treff“



Rund 200 Chirurgen aus ganz Deutschland und dem angrenzenden Ausland kamen im Februar zum diesjährigen „Bochum Treff“ ins Bergmannsheil. Schwerpunktthema der zweitägigen Veranstaltung waren innovative und etablierte Behandlungsverfahren bei Sehnen- und Bandverletzungen. Der „Bochum Treff“ unter Leitung von Prof. Dr. Thomas A. Schildhauer, Direktor der Chirurgischen Universitätsklinik im Bergmannsheil, zählt zu den führen-

den Fachveranstaltungen auf dem Gebiet der Traumatologie im Ruhrgebiet. In diesem Jahr erlebte er bereits seine 28. Auflage, rund 30 Fachreferenten sorgten für ein umfangreiches Programm. Ein weiteres Highlight der Veranstaltung lenkte den Fokus auf ein brandaktuelles Thema. Unter dem Titel „Wohin führt die Jagd nach Fallzahlen?“ wurden Entwicklungen, Probleme und Fehlsteuerungen der Finanzierung von Krankenhausleistungen diskutiert.

Kath. Klinikum Bochum gGmbH

Umfrage „Zukunft Chirurgie NRW“ vorgestellt

Die Chirurgen in NRW identifizieren sich stark mit ihrem Beruf, erfahren hohe Wertschätzung durch ihren Chef und sehen sich medizinisch in einer besonderen Verantwortung. 95 Prozent glauben, etwas Sinnvolles für die Gesellschaft zu tun, 80 Prozent arbeiten gern in ihrem Fach und würden es immer wieder wählen. Um die Attraktivität des Berufs zu erhalten und zu verbessern, sehen die Chirurgen jedoch einige wichtige Herausforderungen, ergab die Umfrage „Zukunft Chirurgie in NRW“, die zur 181. Jahrestagung der Vereinigung Niederrheinisch-Westfälischer Chirurgen Ende November in Bochum vorgestellt wurde. Teilgenommen hatten 400 Chirurgen aus NRW. Immer wichtiger wird eine familienfreundliche Arbeitsplatzgestaltung. Teilzeitangebote, die es in rund 60 Prozent gibt, sollten ausgebaut werden. Auch bei den Männern sagt jeder vierte, dass die Familie für ihn derzeit im Vordergrund steht.

Berufsgenossenschaftliches Universitätsklinikum Bergmannsheil GmbH

Prof. Helmut Schatz ist Ehrenmitglied der Deutschen Gesellschaft für Endokrinologie



Der ehemalige Direktor der Medizinischen Klinik erhielt die Auszeichnung für seine langjährigen Verdienste um die deutsche Endokrinologie. Die Verleihung wurde auf Beschluss der Vollversammlung der Deutschen Gesellschaft für Endokrinologie Ende März in Lübeck vorgenommen. Der emeritierte Ordinarius für Innere Medizin hat in seiner Laufbahn zahlreiche Auszeichnungen erhalten und ist Träger des Bundesverdienstkreuzes erster Klasse. Seit 2009 gehört er dem Vorstand der DGE als Mediensprecher an.

St. Elisabeth Gruppe GmbH

Zertifiziertes Diabeteszentrum DDG

Seit 2014 darf die Medizinische Klinik I im Marien Hospital Herne dieses Zertifikat nennen. Diese Auszeichnung der Deutschen Diabetes Gesellschaft (DDG) bestätigt die hohe Qualität in der Versorgung von Diabetes Typ 2-Patienten. Diabetes Typ-2 ist die häufigste Diabetes-Art. Die Medizinische Klinik I erfüllt die Richtlinien der DDG und die Behandlung der Patienten erfolgt nach den aktuellsten wissenschaftlichen Kenntnissen.

2. Nephro Update an der Ruhr-Universität Bochum

Die Medizinische Klinik I des Marien Hospital Herne – Universitätsklinikum der Ruhr-Universität Bochum hatte Ende März zum 2. Nephro Update der Ruhr-Universität Bochum eingeladen. Die Fachfortbildung diente dem Austausch über aktuelle Neuigkeiten und Meilensteinstudien im Bereich

der Nierenheilkunde. Prof. Dr. Timm Westhoff präsentierte mit seinem Team sowie weiteren Experten die neuesten Entwicklungen in der Nierenheilkunde. Neben einem Übersichtsvortrag über die Meilensteinstudien des letzten Jahres stand in diesem Jahr unter anderem der Calciumphosphatstoffwechsel auf dem Programm

Universitäre Nephrologische Schwerpunktlinik

Erst kürzlich erhielt das medizinische Team um Prof. Dr. Timm Westhoff, Direktor der Medizinischen Klinik I des Marien Hospital Herne, von der Deutschen Gesellschaft für Nephrologie die Anerkennung als „Universitäre Nephrologische Schwerpunktlinik“. Man sei sehr stolz, dass die Medizinische Klinik I des Marien Hospital Herne gleich drei verschiedene Zertifizierungen in nur einem Jahr erhalten hat. Das spiegelt die hohe Qualität sowie die Stärken und die Leistungsfähigkeit der Fachklinik wider.

**Berufsgenossenschaftliches
Universitätsklinikum Bergmannsheil GmbH
Stoßwellen fördern Wundheilung**



Wie sich extrakorporale, also außerhalb des Körpers erzeugte Stoßwellen auf die Verbesserung der Wundheilung auswirken, untersuchen Forscher der Universitätsklinik für Plastische Chirurgie und Schwerbrandverletzte. Die Arbeitsgruppe „Klinische und experimentelle Mikrozirkulation“ unter Leitung von Priv.-Doz. Dr. Ole Goertz erhält eine Förderung der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (DGUV) in Höhe von 24.200 Euro, um die Wirksamkeit des Verfahrens am Patienten zu untersuchen. Zielsetzung ist es, eine effektive Therapie zur Beschleunigung der Heilung schlecht heilender Wunden zu entwickeln. Bei dem neuen Verfahren wirken hochenergetische Schallwellen von außen auf das betroffene Körperareal des Patienten ein. In experimentellen Studien erzielten die Forscher hierbei sehr gute Ergebnisse bezogen auf die Förderung der Gefäßneubildung (Angiogenese) und Wundheilung.

**Körpereigene Prozesse nutzen
verbesserter Durchblutung**

Wie die kurzfristige Unterbrechung des Blutstroms einer Extremität genutzt werden kann, um die Durchblutung des gesamten Körpers zu verbessern, untersuchen derzeit Forscher der Klinik für Plastische Chirurgie und Schwerbrandverletzte. Die Arbeitsgruppe „Klinische und experimentelle Mikrozirkulation“ unter Leitung von Priv.-Doz. Dr. Ole Goertz erhält jetzt eine Förderung der Georgius Agricola Stiftung Ruhr in Höhe von 51.499 Euro, um die Wirksamkeit des Verfahrens am Patienten zu untersuchen. Beim sogenannten „Remote Ischemic Conditioning“ wird die Durchblutung einer Extremität kurzfristig unterdrückt (Ischämie), um die Durchblutung an anderer Stelle zu verbessern (Konditionierung). Durch die Nutzung von körpereigenen Prozessen kann so – ohne belastende Maßnahmen für den Patienten – die Sauerstoffversorgung von Wunden oder Transplantaten verbessert und damit deren Heilung begünstigt werden. Zielsetzung des Forschungsprojektes ist es, die zu Grunde liegenden Mechanismen dieses Verfahrens weiter zu ergründen und für Patienten nutzbar zu machen.

**Contilia GmbH
Neue Trends im Colon**

Nach der erfolgreichen Premiere des Essener Symposiums für Viszeralmedizin im Jahr 2014 war es für die beiden Initiatoren PD Dr. Brigitte Schumacher und Prof. Dr. Peter Markus keine Frage – in 2015 sollte es eine Neuauflage dieser erfolgreichen Veranstaltung geben. So wurden Anfang März einmal mehr hochkarätige Experten aus ganz Deutschland zusammengebracht, um sich über die neuesten Entwicklungen in den Bereichen Gas-

troenterologie, Viszeralchirurgie und Pathologie auszutauschen. Einig waren sich alle Referenten – die Notwendigkeit der fachübergreifenden Zusammenarbeit von Gastroenterologen, Chirurgen und Pathologen ist das Gebot der Stunde. Besonders beeindruckend wurde dieses Zusammenspiel bei der Präsentation der derzeit neuesten Methode zur Darmkrebsbekämpfung, der so genannten Vollwandresektion. Im kommenden Jahr wird es dann das dritte Essener Symposium über neue Verfahren und Standards in der Viszeralmedizin geben.

**Kath. Klinikum Bochum gGmbH
Erweiterung des Laserzentrums**



Laser sind in vielen Bereichen der modernen Medizin unentbehrlich geworden. Dies gilt in besonderem Maße für Hautbehandlungen. Vor diesem Hintergrund hat das Katholische Klinikum Bochum (KKB) sein Laserzentrum im St. Josef-Hospital erweitert. Auf 250 Quadratmetern werden modernste Geräte für ästhetisch-medizinische Anwendungen eingesetzt. Die Einrichtung wurde 1998 als Zentrum für Lasermedizin (ZELM) des Landes Nordrhein-Westfalen gegründet. Sie steht unter Leitung des erfahrenen Dermatologen Dr. Klaus Hoffmann von der Universitätsklinik für Dermatologie im St. Josef-Hospital. Neu hinzu kommt durch die Erweiterung ein weiterer leistungsstarker Laser, der zum Beispiel bei der Behandlung von Fehlpigmentierung der Haut sowie zur Tattoo-Entfernung eingesetzt wird. Darüber hinaus werden zusätzliche Geräte zur wissenschaftlichen Erprobung installiert.

**Klinikum Dortmund gGmbH
Eigene Klinik für Schmerzmedizin**



Seit März bietet sich damit der Bevölkerung eine neue wichtige Therapieoption angesichts der dramatischen Unterversorgung in Westfalen. Tatsächlich gab es bis jetzt gerade einmal eine Handvoll Betten für chronische Schmerzpatienten in Dortmund. Mit der neuen Klinik für Schmerzmedizin kommen nun im ersten Schritt acht Betten hinzu, weitere sollen folgen. Zudem konnte der versierte Schmerzmediziner Dr. Carsten Meyer als Leitender Arzt für die neue Klinik gewonnen werden. Dr. Meyer hat bislang am Bergmannsheil in Bochum gearbeitet, das auf dem Gebiet der Schmerzmedizin deutschlandweit Maßstäbe gesetzt hat und eine der wenigen Weiterbildungseinrichtungen in diesem Bereich ist. Für die Zukunft sind eine enge Kooperation beider Kliniken und der Aufbau eines Netzwerkes zur Verbesserung der Versorgung im Ruhrgebiet geplant.

Klinikum Westfalen

Weg ins Leben ohne künstliche Beatmung



Seit fünf Jahren unterstützt die Weaning-Einheit des Knappschaftskrankenhauses Dortmund als zertifiziertes Zentrum beatmete Patienten auf dem Weg zurück ins Leben jenseits von Beatmungs- maschinen. Es war und ist ein langer Kampf, allgemeine Anerkennung zu

erreichen für die Chancen der Beatmungsentwöhnung und die Kompetenz, die in Zentren wie diesem besteht. Um so mehr freut Chefarzt Dr. Clemens Kelbel, dass die DAK nach Abschluss einer Pilotphase die dauerhafte enge Zusammenarbeit mit dem Weaning-Zentrum am Dortmunder Knappschafts-Krankenhaus beschlossen hat. Die Deutsche Gesellschaft für Pneumologie (DGP) hat 2010 dem Weaning-Zentrum das Zertifikat erteilt und 2013 eine Re-Zertifizierung vorgenommen. Das Zentrum will sich auch weiterhin fortlaufend dieser Qualitätskontrolle stellen.

St. Elisabeth Gruppe GmbH

**St. Anna Hospital Herne ist
Klinisches Endometriosezentrum**



Seit Januar 2015 ist die Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe, unter Leitung von Dr. Harald Krentel, als Klinisches Endometriosezentrum zertifiziert. Die Auszeichnung der Stiftung Endometriose Forschung gilt für zwei Jahre und belegt die sehr hohe Qualität in der Behandlung der Endometriose.

Die chronische, häufig gutartige Erkrankung ist bei jungen Frauen weit verbreitet und kann bei Betroffenen starke Unterleibsschmerzen auslösen. Eine erfolgreiche Therapie erfordert erfahrene Spezialisten und eine eingehende Behandlungsplanung. Nach Schätzungen leidet jede 8. bis 10. Frau an Endometriose, meist im Alter zwischen 20 und 40 Jahren.

Universitätsklinikum Essen

Nuklearmediziner trafen sich in Essen

Nuklearmediziner aus ganz NRW trafen sich auf Einladung der Rheinisch-Westfälischen Gesellschaft für Nuklearmedizin e.V. (RWGN) Anfang Dezember im Audimax. Im Zentrum der 41. Jahrestagung stand der fachliche Austausch zu aktuellen Fortschritten in Therapie und Forschung. Ein weiterer Schwerpunkt war die Weiterbildung im ärztlichen Bereich und den medizinischen Assistenzberufen: In 13 Vorträgen informierten die Referenten dabei z.B. über neue Entwicklungen in der Chirurgie, der Sonografie („Ultraschall“) oder der Behandlung von Schilddrüsenkrebs. Zudem verlieh die RGWN an diesem Tag den mit 2.000 Euro dotierten „Hans-Creutzig-Preis“ für herausragende nuklearmedizinische Tumordiagnostik. Bereits seit über 40 Jahren treffen sich die in der RWGN organisierten Nuklearmediziner, die mit Hilfe radioaktiv markierter Arzneimittel bestimmte Erkrankungen diagnostizieren und behandeln.

AFD Facility Management GmbH | Essen

Die AFD Facility Management GmbH, der Name lässt es schon erraten, ist ein aus dem Facility Bereich entstandenes Unternehmen. Unser Team verfolgt täglich in der Modulweiterentwicklung die Intuition der Umsetzung von „einfach, schnell und effizient“. In gesundheitlichen Prozessen ist diese temporäre Betrachtung und Umsetzung von hoher Wichtigkeit. Branchenspezifisch ermöglichen unsere Module eine mobile Transparenz ihres Unternehmens. Unser Team arbeitet mit seinen Kunden zusammen, um die Praktikabilität und die kundenspezifischen Wünsche zielorientiert umzusetzen und zu entwickeln. Wichtige Aspekte im Gesundheitswesen sind die Kombination zwischen dem Kunden/ Patienten, den Mitarbeitern und natürlich die Unternehmensausrichtung mit seinen strategischen Zielen. Negative Medienberichte zeigen auf, wie wichtig es ist, etwas im Gesundheitswesen zu verändern. Die neuesten Module Risiko-, Feedback- und Ideenmanagement unterstützen die neuen Anforderungen von Richtlinien und Gesetzen aus dem Gesundheitswesen. AFD Facility Management beschäftigt Mitarbeiter aus den speziellen Bereichen, sodass wir jederzeit auch als Dienstleister die Beratungsfunktion anbieten. Lassen sie sich praktisch davon überzeugen, dass auch in ihrem Unternehmen, durch die zukunftsorientierten Softwaremodule, die aufgezeigte Transparenz Kosten minimiert, sowie Aufwand und Zeit der Mitarbeiter erspart.



www.afd-software.de

SportsUp gGmbH | Herne

Regelmäßiger und abwechslungsreicher Sport ist für Kinder ein wichtiges Element. Neben sportlicher Fitness werden dabei auch Teamgeist, soziales Miteinander, aber auch Taktik und Einsatzbereitschaft gefördert. Dazu kommt natürlich auch noch der spielerische Spaß bei der Bewegung und das Wettstreiten mit gleichaltrigen Kindern. SportsUP hat sich deshalb der Idee verschrieben, Schulen, Kindergärten sowie Kinder- und Jugendeinrichtungen mit dem Vereinssport stärker in Verbindung zu bringen. Damit erhalten diese Institutionen durch die Unterstützung von Sportvereinen die Möglichkeit, den Kindern, Schülern und Jugendlichen ein größeres und intensiveres Angebot an sportlichen Aktivitäten anbieten zu können. Diese profitieren dabei von der Möglichkeit, mit Hilfe von Sportprofis einen intensiveren Kontakt zu verschiedenen Sportarten zu bekommen und so auch schneller eigene Erfolge gemeinsam mit anderen Kindern zu erleben. SportsUP übernimmt dabei die Vermittlung zwischen den Vereinen und den entsprechenden Kinder- und Jugendeinrichtungen sowie Schulen oder Kindertagesstätten, um eine bestmögliche Betreuung zu gewährleisten.



www.sportsup-nrw.de

Dr. Ausbüttel & Co. GmbH | Witten

Das mittelständische Familienunternehmen Dr. Ausbüttel & Co. GmbH wurde 1894 gegründet. Gestartet als Verbandsmitelfabrik hat sich das Unternehmen bis heute zum bundesweit führenden Anbieter für moderne Wundaufgaben gewandelt. Das Unternehmen ist in der dritten Generation Inhabergeführt und beschäftigt derzeit ca. 110 Mitarbeiter. Seit 2004 werden spezielle Wundaufgaben entwickelt und vertrieben, die ein physiologisches Wundmilieu herstellen und erhalten. Dadurch wird die Wundheilung, besonders bei therapieresistenten chronischen Wunden, beschleunigt. Darüber hinaus werden klassische Wundversorgungsprodukte produziert und unter dem Namen Draco vornehmlich an niedergelassene Ärzte, Apotheken und Sanitätshäuser vertrieben. Durch den engen Kontakt zu unseren Kunden haben wir ein Gespür für die Wünsche des Marktes und kennen die Schwierigkeiten bei der Wundversorgung.



www.drausbuettel.de

Sanitätshaus Tingelhoff GmbH | Dortmund

Die Sanitätshaus Tingelhoff GmbH mit Sitz in Dortmund hat 210 Mitarbeiter. Die Sanitätshäuser in Dortmund, Kamen und Holzwickede werden von der Zentrale in Dortmund geführt. Dort befinden sich auf rund 7.500 qm Werkstätten, Seminar- und Lagerräume, die Verwaltung und Ausstellungenräume.



Als Leistungserbringer für die Krankenkassen beliefert Tingelhoff Kunden in ganz NRW mit Hilfsmitteln und Gesundheitsprodukten. Die wichtigsten Geschäftsbereiche: Homecare, Orthopädie-Technik, Orthopädie-Schuhtechnik, Reha, Kinder-Reha, Hygienestraße, Kommunikationshilfen, Medizintechnik, Entlassungsmanagement und Augenoptik.

Uns zeichnet insbesondere die nach RKI zertifizierte Hygienestraße aus. Diese erhielt zusätzlich im Mai 2012 von der DEKRA eine Zertifizierung. In der Hygienestraße werden Reha- und Medizinprodukte gereinigt. Die Anlage ist einzigartig in Deutschland und dient der konsequenten Bekämpfung von Infektionskrankheiten.

www.tingelhoff.de

Unsere Mitgliederliste...

... wächst erfreulicherweise stetig weiter, bei Redaktionsschluss waren es bereits 145 Mitglieder. Aus praktischen Gründen können Sie die wirklich aktuelle List online auf unserer Homepage <http://bit.ly/MedEconMitglieder> einsehen. Alternativ können Sie auch den QR-Code mit Ihrem Smartphone einscannen.



Impressum

Herausgeber: MedEcon Ruhr e.V.
Universitätsstr. 136, 44799 Bochum
T. 0234.97836-0 | F. 0234.97836-14
info@medeconruhr.de
www.medecon.ruhr

Redaktion: Dr. Uwe Kremer, Christoph Larssen,
Ulf Stockhaus. Input für News, Online sowie
Magazin an: presse@medeconruhr.de
Layout und Satz: RevierA GmbH, Essen
Auflage: 3.000 Exemplare

Anzeigen: Gerne schicken wir Ihnen unsere Mediadaten (Kontakt: s. Herausgeber)

Fotonachweise: Titel groß: Landschaftspark Duisburg-Nord, Thomas Berns, Titel unten 2. von links: Tuxyso/Wikimedia Commons/CC-BY-SA-3.0, S.3 rechts: Skaiste Zabielaite, S.7 rechts o.: Dieter Pfennigwerth, S.8 oben: Kathrin Hester, S.8 Mitte oben: Slava Bodunkov, S.10 links o.: Ralph Sondermann, S.10 Mitte r.: Jean-Marie Tronquet, S.10 rechts u.: Frank Beer, S.12 Mitte r.: Dave Kittel, S.13 unten: Martin Kaiser – Medienzentrums Uniklinikum Essen, S. 15 rechts u.: Damian Gorczany, S.18 unten: Frank Preuss, S.20: Boris Breuer, S.21 links o. und u.: Larssen, S.23 unten r.: Hardy Welsch, S.25 rechts: © RUB, Damian Gorczany, S.26 rechts o.: Sebastian Drolshagen, S.27 links o.: Ekkehard Reinsch, S.27 links u.: Martin Leclair, S.27 Mitte o.: Knappschafts-Krankenhaus Bochum, S.29 links oben: Marc Stier, S.29 rechts u.: Martin Kaiser – Medienzentrums Uniklinikum Essen, S.30: oben r.: Cornelia Fischer, S.30 Mitte u.: Knappschafts-Krankenhaus Bochum, S.31 links u.: Dieter Pfennigwerth, S.31: Mitte u.: Martin Leclair, S.32 oben: Walter Schemstein, S.32 Mitte: William Waybourn, S.33 Mitte o.: Martin Leclair, S.33 Mitte u.: Frank Preuss, S.34 links o.: Knappschafts-Krankenhaus Bochum, S.34: links u.: Gerhard P. Mueller, S.34 Mitte o.: Pascal Amos Rest, S.34 Mitte r.: Siemens AG, S.34 links u.: Weinberg-Clark, S.35 rechts o.: Martin Leclair, S.36 Portrait l.: Marcus Gloger, S.36 Portrait Mitte: Stephan Eichler, S.36 Portrait r.: Matthias Graben

 OUTSOURCING |  ASP |  PARTNER MANAGED CLOUD

Erfolgsfaktor IT-Outsourcing. Mit dem richtigen Partner!



Erweitern Sie Ihre beruflichen Kompetenzen

Starten Sie Ihre Weiterbildung in Duisburg oder Essen,
berufsbegleitend (abends/samstags) oder in Vollzeit

Wählen Sie Ihren Lehrgang aus diesem Fachbereich:



Gesundheit

- ▶ Geprüfte/-r Fachwirt/-in im Gesundheits- und Sozialwesen (IHK)
- ▶ Fachwirt/-in für Prävention und Gesundheitsförderung (IHK)

Start der Lehrgänge: **21. Oktober 2015**

Aktuelle Infotermine unter

0800 20 12345 oder **bcw-weiterbildung.de**



Für Berufstätige im Gesundheitswesen

**Einstieg
noch
möglich!**

Berufsbegleitende Lehrgänge für Fachkräfte im pflegerischen Bereich

- › **Pflegedienstleiter/-in**
im ambulanten und stationären Pflegebereich mit IHK-Zertifikat
- › **Aufbaustufe Pflegedienstleiter/-in**
mit IHK-Zertifikat
- › **Pflegerische/-r Bereichsleiter/-in**
im Krankenhaus mit IHK-Zertifikat

Ein Einstieg in die kürzlich gestarteten Lehrgänge ist noch bis zum **29. Mai 2015** möglich.

Für nähere Informationen steht Ihnen Vanessa Schulz gerne zur Verfügung.

fon **0201 81004-311**

E-Mail **vanessa.schulz@fom-iom.de**
oder über **fom-iom.de**

